

ARBEITSKLIMAINDEX LEHRLINGE

Probleme von Lehrlingen im Bundesland Salzburg

Ergebnisse einer Arbeitsklimaindex-Befragung

Salzburg 2008

Renate Böhm, Hilla Lindhuber, Ines Grössenberger
unter Mitarbeit von Sabine Pötzelsberger



AK. FÜR RECHT UND GERECHTIGKEIT.

ak-salzburg.at

Impressum:

Medieninhaber und Verleger: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Salzburg

Autorinnen: Renate Böhm, Hilla Lindhuber, Ines Grössenberger – Bereich Lebens- und Arbeitswelt, Abteilung Wirtschaft,
alle 5020 Salzburg, Markus-Sittikus-Str. 10.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung S. 4

Strukturmerkmale und Besonderheiten der Befragten S. 5

 Demographische Merkmale S. 7

 Weitere Angaben S. 9

 Verteilung der Lehrberufe S. 16

Arbeitsklimaindex und Subindices S. 22

Wünsche und Wertigkeiten S. 29

Ergebnisse im Einzelnen

Zufriedenheit S. 30

 Einkommen S. 36

 Internatskosten S. 40

 Arbeitszeit und Vereinbarkeit S. 42

 Ausbildungsqualität und Berufsbild S. 50

 Hilfstätigkeiten S. 56

 Schutzbestimmungen S. 57

Belastungen S. 58

Erwartungen

 Erwartungen an die Zukunft, Arbeitsplatzsicherheit S. 61

 Arbeitsmarktchancen S. 64

 Berufliche Zukunft, Berufsmatura S. 65

Zusammenfassung S. 69

EINLEITUNG

Wozu ein Arbeitsklimaindex Lehrlinge?

Die Beobachtung des wirtschaftlichen Wandels und seiner Auswirkungen auf die Arbeits- und Lebensqualität der Beschäftigten ist eine der wesentlichen Aufgaben der Arbeiterkammer. Ein wichtiges Instrument dazu ist der Arbeitsklimaindex: Er ist österreichweit seit 1997 und in Salzburg seit 2003 das Instrument zur Beobachtung und Überprüfung der Arbeitsqualität und des Wohlbefindens der Beschäftigten. Anders als bei den gängigen Eckdaten und Indikatoren zur Einschätzung der wirtschaftlichen Situation wie BIP-Wachstum, Index der Verbraucherpreise, Beschäftigungszahlen, etc. werden mit dem Instrument Arbeitsklimaindex ArbeitnehmerInnen selbst dazu befragt, wie sie ihre Arbeits- und Lebensumstände wahrnehmen: Damit wird auch die zweite Seite der Medaille, nämlich die Auswirkungen des ökonomischen Wandels auf das subjektive Erleben und Empfinden der ArbeitnehmerInnen sichtbar, in einer Maßzahl zusammengefasst (und damit vergleichbar) und den etablierten Indikatoren als Ergänzung gegenüber gestellt.

Der Arbeiterkammer Salzburg ist es ein großes Anliegen, BetriebsrätInnen und GewerkschaftsvertreterInnen von Branchen und Berufsgruppen konkrete Daten und Analysen zur Verfügung zu stellen. Mit der Arbeitsklimaindexbefragung von Lehrlingen wurde erhoben, wie es um die Ausbildungssituation und -zufriedenheit von Lehrlingen steht, wie sie ihre Arbeitsbedingungen erleben, welche Probleme und welcher Bedarf an Unterstützung sowie welcher gesellschaftlicher Handlungsbedarf bestehen.

Methode und Respons

10.322 Lehrlinge im Bundesland Salzburg wurden mit schriftlichem Fragebogen anonym befragt. Alternativ dazu konnte derselbe Fragebogen mittels Passwort und Code auch als Online-Befragung ausgefüllt werden. Hinsichtlich der beiden verwendeten Befragungsmethoden waren keine unterschiedlichen Methodeneffekte feststellbar.

469 Fragebögen kamen wegen Unzustellbarkeit retour. 1050 gültige Antworten langten ein (877 Selbstausfüllfragebögen, 173 Online-Fragebögen). Der Respons beträgt 10,67 Prozent.

Die Verarbeitung der Daten sowie die Berechnung der Indexwerte erfolgte durch IFES/Institut für empirische Sozialforschung, die Auswertung und Analyse der Ergebnisse durch die Arbeiterkammer Salzburg.

STRUKTURMERKMALE UND BESONDERHEITEN DER BEFRAGTEN

Mit Stichtag 31.12.2007 waren in Salzburg bei der Lehrlingsstelle der WK 10.682 Lehrlinge gemeldet. Der Anteil männlicher Lehrlinge ist mit 62,6 Prozent bedeutend höher als jener der weiblichen mit 37,4 Prozent. (Quelle: Lehrlingsstatistik 2007, WKÖ). Seit 2004 ist die Zahl der Lehrlinge (9.545 Lehrlinge) wieder im Steigen, nachdem seit 1980 ein kontinuierlicher Rückgang feststellbar war. So betrug die Anzahl der Lehrlinge 1980 in Salzburg noch 13.819 Personen. Gegenüber dem Vorjahr 2006 hat sich der Lehrlingsstand 2007 in Salzburg um 2,8 Prozent erhöht.

Mädchen konzentrieren sich bei ihrer Berufswahl auf nur wenige Berufe. Die Liste der zehn häufigsten Lehrberufe wird österreichweit seit Jahren bei den Mädchen von folgenden Berufen angeführt:

1. Einzelhandel (2007: 24,6 Prozent)
2. Friseurin und Perückenmacherin (Stylistin) (2007: 12, 6 Prozent)
3. Bürokauffrau (2007: 12, 4 Prozent)
4. Restaurantfachfrau (2007: 5,1 Prozent)
5. Köchin (2007: 4,2 Prozent)
6. Gastronomiefachfrau (2007: 4 Prozent)
7. Hotel- und Gastgewerbeassistentin (2007: 2,9 Prozent)
8. Pharmazeutisch-kaufmännische Assistenz (2007: 2,1 Prozent)
9. Verwaltungsassistentin (2007: 2,1 Prozent)
10. Blumenbinderin und -händlerin (Floristin) (2007: 1,9 Prozent)

Somit wählten im Jahr 2007 71,9 Prozent der weiblichen Lehrlinge ihren zukünftigen Beruf aus den 10 beliebtesten Lehrberufen, knapp 50 Prozent konzentrieren sich dabei auf die 3 Berufe Einzelhandel, Friseurin und Bürokauffrau.

Bei den Burschen ist keine derartig konzentrierte Auswahl auf wenige Lehrberufe feststellbar, die Verteilung auf die 10 am häufigsten gewählten Lehrberufe ist weiter gestreut als bei den Mädchen: 46 Prozent der männlichen Lehrlinge haben österreichweit folgende Berufe gewählt:

1. Kraftfahrzeugtechnik (2007: 8 Prozent)
2. Elektroinstallationstechnik (2007: 5,7 Prozent)
3. Einzelhandel (2007: 5,2 Prozent)

4. Maschinenbautechnik (2007: 5,1 Prozent)
5. Koch (2007: 4,6 Prozent)
6. Tischler (2007: 4,4 Prozent)
7. Maurer (2007: 3,7 Prozent)
8. Sanitär- und Klimatechniker, Gas- und Wasserinstallations & Sanitär- und Klimatechniker – Heizungsinstallation (2007: 3,5 Prozent)
9. Metalltechnik – Metallbearbeitungstechnik (2007: 3,4 Prozent)
10. Maler und Anstreicher (2007: 2,4 Prozent)

Ähnlich ist die Situation in Salzburg. Aufgrund der wirtschaftlichen Struktur Salzburgs mit seiner starken Konzentration auf den Dienstleistungssektor, vor allem im Fremdenverkehr, ist der Anteil an Lehrlingen im Gastgewerbe bzw. im kaufmännischen Bereich zwar höher als im Österreichschnitt, die Top Ten der beliebtesten Lehrberufe bleiben aber in etwa gleich:

64,6 Prozent der Salzburger Mädchen wählten 2007 einen Lehrberuf im Einzelhandel, als Friseurin, Restaurantfachfrau, Hotel- und Gastgewerbeassistentin, Köchin, Gastronomiefachfrau oder als Blumenbinderin.

49,5 Prozent der Salzburger Burschen wählten eine Lehre als Kraftfahrzeugtechniker, Koch, Elektroinstallationstechniker, Maurer, Maschinenbautechniker, Sanitär- und Klimatechniker, Tischler, Metalltechniker, Karosseriebautechniker oder Maler und Anstreicher (Quelle: Lehrlingsstatistik 2007, WKS).

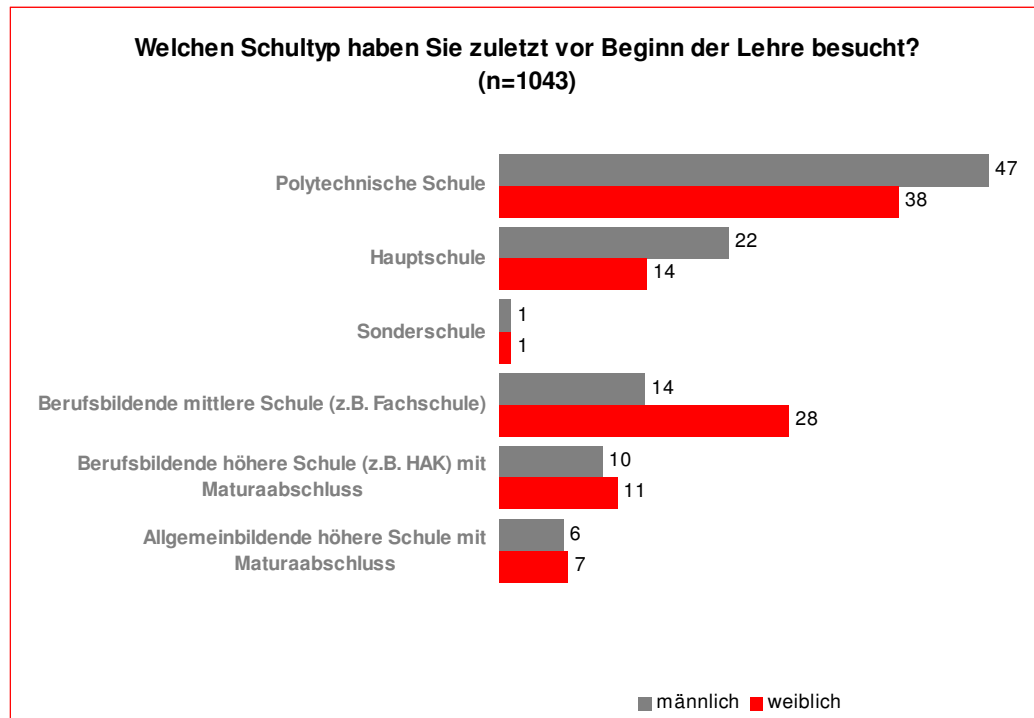
Demographische Merkmale der befragten Lehrlinge:

Geschlecht	50,2 Prozent männlich 49,8 Prozent weiblich	524 männliche und 519 weibliche Lehrlinge füllten den Fragebogen aus, 7 Personen gaben keine Angabe zum Geschlecht. Weibliche Lehrlinge sind damit im Vergleich zur Grundgesamtheit der Salzburger Lehrlinge überrepräsentiert. Für die Darstellung eines zuverlässigen Gesamtergebnisses wurde durch entsprechende Korrekturgewichtungen die Proportionalität der Geschlechter entsprechend der realen Verteilung in der Grundgesamtheit wieder hergestellt.
Alter	90 Prozent der befragten Lehrlinge sind zwischen 15 und 19 Jahren: 15 Jahre: 6 Prozent 16 Jahre: 21 Prozent 17 Jahre: 28 Prozent 18 Jahre: 23 Prozent 19 Jahre: 12 Prozent 10 Prozent sind 20 Jahre und älter: 20 Jahre: 5 Prozent 21 Jahre: 2 Prozent 22 bis 28 Jahre: 3 Prozent	Das Durchschnittsalter liegt bei 17,5 Jahren, der Median bei 17 Jahren. Durchschnittsalter männliche Lehrlinge: 17,4 Jahre, Median: 17 Jahre Durchschnittsalter weibliche Lehrlinge: 17,7 Jahre, Median: 18 Jahre
Lehrjahr	1. Lehrjahr: 33,7 Prozent 2. Lehrjahr: 34,3 Prozent 3. Lehrjahr: 28,6 Prozent 4. oder höheres Lehrjahr: 3,5 Prozent	

Familienstand	90,3 Prozent leben bei ihren Eltern (bzw. Mutter oder Vater), 9,7 Prozent leben bereits im eigenen Haushalt.	Weibliche Lehrlinge haben zu einem etwas höheren Anteil, nämlich 12 Prozent, bereits einen eigenen Haushalt gegründet, was im Wesentlichen auf das etwas höhere Durchschnittsalter zurückzuführen ist.
Zuletzt besuchter Schultyp vor Beginn der Lehre	<p>42,5 Prozent Polytechnische Schule 18,1 Prozent Hauptschule 1,2 Prozent Sonderschule 20,8 Prozent Berufsbildende mittlere Schule 10,6 Prozent BHS 6,4 Prozent AHS 0,5 Prozent (Fach)hochschule, Universität</p>	<p>Das Bildungsniveau der Mädchen ist höher als jenes der Burschen: Während 46,8 Prozent der männlichen Lehrlinge vor Beginn der Lehre eine polytechnische Schule bzw. 22 Prozent die Hauptschule besuchten, sind es bei den weiblichen Lehrlingen nur 38,3 bzw. 14,2 Prozent. Dafür ist der Anteil jener, die vor Beginn der Lehre eine Berufsbildende mittlere Schule/Fachschule besuchten, bei den Mädchen mit 27,8 Prozent deutlich höher. Von den Burschen besuchten 13,9 Prozent eine Fachschule. Der Besuch von BHS, AHS oder Uni verteilt sich im Wesentlichen gleich.</p> <p>Allerdings: Je höher der besuchte Schultyp, umso höher ist die Rate jener, die die Schule nicht abgeschlossen haben.</p>

WEITERE ANGABEN ZUR PERSON: SCHULBILDUNG UND SONSTIGE VORERFAHRUNGEN

Schul- bzw. Ausbildung vor Beginn der Lehre



Die meisten Befragten besuchten vor Beginn der Lehre eine Polytechnische Schule (42,5 Prozent). 18,1 Prozent begannen nach dem Hauptschulabschluss bzw. 1,2 Prozent nach dem Sonderschulabschluss mit der Lehrausbildung.

20,8 Prozent geben an, vor Beginn der Lehre eine Berufsbildende mittlere Schule besucht zu haben, knapp die Hälfte davon hat diese Ausbildung auch abgeschlossen. Jene Lehrlinge, die vorher eine Allgemeinbildende oder Berufsbildende höhere Schule mit Maturaabschluss besucht haben, haben diese Ausbildung zumeist nicht abgeschlossen: Von jenen 10,6 Prozent, die angeben, eine BHS besucht zu haben, haben 10 Prozent die Schule mit Matura beendet, bei den 6,4 Prozent, die vor Beginn der Lehre eine AHS besucht haben, liegt die Abschlussquote mit 24,2 Prozent deutlich höher.

Nach Geschlecht betrachtet zeigt sich, dass das Bildungsniveau der Mädchen höher ist als jenes der

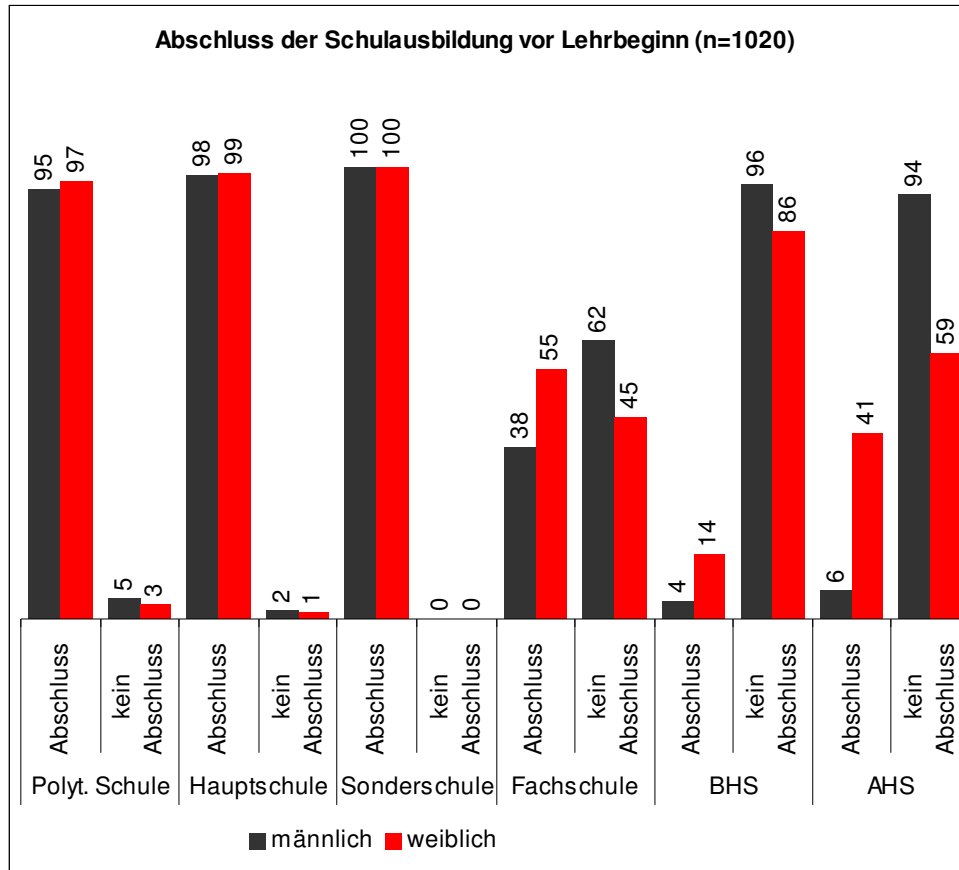
Burschen:

Während 46,8 Prozent der männlichen Lehrlinge vor Beginn der Lehre eine polytechnische Schule bzw. 22 Prozent die Hauptschule besuchten, sind es bei den weiblichen Lehrlingen nur 38,3 bzw. 14,2 Prozent.

Dafür ist der Anteil jener, die vor Beginn der Lehre eine Berufsbildende mittlere Schule/Fachschule besuchten, bei den Mädchen mit 27,8 Prozent deutlich höher. Von den Burschen besuchten 13,9 Prozent eine Fachschule.

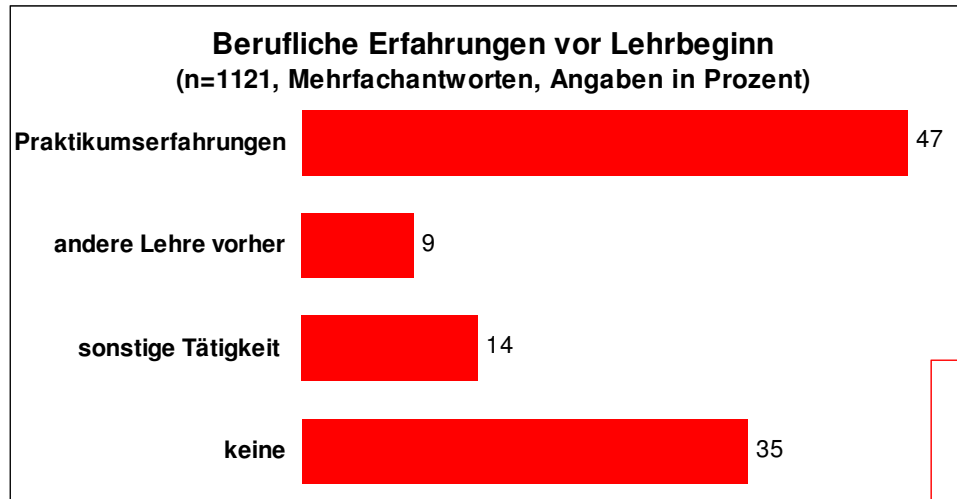
Der Besuch von BHS und AHS verteilt sich im Wesentlichen gleich.

Allerdings: Je höher der besuchte Schultyp, umso höher ist die Rate jener, die die Schule nicht abgeschlossen haben: Die Polytechnische Schule, Haupt- und Sonderschule wurden sowohl von männlichen als auch weiblichen Lehrlingen im Wesentlichen abgeschlossen. Im Bereich der Berufsbildenden mittleren Schulen (Fachschulen) sowie im AHS- und BHS-Bereich geht der Anteil jener, die diesen Schultyp auch abgeschlossen haben, stark zurück. Mädchen brachten in einem höheren Ausmaß als Burschen diese Schulausbildung zum Abschluss.



Berufliche Erfahrungen und AMS-Maßnahmen vor Beginn der Lehre

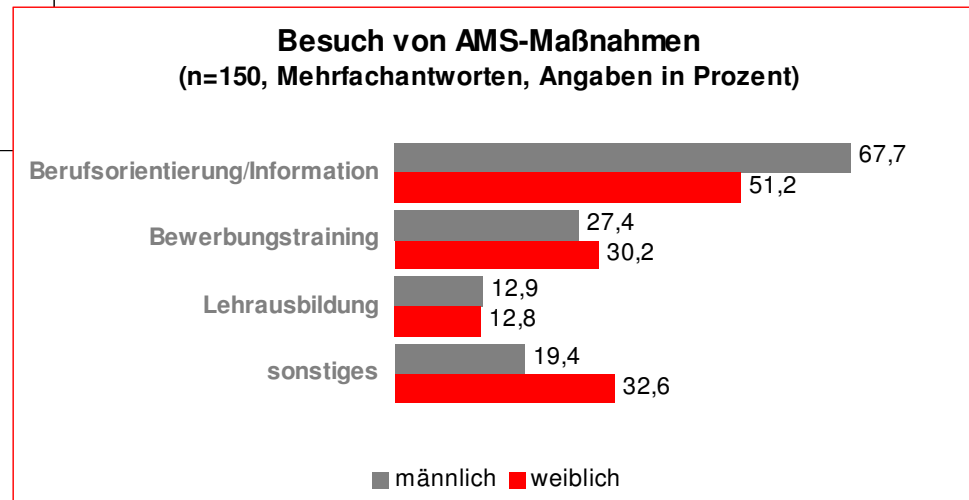
Ein Großteil der befragten Lehrlinge, und zwar knapp 2/3, hat bereits vor Lehrantritt Erfahrungen im Berufsleben gesammelt. Rund 9 Prozent haben vorher bereits eine andere Lehre begonnen, 14 Prozent arbeiteten als ungelernte Kraft. Knapp die Hälfte hat vorher ein Praktikum absolviert.



14,6 Prozent der befragten Lehrlinge haben einen vom AMS finanzierten Kurs besucht. Der Großteil von diesen 150 Personen hat eine Kursmaßnahme besucht, 27 Personen haben bereits 2 AMS-Kurse absolviert (zumeist Berufsorientierung/-information sowie Bewerbungstraining), 4 Personen 3 Kurse.

Die am häufigsten besuchte Kursmaßnahme waren Berufsorientierungs-/Informationskurse sowie Bewerbungstrainingskurse.

Interessanterweise besuchen Burschen noch häufiger als Mädchen Berufsorientierungskurse: Zwei Drittel der von den Burschen absolvierten Kurse fallen in diesen Bereich, während bei den Mädchen der Anteil von berufsorientierenden Maßnahmen nur bei knapp über 50 Prozent liegt.

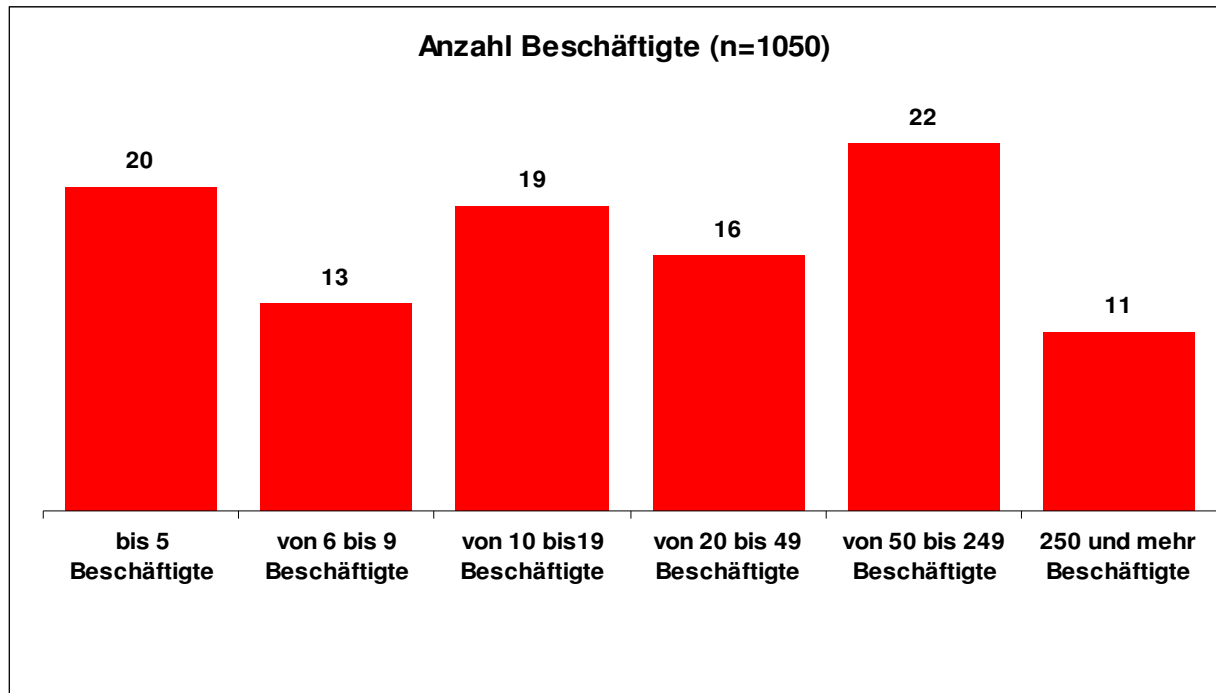


Die Bewertung, inwieweit man hinsichtlich der Lehre von den besuchten Kursmaßnahmen profitiert hat, fällt durchwachsen aus: 33,3 Prozent konnten aus der besuchten AMS-Maßnahme einen Nutzen ziehen, aber annähernd gleich viel, nämlich 30,6 Prozent, verneinen dies. 36,1 Prozent geben an, zumindest teilweise von diesem Kurs profitiert zu haben.

ANGABEN ZUM UNTERNEHMEN

Betriebsgröße

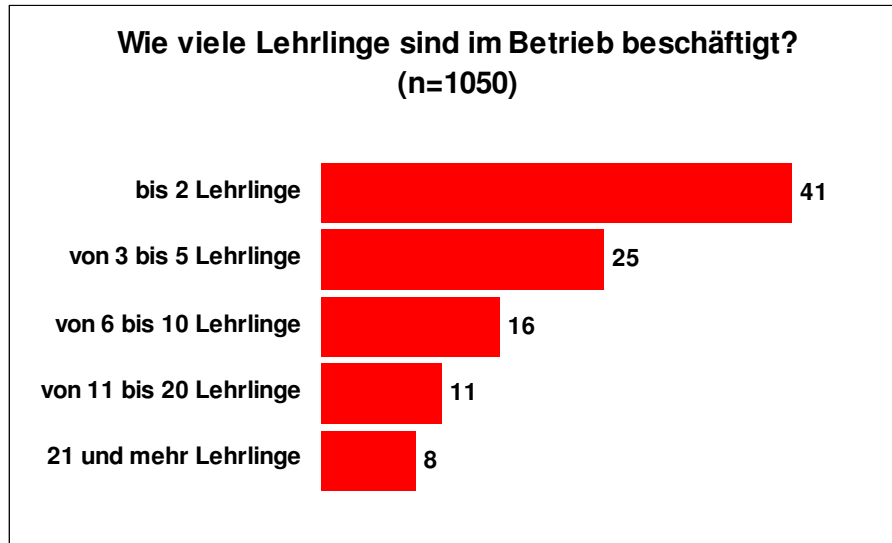
Knapp 20 Prozent der Lehrlinge arbeiten in Kleinbetrieben mit weniger als fünf Beschäftigten, 13 Prozent werden in Betrieben mit 6 bis 9 Beschäftigten ausgebildet, somit ist ein Drittel der Lehrlinge in Kleinbetrieben mit weniger als 10 MitarbeiterInnen beschäftigt.



Weitere 35 Prozent sind in Betrieben tätig, die 10 bis 49 Personen beschäftigen, 33 Prozent arbeiten in Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten.

Lehrlinge der Lehrberufsgruppen Büro/kaufmännischer Bereich/Finanzwesen, Elektrotechnik/Elektronik/Informations- und Kommunikationstechnik /EDV und Transport/Verkehr/Lagerwesen arbeiten weitaus häufiger in Großbetrieben mit 250 und mehr Beschäftigten als Lehrlinge in anderen Sparten (zwischen 37 und 44 Prozent).

Anzahl der Lehrlinge im Betrieb



ausschließlich nur bis zu 2 Lehrlinge aufgenommen.

Kleinbetriebe mit bis zu 5 Beschäftigten nehmen zum überwiegenden Teil 1 bis 2 Lehrlinge auf, mit zunehmender Betriebsgröße steigt die Anzahl an Lehrlingen.

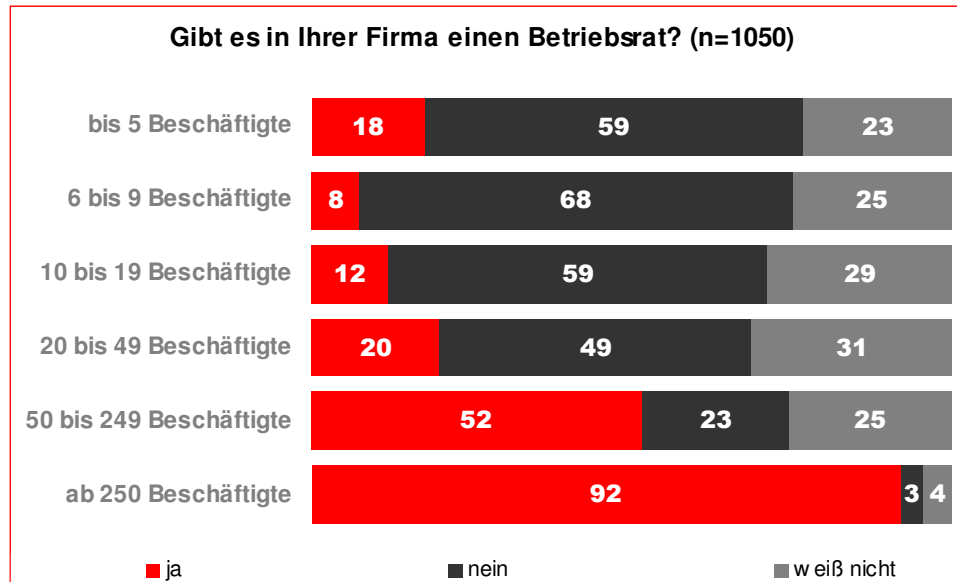
Den Betriebsgrößen entsprechend bilden die meisten Betriebe nur wenige Lehrlinge aus: 41 Prozent der befragten Personen geben an, alleine oder mit einem zweiten Lehrling ausgebildet zu werden. Weitere 25 Prozent arbeiten in Betrieben mit 3 bis 5 Lehrlingen.

Sieht man sich die Ausbildungsplätze für Lehrlinge nach Berufsgruppen an, so ergibt sich folgendes Bild: Die meisten Lehrlinge pro Betrieb werden in den Bereichen Elektrotechnik/Informations- und Kommunikationstechnik, Maschinen- und Fahrzeugbau und Transport/Verkehr/ Lagerwesen ausgebildet.

In den Bereichen Medien(-wirtschaft)/Medien- und Drucktechnik/Mediendesign, Freizeitwirtschaft/Sport und Gesundheit/Medizin/Pflege/Körperpflege/Schönheit werden fast

Interessenvertretung und Jugendvertrauensrat

Nach den Angaben der Lehrlinge gibt es in 32 Prozent der Betriebe, in denen sie ihre Lehrausbildung absolvieren, einen Betriebsrat. Ein relativ hoher Prozentsatz, nämlich 24 Prozent der Lehrlinge, geben an, nichts darüber zu wissen. 36 Prozent der befragten Jugendlichen sind Gewerkschaftsmitglied.



Ein klarer Zusammenhang besteht zwischen Betriebsgröße und Betriebsrat: Erst Großbetriebe mit mehr als 250 Beschäftigten verfügen über einen hohen Organisationsgrad, hier geben 92 Prozent der Lehrlinge an, dass es in ihrem Betrieb einen Betriebsrat gibt. In der Betriebsgröße 50 bis 249 Beschäftigte gibt es zu 52 Prozent einen Betriebsrat, bei den Klein- und Mittelbetrieben bis 49 Beschäftigte überwiegt der Anteil der Betriebe ohne Betriebsrat. Allerdings ist der Anteil jener Jugendlichen, die nicht wissen, ob es in ihrer Firma einen Betriebsrat gibt, bei den Klein- und Mittelbetrieben relativ hoch: Selbst bei den Kleinstbetrieben mit 5 Beschäftigten wissen 23 Prozent der Jugendlichen nicht, ob es in ihrer Firma einen Betriebsrat gibt.

Auf die Frage, worum sich die BetriebsrätInnen besonders bemühen sollen, gaben 32 Prozent (n=330) der Lehrlinge eine Antwort: Ein großes Anliegen ist den Jugendlichen ein gutes

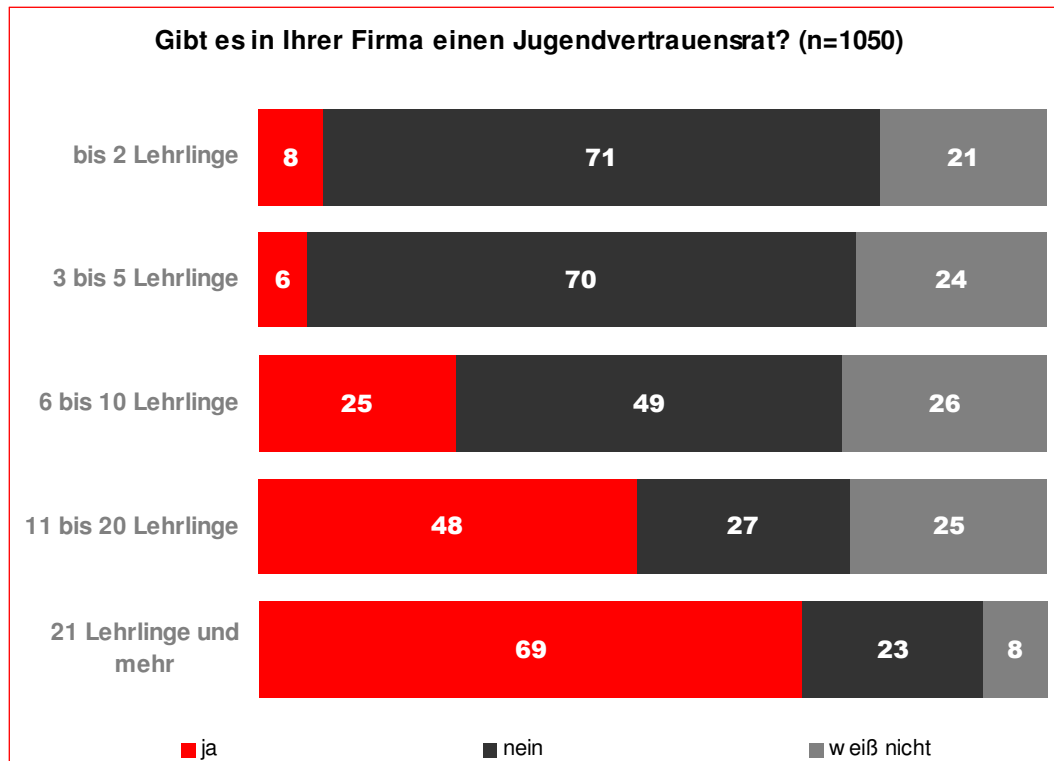
Betriebsklima und eine faire Behandlung, Unterstützung bei ihren Anliegen, Interessen und Wünschen generell, die Erhöhung der Lehrlingsentschädigung, eine geregelte Arbeitszeit ohne Überstunden, Unterstützung und Vertretung durch den Betriebsrat bei Vorgesetzten sowie eine fundierte Lehrausbildung bzw. ein Ausbildungsplan.

Jugendvertrauensrat

Ein ähnliches Bild zeigt sich hinsichtlich des Vorhandenseins eines Jugendvertrauensrates. Auch hier ist der Anteil an Jugendlichen, die nicht wissen, ob es in ihrer Firma einen Jugendvertrauensrat gibt, mit 22 Prozent relativ hoch. 19 Prozent der befragten Lehrlinge haben in ihrer Firma einen Jugendvertrauensrat, bei 59 Prozent gibt es keinen.

Entsprechend der höheren Anzahl an Lehrlingen in Mittel- und Großbetrieben gibt es dort auch den höchsten Anteil an Jugendvertrauensräten.

Von diesen 59 Prozent (n=490), in deren Betrieb es keinen Jugendvertrauensrat gibt, erachten mehr als die Hälfte eine eigene Ansprechperson für Lehrlinge als wichtig.



Die Anliegen, die an die Jugendvertrauensräte herangetragen werden, sind jenen an die Betriebsräte ähnlich: Die Lehrlinge wünschen sich ein gutes Arbeitsklima und einen entsprechenden Umgangston (Wertschätzung und Anerkennung, Einsatz gegen Mobbing), Unterstützung bei ihren Problemen, Durchsetzung der Rechte der Lehrlinge, Kontrolle der Einhaltung der vereinbarten Arbeitszeiten (keine Überstunden), Unterstützung bei Ausbildung und Lehrlingsentschädigung.

GLIEDERUNG DER LEHRBERUFE

Die befragten Lehrlinge sind in 95 verschiedenen Lehrberufen tätig. Die Zuordnung der genannten Berufe zu einzelnen Berufsgruppen erfolgte im Wesentlichen auf Basis der Berufsgruppenliste des „BerufsInformationsComputers (BIC)“ der Wirtschaftskammer Österreich. Abweichend davon wird der Bereich Handel als eigene Gruppe ausgewiesen.

Berufsgruppe	Einzelberufe
Bauwesen / Architektur / Raumgestaltung / Gebäudetechnik	Bautechnischer Zeichner Dachdecker/-in Spengler/-in (Dach) Einrichtungsberater/-in Glaser/-in Installationstechniker/-in Sanitär -und Klimatechniker/-in – Gas und Wasser Installation Konstrukteur/-in Elektroinstallationstechnik Maurer/-in Maler und Anstreicher/-in Platten- und Fliesenleger/-in Schalungsbauer/-in Tapezierer/-in Technische/r Zeichner/-in Vermessungstechniker/-in
Büro / kaufmännischer Bereich / Finanzwesen	Bankkaufmann/-frau Betriebsdienstleistung Buchhändler/-in Bürokaufmann/-frau Industriekaufmann/-frau Immobilienkaufmann/-frau Rechtskanzleiassistent/-in Verwaltungsassistent/-in Versicherungskaufmann/-frau
Handel	Einzelhandelskaufmann/-frau Großhandelskaufmann/-frau
Elektrotechnik / Elektronik / Informations- und Kommunikationstechnik / EDV	Elektrobetriebstechniker/-in Elektroenergietechniker/-in

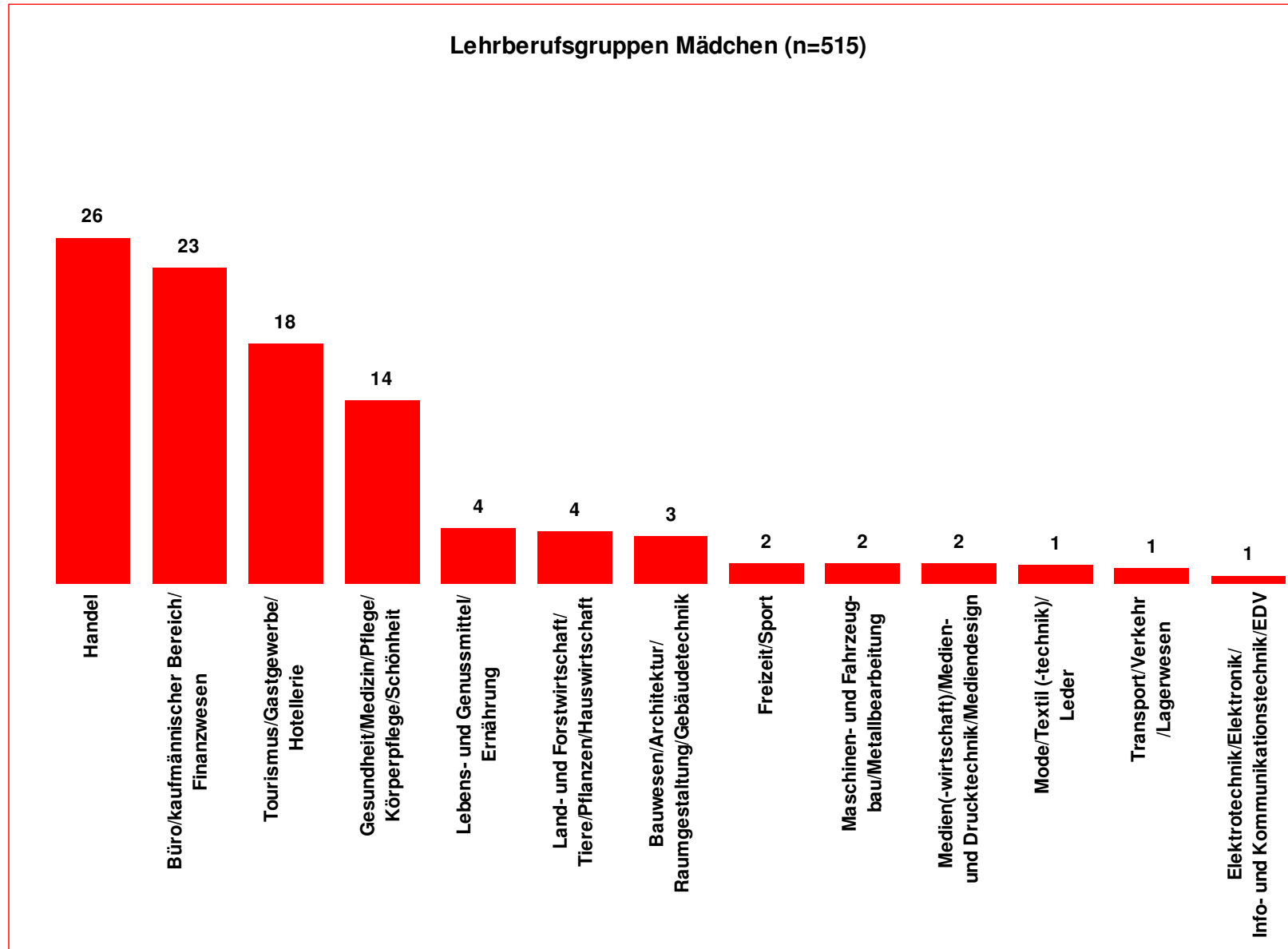
	<p>Elektronik – angewandte Elektronik IT-Elektroniker/-in Kälte- und Klimaanlage-techniker/-in Kommunikationstechniker/-in Mechatroniker/-in EDV-Techniker/-in</p>
Freizeitwirtschaft / Sport	<p>Fitnessbetreuer/-in Reisebüroassistent/-in Sportadministrator/-in</p>
Gesundheit / Medizin / Pflege / Körperpflege / Schönheit	<p>Augenoptiker/-in Fußpfleger/-in Friseur/-in und Perückenmacher/-in (Stylist/-in) Drogist/-in Hörgeräteakustiker/-in Kosmetiker/-in Masseur/-in Orthopädienschuhmacher/-in Orthopädietechniker/-in Pharmazeutisch-kaufmännische Assistent/-in Zahntechniker/-in</p>
Holzbearbeitung/-technik / Papier	<p>Papiertechniker/-in Schalungsbauer/-in (Holz) Tischler/-in Verpackungstechniker/-in Zimmerer/-in</p>
Land- und Forstwirtschaft / Tiere / Pflanzen /Hauswirtschaft	<p>Florist/-in Gärtner/-in Gartencenterkaufmann/-frau Schädlingsbekämpfer/-in</p>
Lebens- und Genussmittel / Ernährung	<p>Bäcker/-in Bonbon -und Konfekthersteller/-in Brau -und Getränketechniker/-in Fleischverkäufer/-in Konditor/-in Molkereifachmann/-frau</p>
Maschinen- und Fahrzeugbau/Metallbearbeitung	<p>Baumaschinentechniker/-in Dreher/-in Karosseriebautechniker/-in Kraftfahrzeugtechniker/-in</p>

	Kupferschmied/-in Kraftfahrzeugelektriker/-in Lackierer/-in (Auto) Maschinenbautechniker/-in Metalltechniker/-in Metalldesigner/-in Präzisionsschleiftechniker/-in Spengler/-in (Kfz) Technische/r Zeichner/-in (Kfz) Werkzeugbautechniker/-in Werkzeugmechaniker/-in Zerspannungstechniker/-in
Medien(-wirtschaft)/Medien- und Drucktechnik/Mediendesign	Buchbinder/-in Drucktechniker/-in Fotograf/-in Mediendesigner/-in Schilderhersteller/-in
Mode / Textil(-technik) / Leder	Damenkleidermacher/-in Tapezierer/-in
Tourismus / Gastgewerbe / Hotellerie	Fitnesstrainerbetreuer/-in Gastronomiefachmann/-frau Hotel -und Gastgewerbeassistent/-in Koch/Köchin Restaurantfachmann/-frau Systemgastronomiefachmann/-frau
Transport / Verkehr / Lagerwesen	Lagerlogistiker/-in Reisebüroassistent/-in Speditionskaufmann/-frau

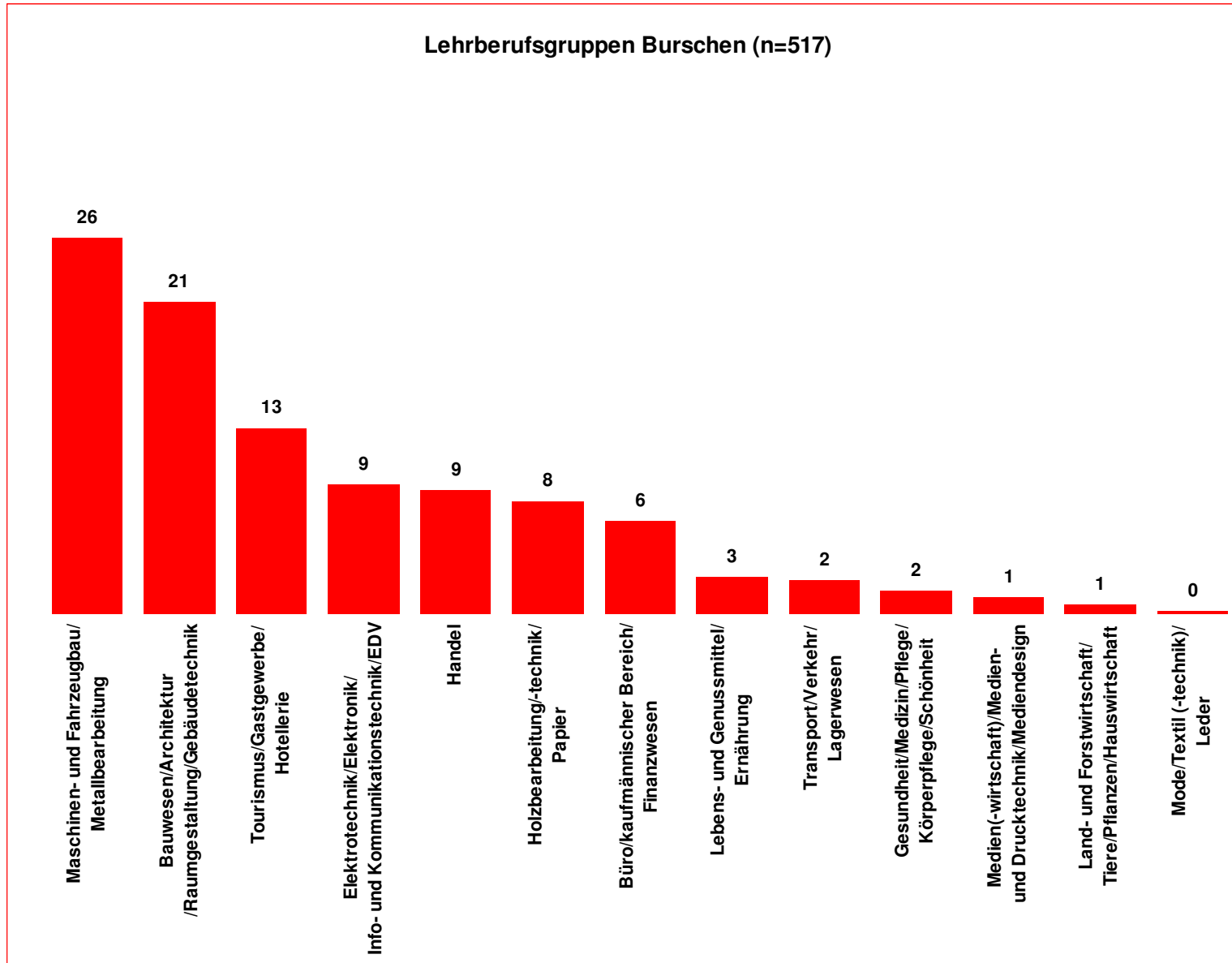
Der größte Anteil an Lehrlingen findet sich im Bereich Handel (17,3 Prozent), gefolgt vom Bereich Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie (15,2 Prozent) und dem Bereich Büro/kaufmännischer Bereich/Finanzwesen (15 Prozent).

Auch bei den befragten Lehrlingen im Bundesland Salzburg zeigt sich eine ganz klare geschlechtsspezifische Berufswahl: Die von den Mädchen gewählten Lehrberufe konzentrieren sich auf die Branchen Handel, Büro/kaufmännischer Bereich, sowie die Branche Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie, die die von weiblichen Lehrlingen häufig gewählten Berufe Restaurantfachfrau, Köchin,

Gastronomiefachfrau sowie Hotel- und Gastgewerbeassistentin umfasst. An vierter Stelle folgt der Bereich Gesundheit/Medizin/Pflege/Schönheit, in dem der Beruf der Friseurin die größte Gruppe darstellt:

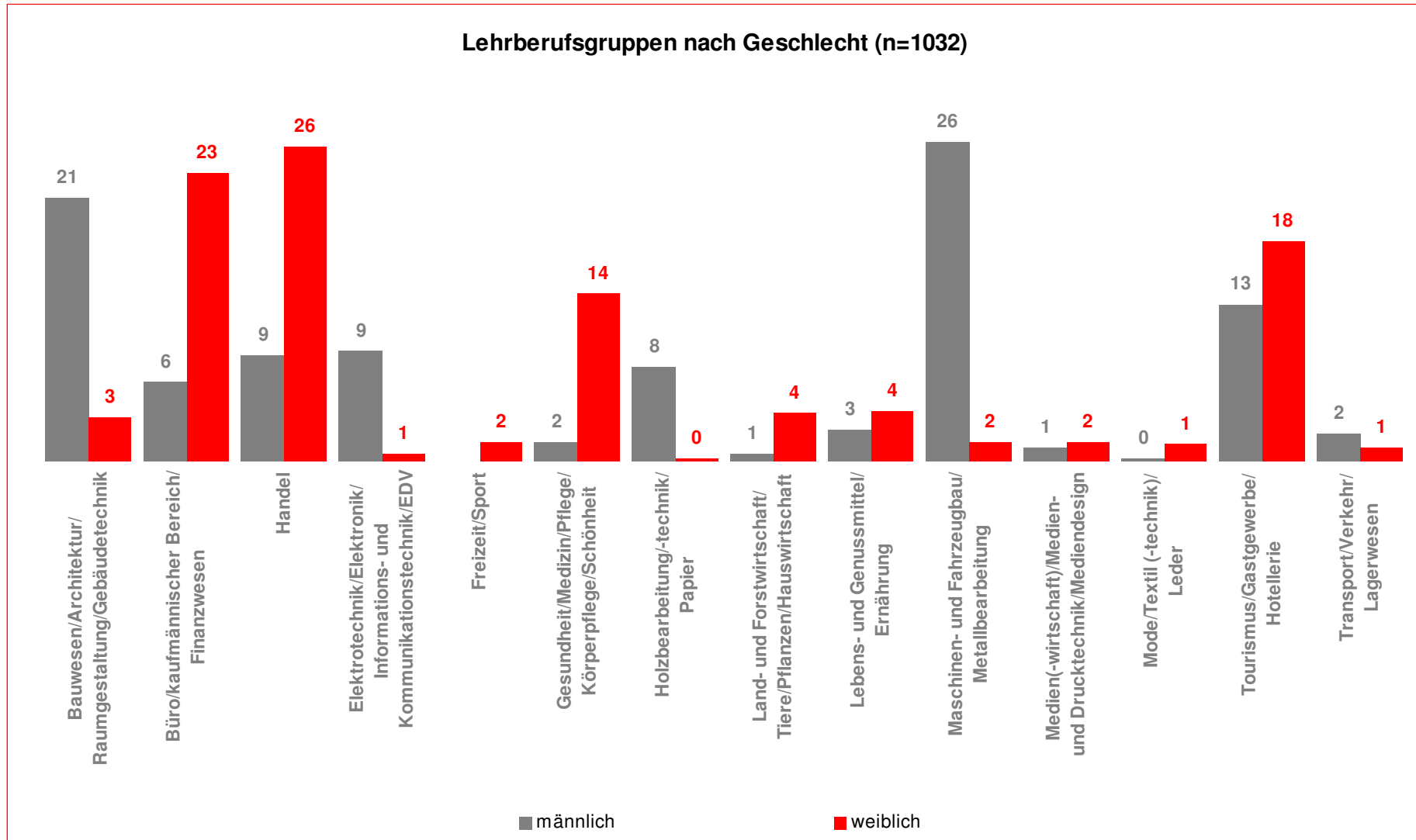


Bei den Burschen verteilen sich die gewählten Lehrberufe auf folgende Branchen:



An erster Stelle steht der Bereich Maschinen- und Fahrzeugbau/Metallbearbeitung, der unter anderem den von männlichen Lehrlingen am häufigsten gewählten Beruf des Kraftfahrzeugs-technikers beinhaltet.

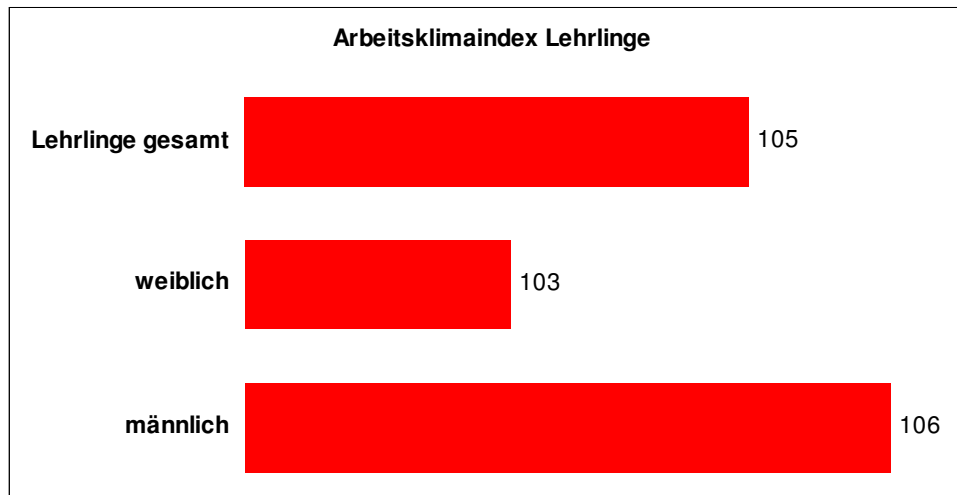
Die geschlechtsspezifische Berufswahl und damit die entsprechende Verteilung in Branchen spiegelt folgende Graphik ganz deutlich:



ARBEITSKLIMAINDEX und SUBINDICES

Der Arbeitsklimaindex von Lehrlingen liegt im Durchschnitt bei 105 Indexpunkten. Das Ergebnis zeigt, dass die Mehrzahl der Lehrlinge mit ihrer Lehrsituation weitgehend zufrieden ist. Ein Blick auf die Details zeigt aber, dass es einige Problempunkte in der Lehrlingsausbildung gibt. Diese liegen einerseits in den Rahmenbedingungen der Ausbildung, andererseits stufen Lehrlinge ihre Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten unterdurchschnittlich ein.

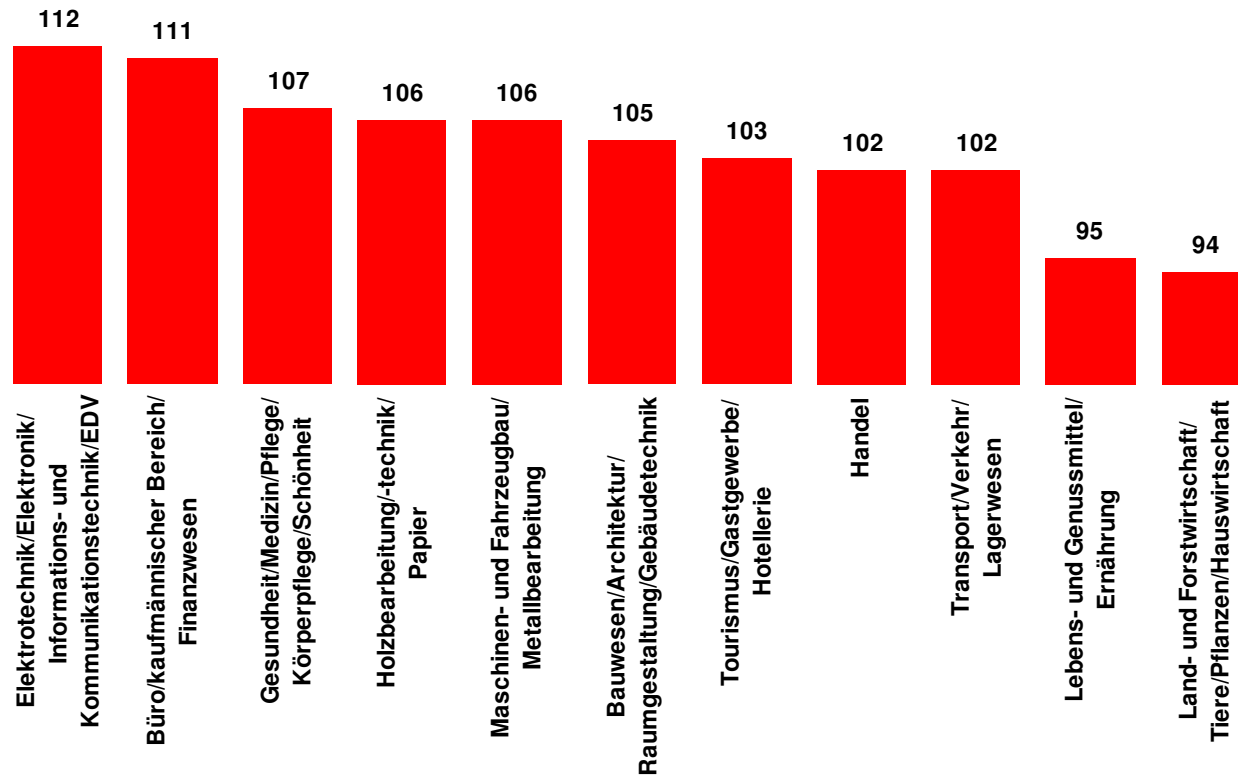
Mit 105 Indexpunkten liegt der Arbeitsklimaindex von Lehrlingen erkennbar unter dem Salzburger Durchschnittsindex der Salzburger Beschäftigten (Voll- und Teilzeit) von 120 Punkten. Durch die Unterschiede in der Erhebungsmethode – der Salzburger Arbeitsklimaindex wird in einer face-to-face-Befragung erhoben, der Arbeitsklimaindex für Lehrlinge mittels Selbstausfüllfragebogen -



ist mit einem direkten Vergleich relativ vorsichtig umzugehen. Im Vergleich mit anderen, nach der gleichen Methode untersuchten Branchen liegt der Arbeitsklimaindex für Lehrlinge aber über den bisher erhobenen Werten.

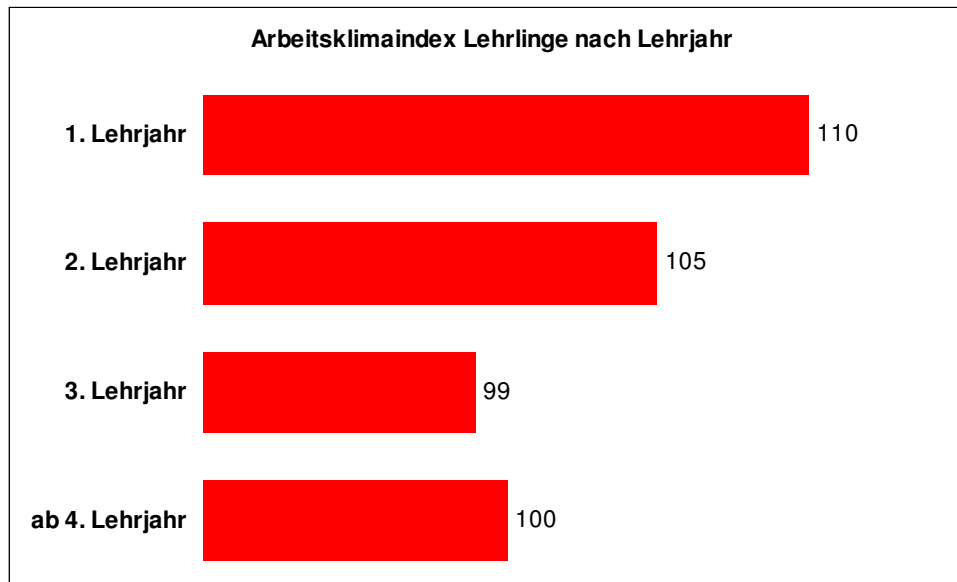
Der Arbeitsklimaindex von weiblichen Lehrlingen fällt mit 103 Indexpunkten deutlich schlechter aus als jener von männlichen Lehrlingen. Ein wesentlicher Grund dafür ist der hohe Anteil von Mädchen in den Branchen Tourismus sowie Handel, in denen der Arbeitsklimaindex bei 102 bzw. 103 Indexpunkten liegt.

Arbeitsklimaindex Lehrlinge nach Branchen



Das tätigkeitsbezogene Wohlbefinden von Lehrlingen weist je nach Branche große Unterschiede auf: Am zufriedensten sind Lehrlinge im Bereich Elektrotechnik/Elektronik/Info- und Kommunikationstechnik/EDV mit 112 Indexpunkten sowie die Lehrlinge im kaufmännischen Bereich mit 111 Indexpunkten. Einen sehr schlechten Arbeitsklimaindex weisen Auszubildende in den Branchen Lebens- und Genussmittel/Ernährung (95 Indexpunkte) sowie im Bereich Land- und Forstwirtschaft (94 Indexpunkte) auf.

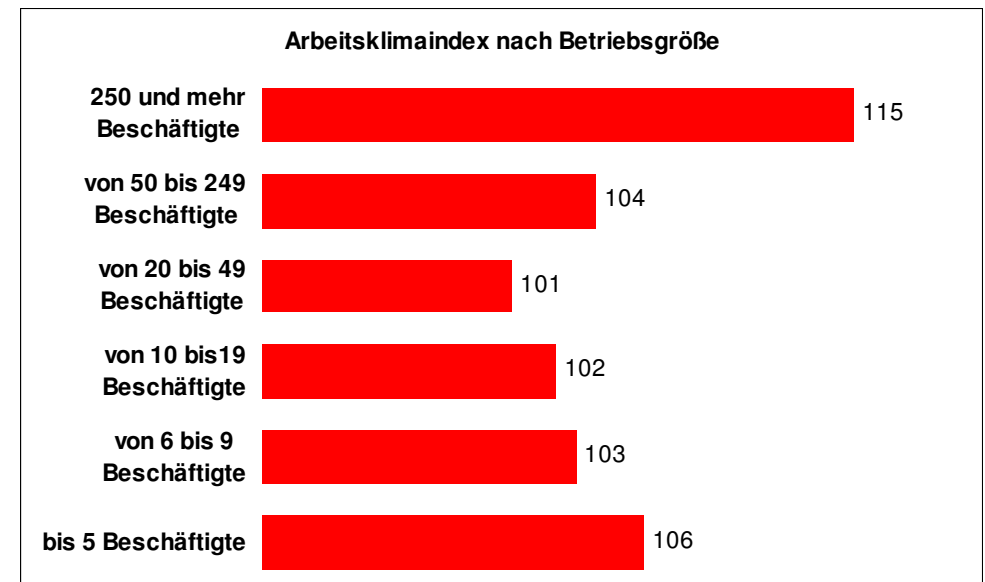
Im Bereich Freizeit/Sport liegt der Arbeitsklimaindex bei 109 Indexpunkten, im Bereich Medien (-wirtschaft) bei 95 und in der Berufsgruppe Mode/Textil (-technik)/Leder bei extrem schlechten 62 Indexpunkten. Allerdings sind diese Ergebnisse aufgrund der geringen Fallzahlen nicht repräsentativ.



Auffällig ist, dass der Arbeitsklimaindex im Lauf der Lehrzeit massiv sinkt: Während der Wert im ersten Lehrjahr bei 110 Indexpunkten liegt und damit eine hohe Zufriedenheit zeigt, weisen Lehrlinge im 3. Lehrjahr nur noch einen Arbeitsklimaindex von 99 Punkten auf:

Die Gründe dafür: Vor allem die Zufriedenheit mit den Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten sowie den Weiterbildungsmöglichkeiten geht mit zunehmender Lehrdauer massiv zurück.

Am zufriedensten sind jene Lehrlinge, die in Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten ausgebildet werden, am unzufriedensten sind jene, die in Mittelbetrieben mit 20 bis 49 Beschäftigten tätig sind.



Zusammenfassend lässt sich festhalten:

Einen unterdurchschnittlichen Arbeitsklimaindex und damit ein vergleichsweise schlechtes tätigkeitsbezogenes Wohlbefinden weisen auf:

- Lehrlinge im dritten oder einem höheren Lehrjahr
- Lehrlinge in den Bereichen Lebens- und Genussmittel/Ernährung und Land-, Forst- und Hauswirtschaft. Einen sehr mittelmäßigen Indexwert von 102-103 Indexpunkten haben Lehrlinge im Handel, im Tourismus sowie im Transport- und Lagerwesen
- Lehrlinge in Mittelbetrieben mit 20 bis 49 Beschäftigten

Einen überdurchschnittlichen Arbeitsklimaindex und damit ein vergleichsweise hohes tätigkeitsbezogenes Wohlbefinden weisen auf:

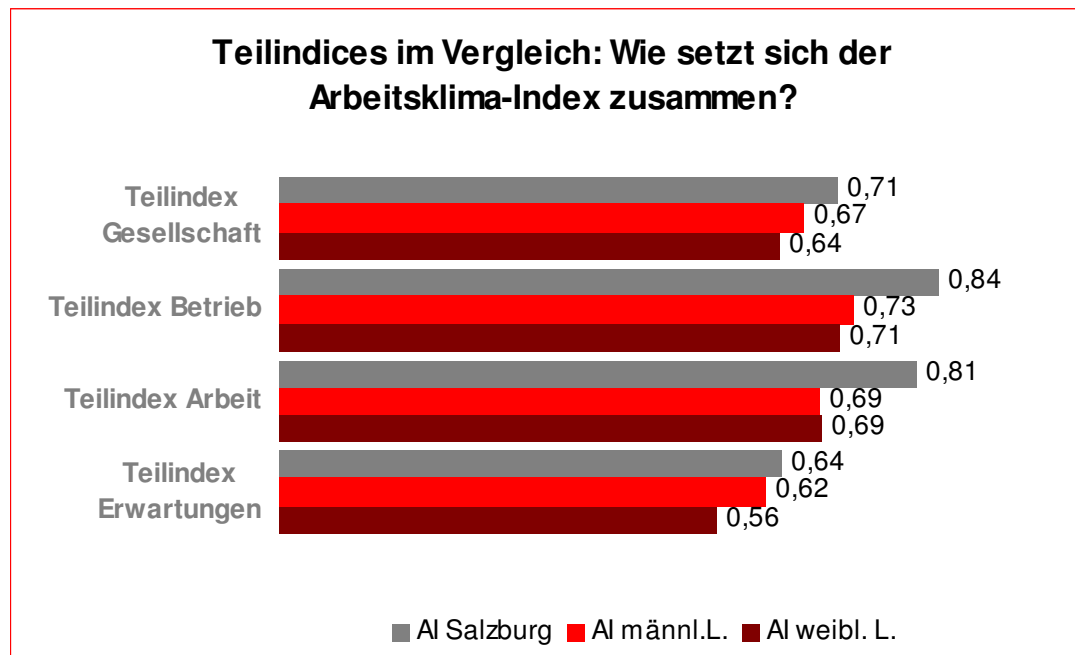
- Lehrlinge im ersten Lehrjahr
- Lehrlinge im kaufmännischen Bereich/Finanzwesen sowie Elektrotechnik/Info- und Kommunikationstechnik
- Lehrlinge von Großbetrieben

Weiters gibt es einen direkten Zusammenhang zwischen tätigkeitsbezogenem Wohlbefinden und dem Vorhandensein von Betriebsrat und/oder Jugendvertrauensrat: Lehrlinge in Betrieben mit Betriebsrat und/oder JVR sind bedeutend zufriedener als jene, in denen jegliche Form von betrieblicher Interessenvertretung fehlt.

SUBINDICES

Wie setzt sich der Arbeitsklimaindex zusammen? – Detailauswertung Teilindices

Der Arbeitsklimaindex setzt sich aus mehreren Subindices zusammen: dem Teilindex Gesellschaft, dem Teilindex Betrieb, dem Teilindex Arbeit sowie dem Teilindex Erwartungen.



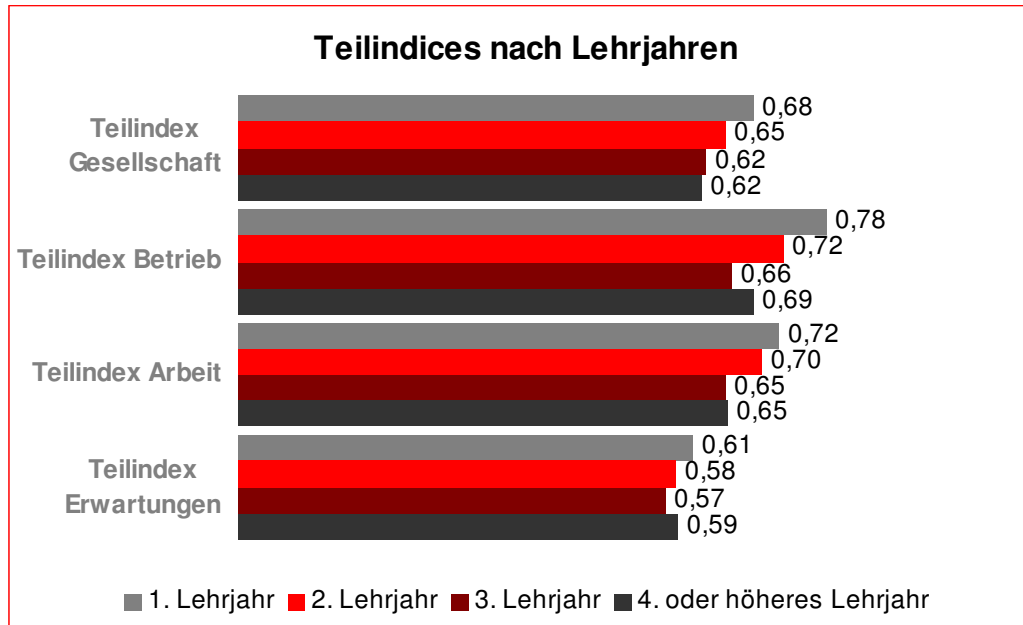
Aufgrund der unterschiedlichen Erhebungsmethoden ist mit einem direkten Vergleich mit den Werten aus dem Salzburger Arbeitsklimaindex relativ vorsichtig umzugehen. Die Analyse der Methodeneffekte zeigt, dass bei einer Befragungsmethode mittels Selbstausfüllfragebögen geringere Effekte sozialer Erwünschtheit im Antwortverhalten gegeben sind, die Befragten geben tendenziell kritischere Antworten als in einer Face-to-Face-Situation, was insgesamt zu etwas niedrigeren Indexwerten führt.

Unter Berücksichtigung dieses Methodeneffektes und im Vergleich mit anderen nach derselben Methode erhobenen Branchenindices weisen die Teilindices im Arbeitsklimaindex Lehrlinge hinsichtlich Betrieb und Arbeit durchschnittliche, hinsichtlich Gesellschaft und Erwartungen durchwegs positive Werte auf.

Vor allem männliche Lehrlinge haben im Vergleich zum Salzburger Arbeitsklimaindex einen relativ guten Wert im Teilindex Gesellschaft sowie im Teilindex Erwartungen, sind also überdurchschnittlich optimistisch.

Mädchen sind etwas skeptischer, was die wirtschaftliche Zukunft Österreichs sowie ihren gesellschaftlichen Status angeht.

Auffällig ist aber vor allem, dass sie ihre Arbeitsmarkt- und Karrierechancen massiv schlechter einschätzen als ihre männlichen Kollegen. Im Teilindex Arbeit sowie im Teilindex Betrieb gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern.



Analog zum Arbeitsklimaindex sinken auch die jeweiligen Teilindices mit zunehmender Lehrdauer: Starke Rückgänge gibt es in den Teilindices Betrieb und Arbeit, am stärksten sinken allerdings die Zufriedenheitswerte hinsichtlich der eigenen Karrierechancen.

Der Teilindex Erwartungen setzt sich aus der Zufriedenheit mit den eigenen Karrierechancen sowie den Arbeitsmarktchancen zusammen. Liegt der Indexwert hinsichtlich Karriere im ersten Lehrjahr noch bei 0,78, so ist er im letzten Lehrjahr auf 0,59 gefallen, es gibt also einen Rückgang um 19 Indexpunkte!

Andererseits werden mit zunehmender Lehrdauer die eigenen Arbeitsmarktchancen besser eingeschätzt: Am Ende der Lehrausbildung, als fast fertig

ausgebildete Fachkraft schätzen die Lehrlinge ihre Chance am Arbeitsmarkt deutlich besser ein als kurz nach der Lehrstellensuche.

Teilindices nach Berufsgruppen

Der niedrige Arbeitsklimaindex spiegelt sich in den Berufsgruppen Land-, Forst- und Hauswirtschaft, Lebens- und Genussmittel, Medien(-wirtschaft) sowie Mode/Textiltechnik in allen Teilindices, alle vier Subindices weisen unterdurchschnittliche Werte auf. Ähnlich verhält es sich beim Arbeitsklimaindex für Lehrlinge im Handel.

Lehrlinge im Bereich Bauwesen/Architektur/Raumgestaltung/Gebäudetechnik weisen einen geringfügig unterdurchschnittlichen Wert im Teilindex Arbeit auf, sind aber überdurchschnittlich optimistisch im Teilindex Betrieb sowie vor allem hinsichtlich ihrer Karriere- und Arbeitsmarktchancen.

Anders bei den Lehrlingen im kaufmännischen Bereich: Der hohe Arbeitsklimaindex speist sich hier vor allem durch die Teilindices Betrieb und Arbeit, die überdurchschnittlich hohe Werte aufweisen (0,78 bzw. 0,76).

Lehrlinge im Bereich Elektrotechnik/Informations- und Kommunikationstechnologie/EDV haben im Teilindex Betrieb den höchsten Indexwert (0,81) aller Branchen, aber auch gute Werte im Teilindex Arbeit und Erwartungen. Lediglich im Teilindex Gesellschaft sind die Werte durchschnittlich.

Lehrlinge im Bereich Holzbearbeitung/-technik/Papier hingegen sind überdurchschnittlich optimistisch im Teilindex Gesellschaft und Erwartungen, während die Teilindices Betrieb und Arbeit durchschnittliche Werte aufweisen.

Der schlechte Arbeitsklimaindex im Bereich Tourismus resultiert im Wesentlichen aus den unterdurchschnittlichen Zufriedenheitswerten in Bezug auf Betrieb und Arbeit.

Teilindices nach Betriebsgröße

Die Analyse der Subindices nach Betriebsgröße zeigt die Gründe für den hohen Arbeitsklimaindex ab einer Betriebsgröße ab 250 Beschäftigten: Die Subindices Betrieb und Arbeit weisen exorbitant hohe Werte auf. Lehrlinge in Großbetrieben sind zuversichtlicher in Bezug auf die wirtschaftliche Zukunft des Betriebes und zufriedener mit dem Image des Unternehmens als der Durchschnitt, vor allem aber sind sie überdurchschnittlich zufrieden mit dem Führungsstil durch die Vorgesetzten und den betrieblichen Sozialleistungen.

Sie fühlen sich durchwegs weniger belastet hinsichtlich psychischem Stress, Isolation am Arbeitsplatz, physischer Belastungen sowie durch Innovationsstress und sind zufriedener mit ihrem Einkommen als der Durchschnitt. Höchste Zufriedenheitswerte gibt es hinsichtlich der Zeiteinteilung: Lehrlinge in Großbetrieben sind überdurchschnittlich zufrieden mit der Arbeitszeitregelung sowie der Vereinbarkeit mit privaten Interessen.

WÜNSCHE UND WERTIGKEITEN: Was Lehrlingen bei ihrer Arbeit wichtig ist



An oberster Stelle steht (übereinstimmend mit den Wünschen an den Betriebsrat sowie Jugendvertrauensrat) ein gutes Arbeitsklima und interessanterweise gleich auf Platz zwei ein sicherer Arbeitsplatz, was im Vergleich mit anderen Branchen eine sehr hoch bewertete Platzierung bedeutet. Lediglich LeiharbeiterInnen, deren Arbeitsverhältnisse ganz massiv von Unsicherheit geprägt sind, haben einem sicheren Arbeitsplatz bisher eine ebenso hohe Priorität zugewiesen.

Für Lehrlinge weiters wichtig sind eine interessante Tätigkeit, faire und kompetente Vorgesetzte sowie ein gutes Einkommen. Wenig Stress zu haben liegt weit abgeschlagen auf dem letzten Platz. Männlichen Lehrlingen sind ein gutes Einkommen, Aufstiegs-, Entwicklungs- und

Weiterbildungsmöglichkeiten wichtiger als den weiblichen Lehrlingen.

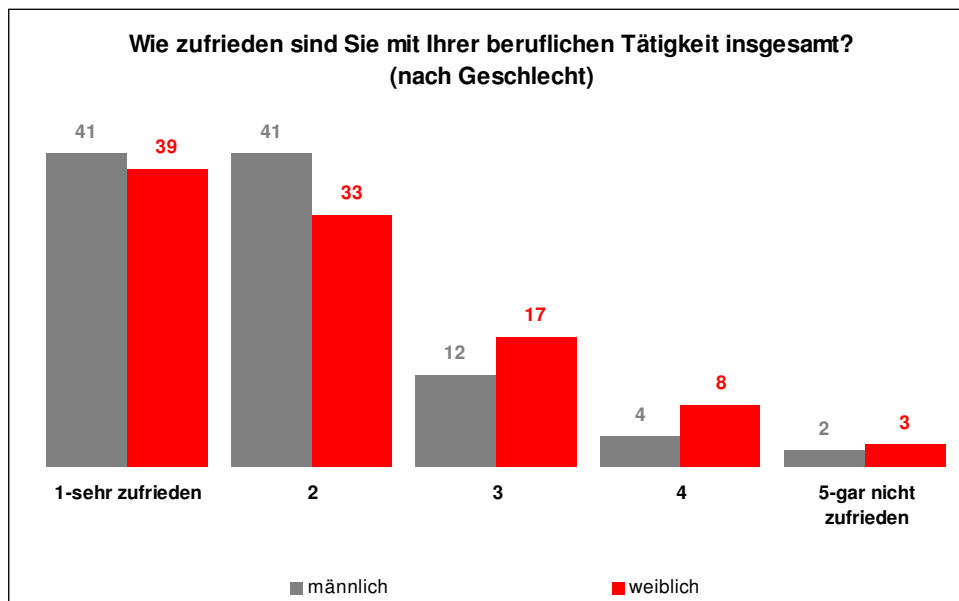
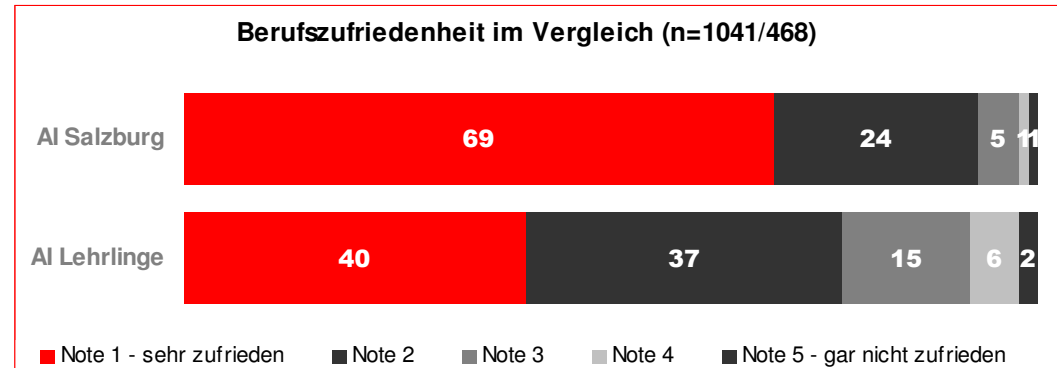
Mädchen sind ein gutes Arbeitsklima und die Möglichkeit, über Arbeitsabläufe mitbestimmen zu können, wichtiger.

ERGEBNISSE IM EINZELNEN

WOMIT SIND LEHRLINGE ZUFRIEDEN, WOMIT SIND SIE UNZUFRIEDEN?

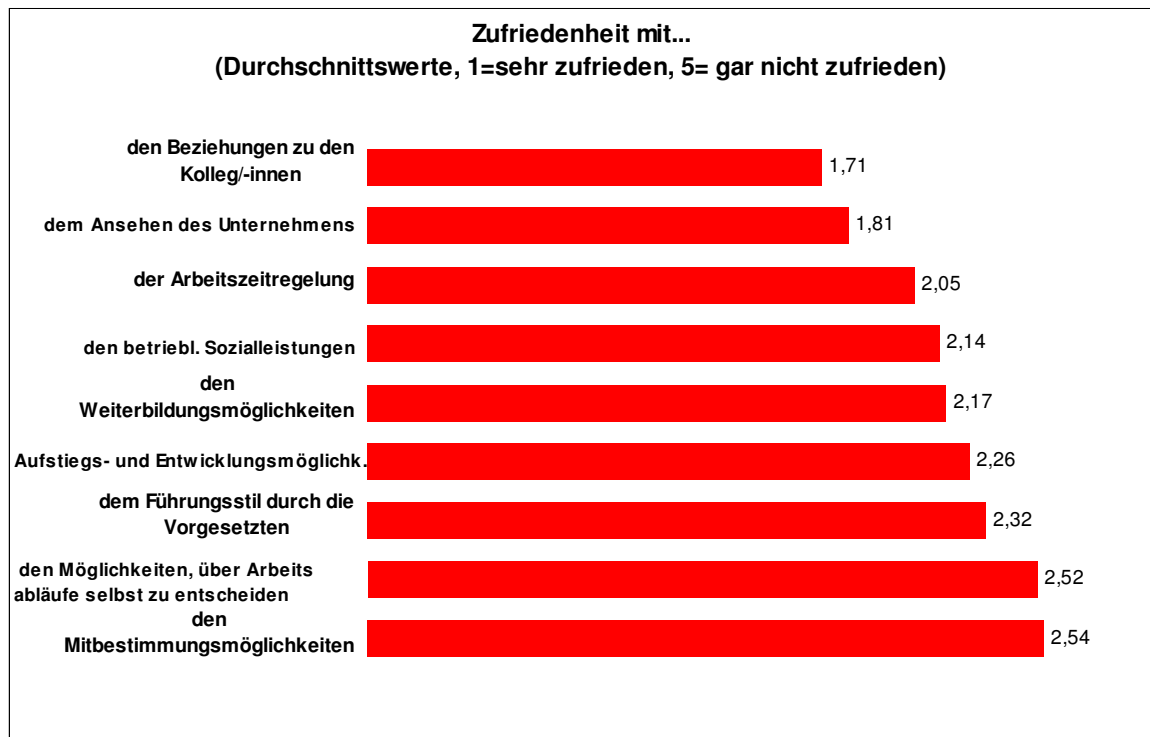
Arbeitszufriedenheit generell

Die Durchschnittsnote, die Lehrlinge ihrer beruflichen Tätigkeit insgesamt geben, liegt bei 1,94. Lehrlinge sind ungleich häufiger eher zufrieden bzw. zufrieden als der Salzburger Durchschnitt.



Weibliche Lehrlinge sind ungleich unzufriedener als ihre männlichen Kollegen: Während 82 Prozent der Burschen mit ihrer beruflichen Tätigkeit zufrieden bzw. sehr zufrieden sind, sind es bei den Mädchen nur 72 Prozent. Dafür gibt es bei den weiblichen Lehrlingen bedeutend mehr Nennungen bei den Ausprägungen „mittelmäßig zufrieden“ und „nicht zufrieden“.

Ein Überblick über die Zufriedenheiten mit verschiedenen Aspekten von Arbeit gibt Hinweise auf die Problemfelder für Lehrlinge.



Am zufriedensten sind die befragten Salzburger Lehrlinge mit den Beziehungen zu ihren KollegInnen sowie dem Ansehen des Unternehmens, am wenigsten zufrieden sind Lehrlinge mit den Mitbestimmungsmöglichkeiten im Betrieb sowie mit der Möglichkeit, über Arbeitsabläufe (Art der Durchführung, Einteilung, Tempo, usw.) selbst zu entscheiden.

Das kommt auch in den am Standardfragebogen handschriftlich verfassten Anmerkungen der befragten Lehrlinge deutlich zum Ausdruck: Gewünscht wird von vielen Lehrlingen (14 Prozent der Nennungen), dass der/die AusbilderIn bzw. der Ausbildungsbetrieb mehr Zeit in ihre Ausbildung investiert und sie mehr in das Betriebsgeschehen eingebunden werden. 18 Prozent der Anmerkungen beziehen sich auf fehlende Anerkennung und Wertschätzung durch ihre Vorgesetzten: „In unserem Betrieb sollte es

ein besseres Arbeitsklima zwischen Lehrlingen und den Chefs geben. Man sollte auch einmal gelobt werden, nicht nur immer zur Sau gemacht werden.“

Die geringere Zufriedenheit weiblicher Lehrlinge zieht sich durch sämtliche Bereiche, die größten Unterschiede im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen gibt es in den Punkten „Beziehungen zu KollegInnen“ sowie hinsichtlich der Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Nach Branchen betrachtet sind Lehrlinge in den Berufsgruppen Elektrotechnik/Elektronik/Info- und Kommunikationstechnik/EDV, sowie Holzbearbeitung/-technik/Papier am zufriedensten, vor allem mit den Beziehungen zu den KollegInnen.

Mit der Arbeitszeitregelung und den betrieblichen Sozialleistungen sind vor allem Lehrlinge aus den Berufsgruppen Büro/kaufmännischer Bereich/Finanzwesen und Elektrotechnik/Elektronik/Informations- und Kommunikationstechnik/EDV sehr zufrieden bzw. zufrieden.

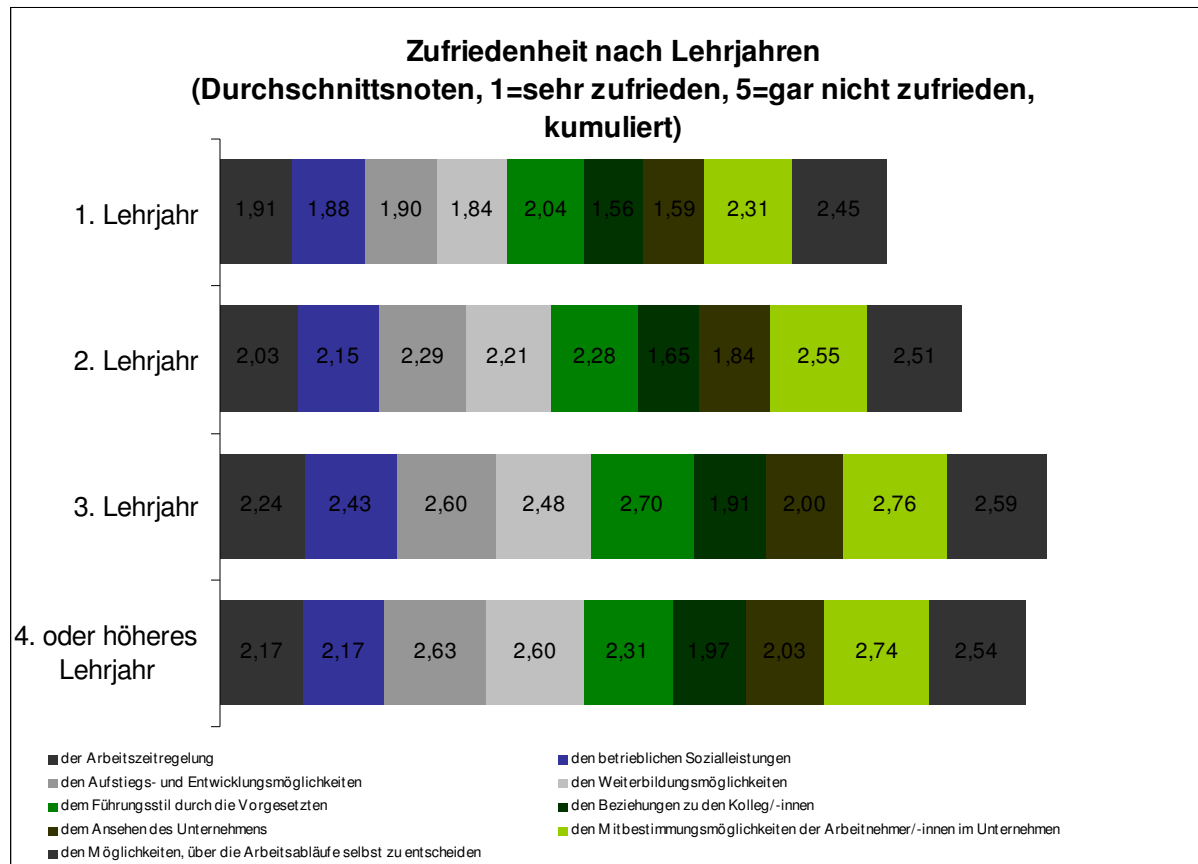
Am unzufriedensten mit den Weiterbildungsmöglichkeiten, den Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten sowie den Möglichkeiten, über die Arbeitsabläufe zu entscheiden sind Lehrlinge in der Berufsgruppe Lebens- und Genussmittel/Ernährung.

Lehrlinge aus der Lehrberufsgruppe Transport/Verkehr/Lagerwesen haben im Vergleich zu anderen Berufsgruppen schlechte Zufriedenheitswerte hinsichtlich der Mitbestimmungsmöglichkeiten als Arbeitnehmer/-innen im Unternehmen.

Im Bereich Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie sind die Lehrlinge mit dem Führungsstil durch die Vorgesetzten, den Mitbestimmungsmöglichkeiten der Arbeitnehmer/-innen im Unternehmen und den Möglichkeiten, über die Arbeitsabläufe selbst zu entscheiden im Durchschnitt unzufriedener.

Nach Betriebsgröße betrachtet fällt auf, dass Lehrlinge in großen Betrieben (ab 250 Beschäftigte) in allen Punkten eine durchschnittlich höhere Zufriedenheit äußern als Lehrlinge in kleinen und mittelgroßen Unternehmen. Die kleinen Betriebe (bis 5 Beschäftigte) stehen mit der Zufriedenheit am zweiten Platz, die Unzufriedenheit nimmt jedoch mit der Betriebsgröße (bis einschließlich 49 Beschäftigte) zu und sinkt dann wieder.

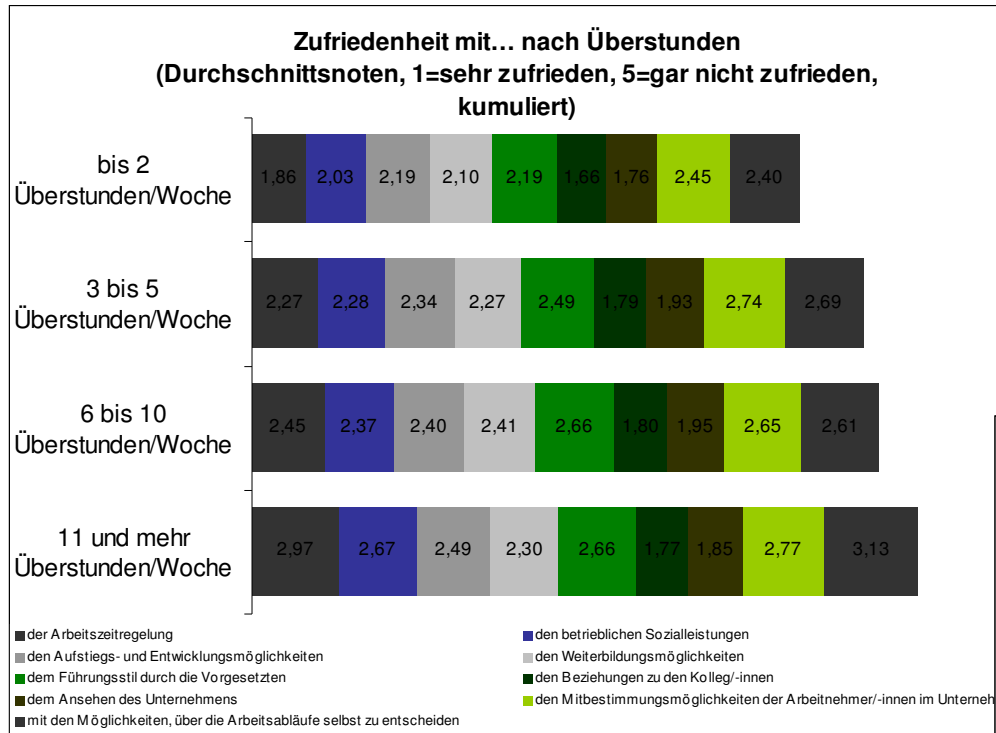
Zufriedenheit nach Lehrjahren



Lehrlinge im ersten Lehrjahr weisen durchwegs eine überdurchschnittliche Zufriedenheit auf, die mit zunehmender Lehrdauer zurückgeht.

Vor allem mit ihren Weiterbildungsmöglichkeiten sowie ihren Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten sind Lehrlinge im dritten Lehrjahr und darüber unterdurchschnittlich zufrieden.

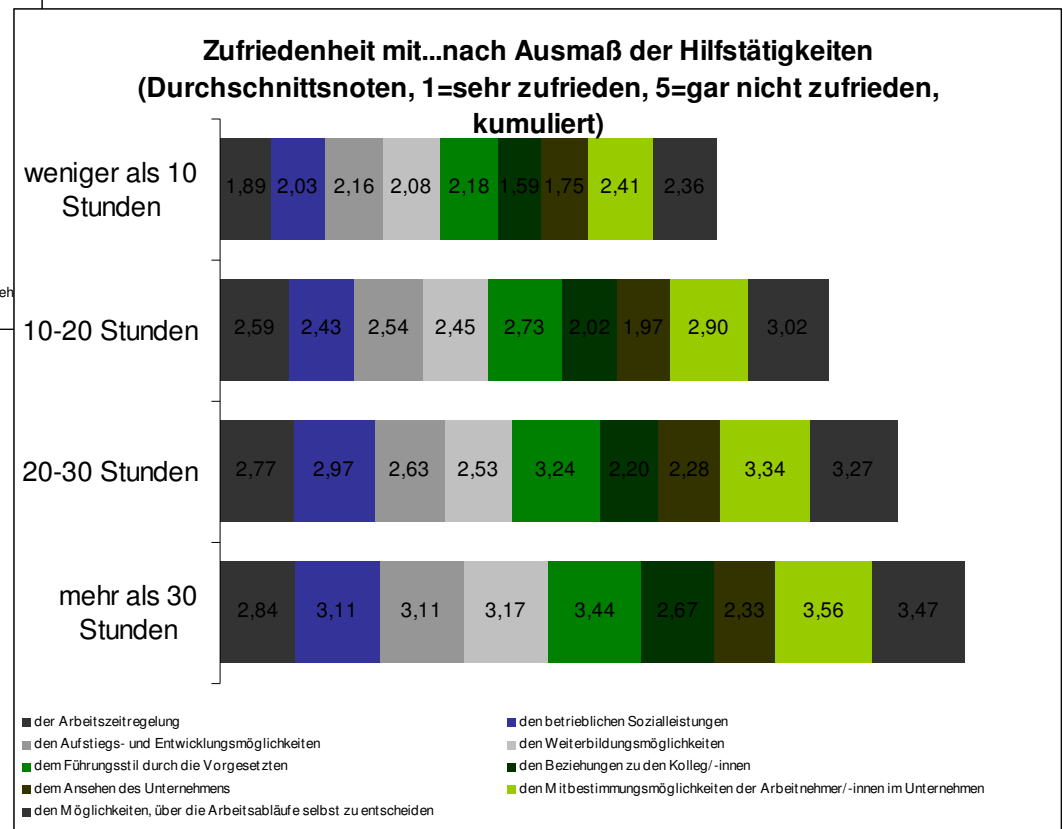
Hilfstätigkeiten und Überstunden



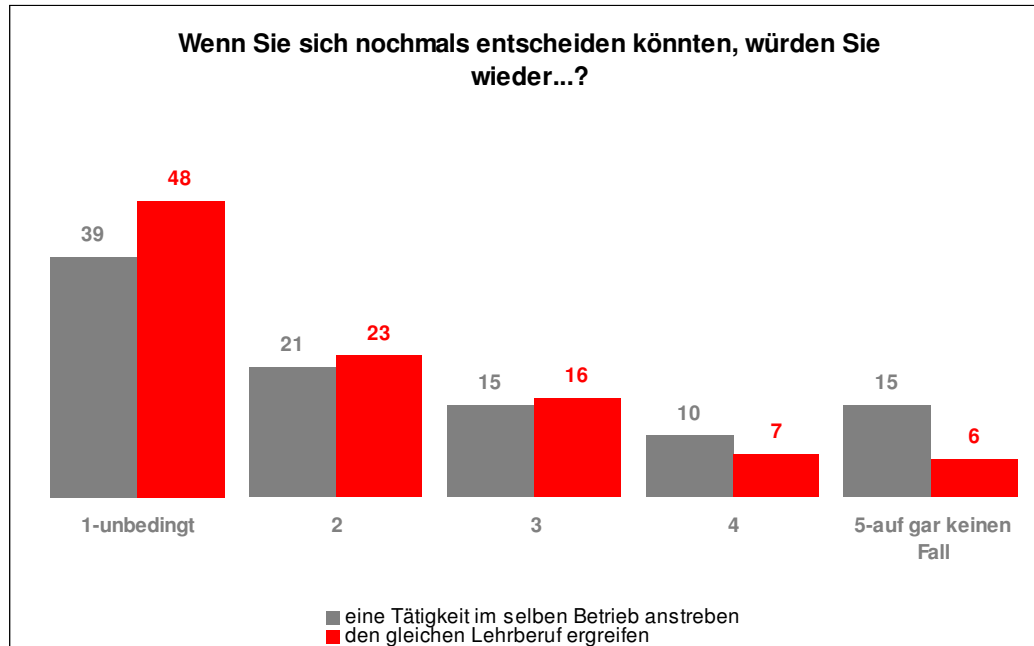
Je höher das Stundenausmaß an zu verrichtenden Hilfstätigkeiten ist, umso mehr sinkt die Zufriedenheit mit dem Lehrplatz. Die Jugendlichen haben das Gefühl, als billige Hilfskraft eingesetzt zu werden und zu wenig an Ausbildung vermittelt zu bekommen. Dementsprechend sinken die Bewertungen hinsichtlich des Führungsstils durch die Vorgesetzten, den Mitbestimmungsmöglichkeiten sowie den Möglichkeiten, über Arbeitsabläufe (mit-)zuentscheiden.

Ein wesentlicher Faktor für die Zufriedenheit von Lehrlingen ist das Ausmaß an zu leistenden Überstunden und Hilfstätigkeiten wie Putzen, Aufräumen, etc.

Je mehr Überstunden zu leisten sind, umso mehr sinkt die Zufriedenheit, vor allem hinsichtlich Arbeitszeitregelung und den Möglichkeiten, über Arbeitsabläufe (mit-)zuentscheiden.



Berufswahl im Rückblick



Tätigkeit im selben Betrieb

Knapp 60 Prozent der befragten Lehrlinge würde wieder eine Tätigkeit im selben Betrieb anstreben, aber insgesamt 25 Prozent auf (gar) keinen Fall. 15 Prozent der Lehrlinge sind diesbezüglich unentschlossen.

Lehrberufswahl

Nur knapp die Hälfte würde sich auf jeden Fall wieder für den gleichen Lehrberuf entscheiden, 13 Prozent nicht mehr.

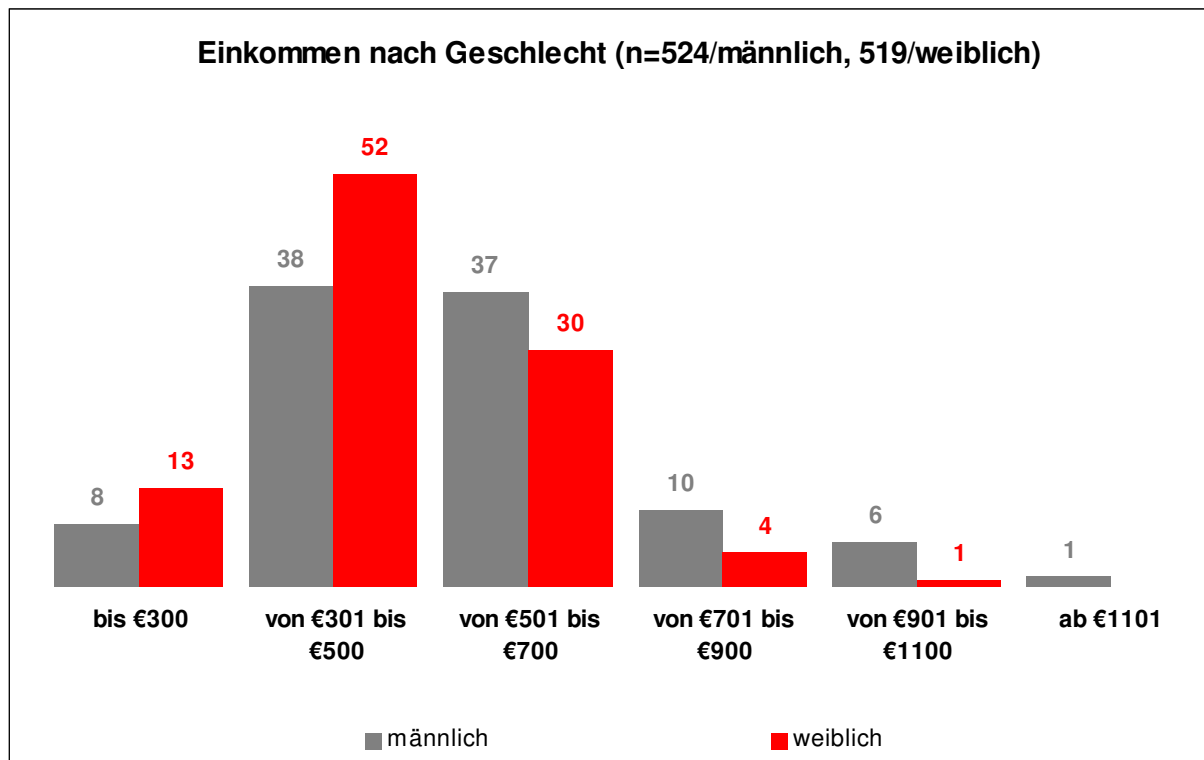
Korrelierend mit den Arbeitsklimaindexergebnissen ist der Anteil bei männlichen Lehrlingen höher als bei den Mädchen.

EINKOMMEN/Lehrlingsentschädigung

Neben der Lehrlingsentschädigung erhält der Großteil der befragten Lehrlinge finanzielle Unterstützung durch die Eltern (54,3 Prozent), jeweils rund 10 Prozent erhalten finanzielle Unterstützung durch sonstige Familienangehörige/Freunde oder sonstige regelmäßige Zuwendungen. Zahlungen der öffentlichen Hand, wie Notstandshilfe, Sozialhilfe oder Stipendium beziehen nur 1,6 Prozent der Lehrlinge.

Die monatliche Lehrlingsentschädigung beträgt bei 45 Prozent der befragten Lehrlinge zwischen € 301,- und € 500,-. Weitere 33 Prozent verdienen € 501,- bis € 700,- im Monat und weitere 11 Prozent bis € 300,-. Ebenfalls 11 Prozent erhalten ein monatliches Netto-Einkommen von € 701,- und darüber. Die durchschnittliche Lehrlingsentschädigung liegt bei € 529, das Medianeinkommen bei € 500,-.

Nach Geschlecht betrachtet, sieht die Verteilung wie folgt aus:



Das durchschnittliche monatliche Netto-Einkommen der befragten männlichen Lehrlinge liegt bei € 571,- (Median: € 535,-), bei den weiblichen Lehrlingen bei € 487,- (Median: € 480,-), d.h. das durchschnittliche Einkommen liegt bei männlichen Lehrlingen über, bei weiblichen Lehrlingen unter dem Durchschnitt.

Je höher die Lehrlingsentschädigung, umso geringer ist der Anteil der Mädchen in den entsprechenden Einkommenskategorien:

Fast zwei Drittel, nämlich 64 Prozent der weiblichen Lehrlinge erhalten eine

Lehrlingsentschädigung bis € 500,-, nur 5 Prozent bekommen mehr als € 701,-.

Bei den männlichen Lehrlingen hingegen erhalten immerhin 17 Prozent über € 701,-, auch ist der Anteil jener, die lediglich € 300,- an Lehrlingsentschädigung erhalten, geringer als bei den Mädchen.

Am niedrigsten ist das Einkommen in den Berufsgruppen Gesundheit/Medizin/Pflege/Körperpflege/Schönheit, zu der die FriseurInnen zählen, sowie im Bereich Land- und Forstwirtschaft/Tiere/Pflanzen/Hauswirtschaft. In diese Gruppe fallen Berufe wie GärtnerIn, FloristIn, etc.

Die höchsten Lehrlingsentschädigungen werden in der Gruppe Elektrotechnik/Elektronik/Info- und Kommunikationstechnik/EDV sowie im Bauwesen/Gebäudegestaltung bezahlt.

Einkommenszufriedenheit

Die Zufriedenheit mit dem Einkommen erreicht eine Durchschnittsnote von 2,74. Nur 44 Prozent der Lehrlinge sind mit ihrem Einkommen (sehr) zufrieden.

Für fast die Hälfte der befragten Lehrlinge (49 Prozent) reicht die Lehrlingsentschädigung gerade zum Leben aus. Insgesamt 38 Prozent geben an, dass sie sehr gut davon leben können (14 Prozent) bzw. es vollkommen ausreicht (24 Prozent). Die restlichen 13 Prozent geben jedoch an, dass die Lehrlingsentschädigung nicht ausreicht.

Dementsprechend sind nur 15 Prozent der Lehrlinge mit ihrem Einkommen sehr zufrieden, 25 Prozent geben an, damit nicht zufrieden zu sein.

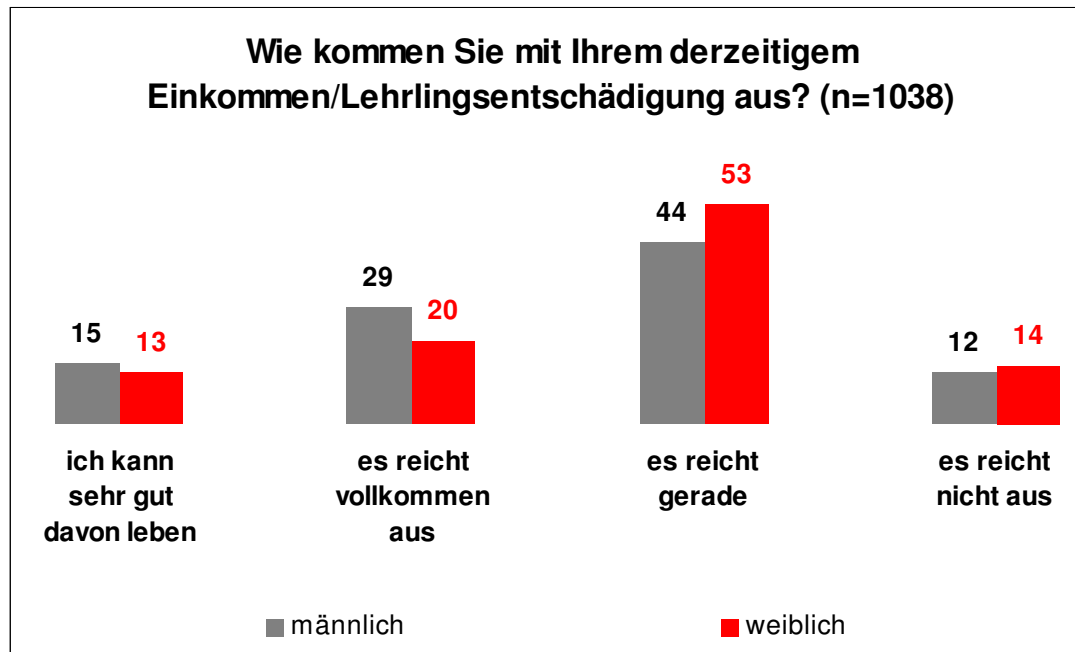
Entsprechend den niedrigeren Durchschnittseinkommen geben weibliche Lehrlinge eine deutlich schlechtere Bewertung ab als ihre männlichen Kollegen:

Zwei Drittel der Mädchen kommen mit ihrem Lehreinkommen mehr recht als schlecht über die Runden: Mehr als die Hälfte der Mädchen, nämlich 53 Prozent gibt an, dass ihre Lehrlingsentschädigung gerade zum Leben ausreicht, für 14 Prozent ist es sogar zu wenig.

Bei den Burschen ist der Anteil etwas niedriger, 56 Prozent können von ihrer Lehrlingsentschädigung „gerade“ bzw. „nicht“ leben.

Insgesamt geben nur 33 Prozent der weiblichen Lehrlinge an, das Einkommen „reiche völlig aus“ bzw. sie können „sehr gut davon leben“, bei den männlichen Lehrlingen sind es immerhin 44 Prozent.

Der Modus (die häufigste Nennung) liegt quer durch alle Branchen bei der Ausprägung „es reicht gerade“, wenngleich mit unterschiedlicher Gewichtung: Während in der Berufsgruppe Bauwesen/Gebäudetechnik knapp 39 Prozent angeben, von ihrer Lehrlingsentschädigung



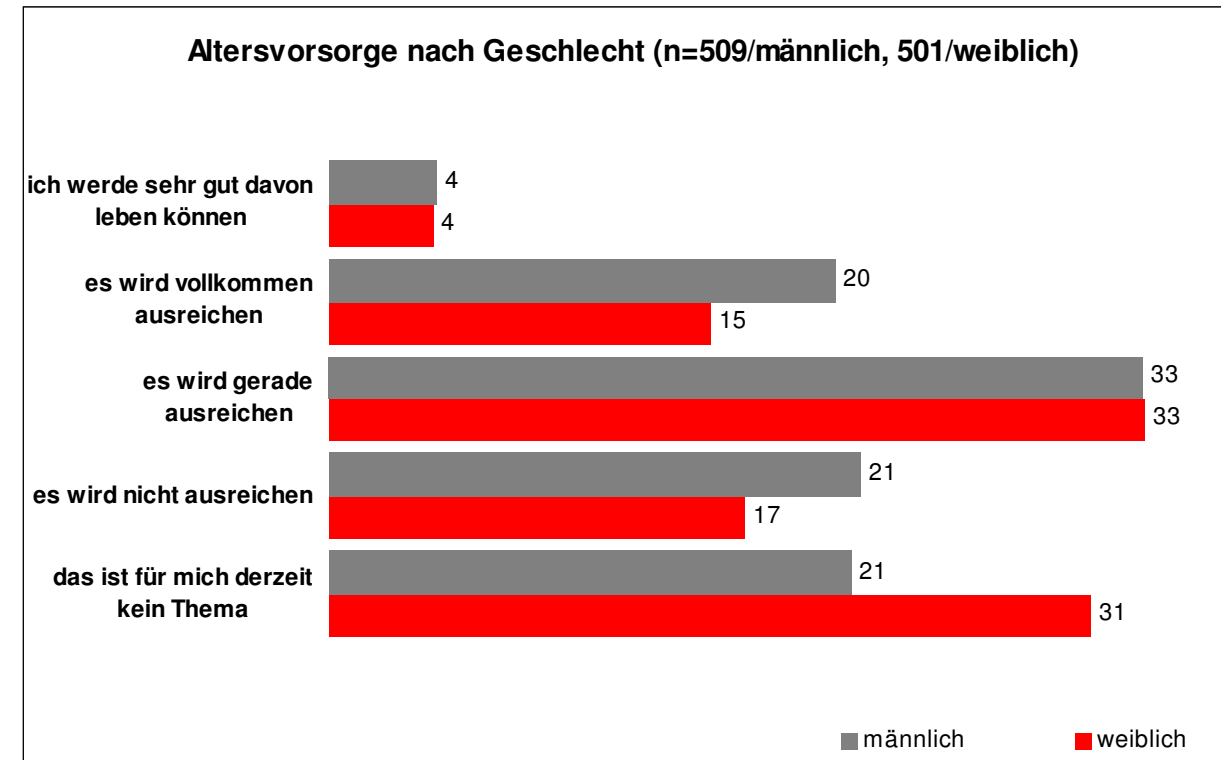
gerade einmal leben zu können, sind es im Bereich Transport/Verkehr/Lagerwesen 83 Prozent.

Die höchsten Anteile an Lehrlingen, die mit ihrem Lehreinkommen nicht auskommen, finden sich in folgenden Berufsgruppen: Medien(-wirtschaft)/Medien- und Drucktechnik /Mediendesign, mit 43 Prozent, Freizeit/Sport (25 Prozent), Mode/Textil/Leder (25 Prozent) und Lebens- und Genussmittel/Ernährungsbranche mit 21 Prozent.

Die besten Bewertungen des Einkommens („ich kann sehr gut davon leben“) gibt es in den Branchen Land- und Forstwirtschaft/Tiere/Pflanzen/Hauswirtschaft (22 Prozent) und Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie (17 Prozent).

Altersvorsorge

Ihre spätere Altersvorsorge ist für überraschend viele Jugendliche bereits ein Thema: Nur knapp mehr als ein Viertel, nämlich 26 Prozent geben an, dass sie sich derzeit noch keine Gedanken darüber machen.



33 Prozent der befragten Lehrlinge sind der Meinung, dass die voraussichtliche Altersvorsorge gerade ausreichen wird, 19 Prozent glauben, dass es zu wenig sein wird und 22 Prozent geben an, dass sie sehr gut davon leben werden können bzw. es vollkommen ausreichen wird.

Nach Geschlecht betrachtet sind die Ergebnisse ähnlich, auffällig ist jedoch, dass sich 31 Prozent der weiblichen, aber nur 21 Prozent der männlichen Lehrlinge noch keine Gedanken über die Altersvorsorge machen.

Weitere Unterschiede gibt es bei der Ausprägung „es wird vollkommen

ausreichen“, wo 20 Prozent der männlichen, aber nur 15 Prozent der weiblichen Lehrlinge angeben, sie können sich vorstellen, später mit ihrer Altersvorsorge auszukommen.

Dass ihr Einkommen nicht ausreichen wird, glauben 21 Prozent der männlichen, aber nur 17 Prozent der weiblichen Lehrlinge.

Internatskosten

44 Prozent der befragten Lehrlinge besuchen ein Internat. Teilweise – und je nach Branche bzw. gültigem Kollektivvertrag unterschiedlich – werden die Internatskosten vom Ausbildungsbetrieb übernommen:

* 34 Prozent geben an, dass der Betrieb die Internatskosten zur Gänze übernimmt

* in 24 Prozent der Fälle werden die Kosten zumindest teilweise bzw. unter bestimmten Voraussetzungen (z.B. Notendurchschnitt) übernommen

* 50 Prozent tragen die Kosten selbst bzw. die Familie

Für bestimmte Lehrberufe gibt es im Bundesland Salzburg keine entsprechende Berufsschule (z.B. für SpediteurInnen, FloristInnen, ZahntechnikerInnen und Fotografinnen), aber auch innerhalb des Bundeslandes spielt die Entfernung zwischen Wohnort und Berufschulort natürlich eine Rolle. Dementsprechend unterschiedlich sind die verschiedenen Berufsgruppen von der Notwendigkeit eines Internatsbesuches betroffen.

Die meisten InternatsschülerInnen gibt es in den Berufsgruppen

- Land- und Forstwirtschaft /Tiere/Pflanzen/Hauswirtschaft (96 Prozent)
- Transport/Verkehr/Lagerwesen (94 Prozent)
- Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie (79 Prozent)
- Holzbearbeitung/-technik/Papier (73 Prozent)

Bei den Handelslehrlingen hingegen besuchen nur 13 Prozent ein Internat.

Die nachstehende Grafik zeigt, in welchem Ausmaß die Internatskosten in den einzelnen Berufsgruppen von den Ausbildungsbetrieben ihrer Lehrlinge zur Gänze übernommen werden:

- 96 Prozent der Lehrlinge aus der Berufsgruppe Land- und Forstwirtschaft/Pflanzen/Tiere/Hauswirtschaft besuchen ein Internat, aber nur 27 Prozent der Betriebe übernehmen die Kosten für den Internatsaufenthalt
- 94 Prozent der Lehrlinge aus dem Bereich Transport/Verkehr/Lagerwesen besuchen ein Internat, aber nur 29 Prozent der Betriebe übernehmen die Kosten

- 78 Prozent der Lehrlinge aus dem Bereich Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie besuchen ein Internat, aber nur 28 Prozent der Betriebe übernehmen die Kosten
- 73 Prozent der Lehrlinge aus dem Bereich Holzbearbeitung/-technik/Papier besuchen ein Internat, aber nur 23 Prozent der Betriebe übernehmen die Kosten

Lehrberufsgruppe	Anteil Internats-schülerInnen	Bei den Internats schülerInnen über-nimmt der Betrieb die Internatskosten	
		...zur Gänze	...teilweise bzw. unter bestimmten Voraussetzungen
Bauwesen/Architektur/Raumgestaltung/Gebäudetechnik	54	27	27
Büro/kaufmännischer Bereich/Finanzwesen	23	75	22
Handel	13	39	39
Elektrotechnik/Elektronik/Informations- und Kommunikationstechnik/EDV	43	62	14
Gesundheit/Medizin/Pflege/Körperpflege/Schönheit	34	30	11
Holzbearbeitung/-technik/Papier	73	23	7
Land- und Forstwirtschaft/Tiere/Pflanzen/Hauswirtschaft	96	27	9
Lebens- und Genussmittel/Ernährung	53	22	6
Maschinen- und Fahrzeugbau/Metallbearbeitung	41	38	36
Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie	79	28	23
Transport/Verkehr/Lagerwesen	94	29	35

Angaben in Prozent

Am häufigsten werden die Internatskosten zur Gänze in der Lehrberufsgruppe Büro/kaufmännischer Bereich/Finanzwesen (bei 75 Prozent der InternatsschülerInnen) sowie im Bereich Elektrotechnik/Elektronik/Info- und Kommunikationstechnik/EDV (bei 62 Prozent der InternatsschülerInnen) vom Betrieb übernommen.

ARBEITSZEIT UND VEREINBARKEIT

Arbeitszeit und Überstunden

Salzburgs Lehrlinge haben im Durchschnitt 39,25 Wochenarbeitsstunden vereinbart (Median: 38,75 Wochenstunden).

Die meisten Lehrlinge (39 Prozent) haben eine 38,5-Stunden-Woche, 37 Prozent arbeiten 40 Stunden/Woche, 11 Prozent 38 Stunden/Woche.

3,5 Prozent geben eine vereinbarte Wochenarbeitszeit unter 38 Stunden an, 7,6 Prozent arbeiten über 40 Stunden pro Woche.

Durchschnittliche Mehr- und Überstunden

78 Prozent der Jugendlichen geben an, Überstunden zu machen:

49 Prozent leisten gelegentlich Überstunden, 28 Prozent allerdings häufig.

Auffällig dabei: Lehrlinge leisten quer durch alle Altersstufen in einem ähnlichen Ausmaß Überstunden, obwohl die Leistung von Überstunden für unter 18-Jährige eigentlich verboten ist.

Die durchschnittliche Überstundenleistung liegt bei 4,6 Stunden pro Woche.

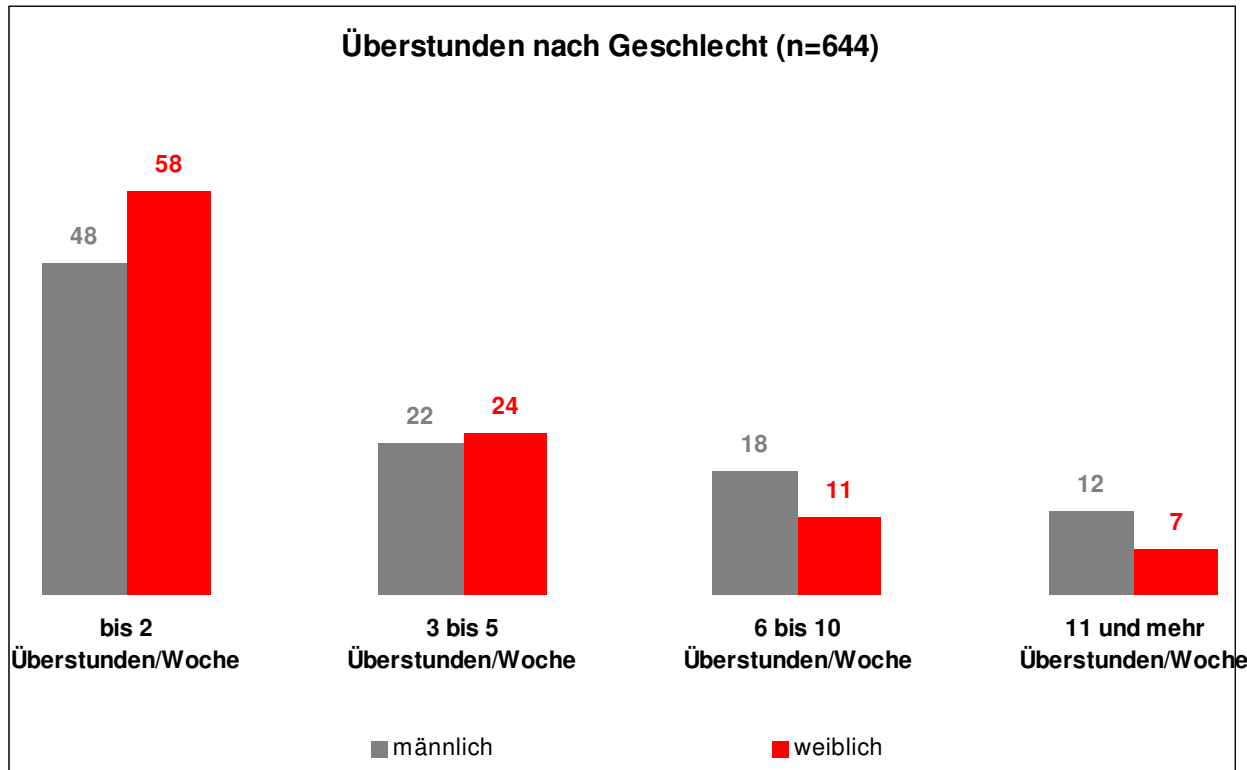
Generell leisten die Lehrlinge in den meisten Berufsgruppen bis zu 2 Überstunden pro Woche, 15 Prozent arbeiten regelmäßig zwischen 3 und 5 Überstunden.

Die meisten Überstunden (11 und mehr Überstunden pro Woche) müssen in den Branchen Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie (22 Prozent), Lebens- und Genussmittel/Ernährung (21 Prozent) und Bauwesen/Architektur/Raumgestaltung/Gebäudetechnik (16 Prozent) geleistet werden.



Burschen müssen häufiger Überstunden leisten als Mädchen:

81 Prozent der männlichen Lehrlinge (n=404) arbeiten mehr als die vereinbarte Arbeitszeit, davon 33 Prozent häufig, 48 Prozent gelegentlich. Weibliche Lehrlinge geben zu 75 Prozent an, Überstunden zu leisten (51 Prozent gelegentlich, 24 Prozent häufig).



82 Prozent der Mädchen, die regelmäßig Überstunden leisten, arbeiten bis zu 5 Stunden/Woche mehr als vereinbart, bei den Burschen sind es 70 Prozent.

Umgekehrt arbeiten aber 30 Prozent der Überstunden leistenden männlichen Lehrlinge durchschnittlich über 6 Mehrstunden/Woche, bei den weiblichen Lehrlingen sind es 18 Prozent.

Jene Lehrlinge, die Überstunden leisten, bekommen sie zum überwiegenden Teil als Zeitausgleich abgegolten:

* 67 Prozent erhalten nur Zeitausgleich

* bei 15 Prozent werden sie ausbezahlt

* 18 Prozent bekommen sie teilweise ausbezahlt und teilweise als Zeitausgleich abgegolten.

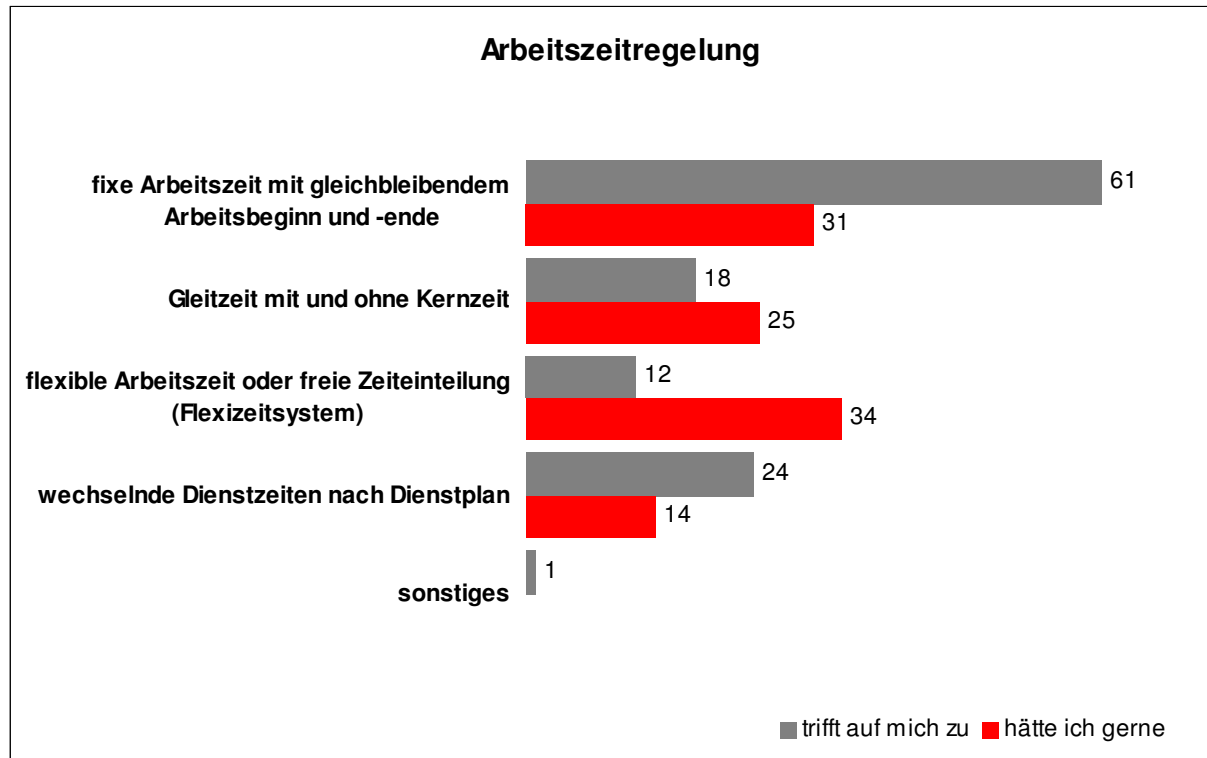
Überstunden bei Lehrlingen unter 18 Jahren

Jeder vierte Lehrling unter 18 Jahren macht häufig, jeder zweite gelegentlich Überstunden. Am meisten betroffen sind Lehrlinge in der Berufsgruppe Lebens- und Genussmittel/Ernährung (55 Prozent leisten häufig, 40 Prozent gelegentlich Überstunden), im Bauwesen (44,4 Prozent häufig, 48,1 Prozent gelegentlich) sowie im Tourismus (40,5 Prozent häufig, 35,1 Prozent gelegentlich).

Arbeitszeitregelung

61 Prozent der befragten Lehrlinge arbeiten nach fixen Arbeitszeiten mit gleichbleibendem Arbeitsbeginn und -ende und 24 Prozent mit wechselnden Dienstzeiten nach Dienstplan. Gleitzeit mit und ohne Kernzeit geben 18 Prozent der Lehrlinge an und 12 Prozent arbeiten mit flexibler Arbeitszeit oder freier Zeiteinteilung (Flexizeitsystem).

Der Wunsch der Lehrlinge bezüglich ihrer Arbeitszeitregelung geht eindeutig in Richtung Flexibilisierung:



34 Prozent wünschen sich, flexible Arbeitszeiten oder freie Zeiteinteilung (Flexizeitsystem), 31 Prozent der befragten Lehrlinge würden gerne nach fixen Arbeitszeiten mit gleichbleibendem Arbeitsbeginn und -ende arbeiten. Gleitzeit mit und ohne Kernzeit wünschen sich 25 Prozent und 14 Prozent wechselnde Dienstzeiten nach Dienstplan.

Samstagarbeit, Sonntagarbeit, Nachtarbeit

35 Prozent der befragten Lehrlinge geben an, häufig samstags arbeiten zu müssen und 22 Prozent gelegentlich.

Große Unterschiede gibt es nach den Branchen: In den Lehrberufsgruppen Lebens- und Genussmittel/Ernährung arbeiten 81 Prozent, im Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie 74 Prozent, im Handel 62 Prozent, im Bereich Gesundheit/Medizin/Pflege/Körperpflege/Schönheit 57 Prozent und in der Berufsgruppe Land- und Forstwirtschaft/Tiere/Pflanzen/Hauswirtschaft 56 Prozent häufig an Samstagen.

Sonntagsarbeit ist für 22 Prozent der Jugendlichen ein Thema: 9 Prozent geben an gelegentlich und 13 Prozent häufig Nachtarbeit zu leisten. Am stärksten betroffen sind Jugendliche in den Berufsgruppen Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie sowie Lebens- und Genussmittel/Ernährung dar, in denen 64 Prozent bzw. 21 Prozent der Lehrlinge häufig an Sonntagen arbeiten müssen.

Bei den unter 18-Jährigen arbeiten 11 Prozent häufig und 8 Prozent gelegentlich am Sonntag.

An Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen dürfen Jugendliche nicht beschäftigt werden. Das Verbot gilt jedoch nicht:

- in Krankenpflegeanstalten und Pflegeheimen, bei Musikaufführungen, bei Theatervorstellungen und sonstigen Aufführungen, bei Arbeiten auf Sport- und Spielplätzen und im Gastgewerbe.

Nachtarbeit müssen 16,7 Prozent der Lehrlinge leisten. Hier sind wiederum die beiden Branchen Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie und Lebens- und Genussmittel/Ernährung am stärksten betroffen: Jeweils gut 30 Prozent geben an, auch nachts arbeiten zu müssen – und zwar auch bereits im ersten Lehrjahr.

So geben 42 Prozent der Tourismus-Lehrlinge im ersten Lehrjahr an, gelegentlich (20 Prozent) sowie häufig (22 Prozent) Nachtarbeit zu leisten, der Anteil steigt im zweiten Lehrjahr auf 60 Prozent, im dritten Lehrjahr liegt er bei 56 Prozent.

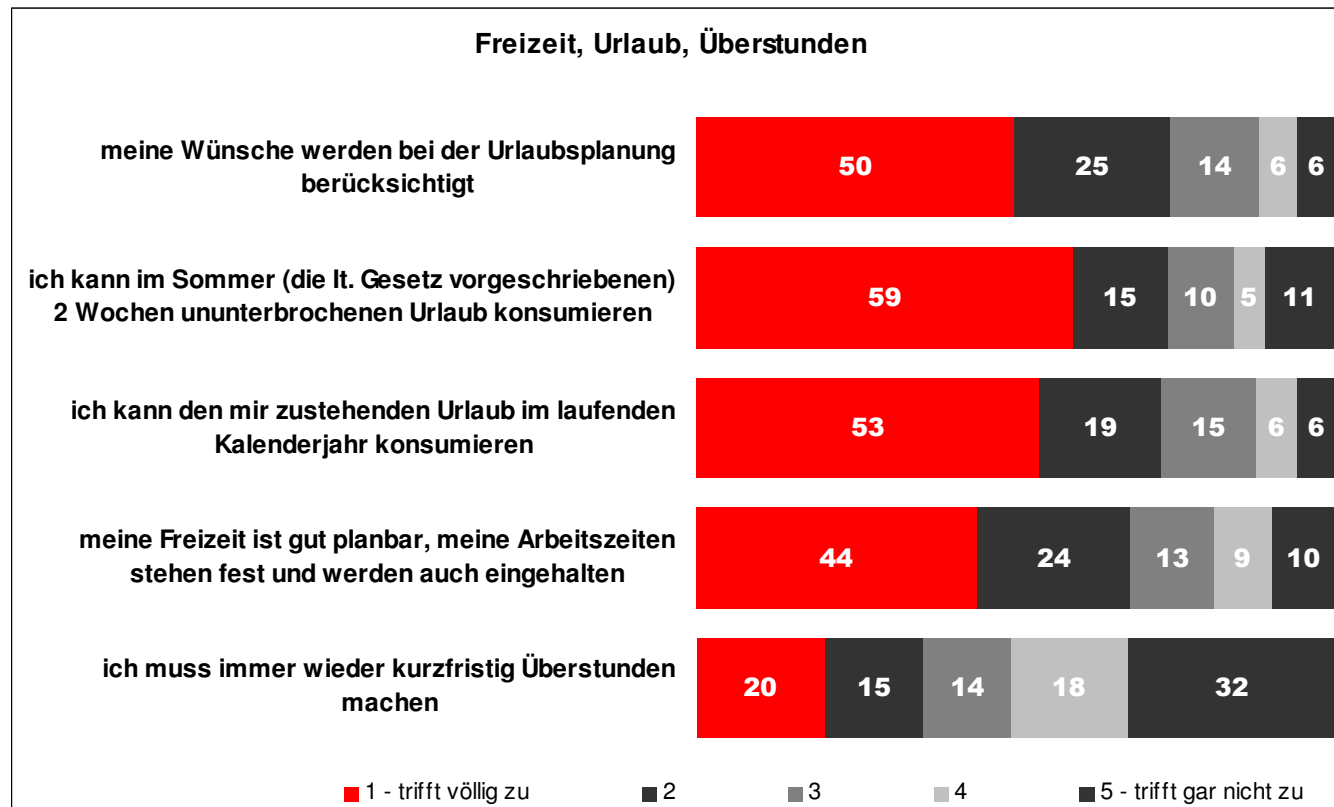
Gemäß Lehrlings- und Jugendschutzgesetz dürfen Jugendliche in der Zeit von 20 Uhr bis 6 Uhr früh nicht beschäftigt sein.

Ausnahmen gibt es für Jugendliche über 16 Jahre im Gastgewerbe, sie dürfen bis 23 Uhr beschäftigt sein. Auch bei Jugendlichen über 16 Jahre in Schichtbetrieben, beim Mitwirken von Jugendlichen bei Musik- oder Theateraufführungen und sonstige Aufführungen, bei Jugendlichen ab dem vollendeten 15. Lebensjahr im Lehrberuf Bäcker (diese dürfen ab 4 Uhr früh arbeiten) und bei Jugendlichen, die im Krankenpflegefachdienst oder als Hebamme ausgebildet werden, ist es im letzten Lehrjahr erlaubt, während der Nacht beschäftigt zu sein.

Freizeit, Urlaub, Überstunden

Insgesamt 75 Prozent der befragten Lehrlinge geben an, dass ihre Wünsche bei der Urlaubsplanung berücksichtigt werden. Bei 12 Prozent ist das nicht der Fall.

74 Prozent der befragten Lehrlinge geben an, dass sie in der Regel im Sommer den gesetzlich vorgeschriebenen Urlaub von zwei Wochen konsumieren können. Auf 16 Prozent der Lehrlinge trifft das aber nicht zu.



72 Prozent der befragten Lehrlinge können den ihnen zustehenden Urlaub im laufenden Kalenderjahr konsumieren, für 12 Prozent ist das nicht der Fall.

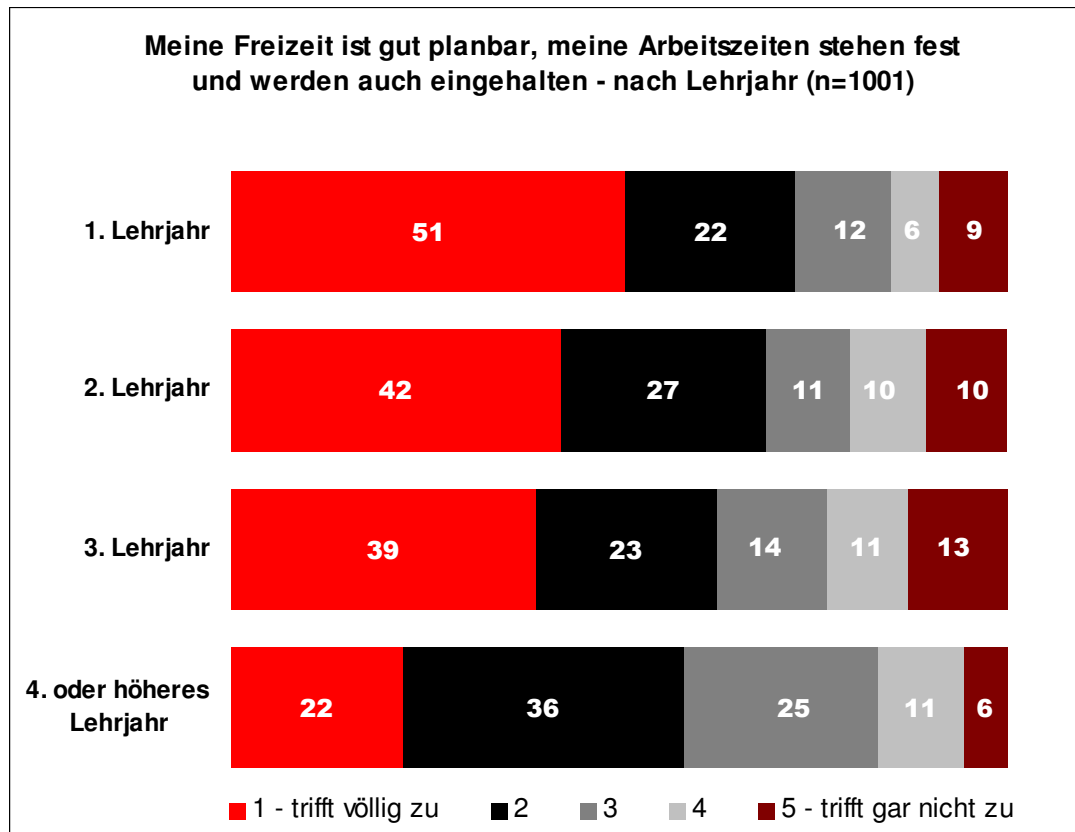
Für 68 Prozent der befragten Lehrlinge ist die Freizeit gut planbar, die Arbeitszeiten stehen fest und werden auch eingehalten. Aber immerhin 19 Prozent geben an, dass dies nicht der Fall ist.

35 Prozent der Lehrlinge geben an, immer wieder kurzfristig Überstunden machen zu müssen.

Nach Branchen betrachtet, gibt es folgende Auffälligkeiten:

- 19 Prozent der Lehrlinge im Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie, 37 Prozent im Mode/Textil/Leder –Bereich und 21 Prozent in den Betrieben der Lebens- und Genussmittel/Ernährung-Branche, geben an, dass keine Rücksicht auf ihre Urlaubsplanung genommen wird.
- Das Konsumieren eines ununterbrochenen 2-wöchigen Urlaubs im Sommer ist 37 Prozent der Lehrlinge aus den Lehrberufsgruppen Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie, 26 Prozent in der Lebens- und Genussmittel/Ernährung-Branche und 23 Prozent aus dem Medien(-wirtschaft)/Medien- und Drucktechnik/Mediendesign-Bereich nicht möglich.
- 19 Prozent der Lehrlinge aus den Branchen Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie, 14 Prozent der Medien(-wirtschaft)/Medien- und Drucktechnik/Mediendesign, 13 Prozent aus Lebens- und Genussmittel/Ernährung und 13 Prozent aus Mode/Textil/Leder-Branche ist es nicht möglich, den ihnen zustehenden Urlaub im laufenden Kalenderjahr zu konsumieren.
- In den Branchen Tourismus/Gastgewerbe geben 27 Prozent der Lehrlinge, im Bereich Lebens- und Genussmittel/Ernährung 19 Prozent an, ihre Freizeit aufgrund kurzfristiger Arbeitspläne nicht gut planen zu können.
- Kurzfristig Überstunden zu machen wird von jeweils 35 Prozent der Lehrlinge in den Branchen Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie sowie Lebens- und Genussmittel/Ernährung verlangt, von 30 Prozent der Lehrlinge aus dem Bauwesen/Architektur/Raumgestaltung /Gebäudetechnik, von 29 Prozent aus dem Holzbearbeitung/-technik/Papier-Bereich und von 26 Prozent der Lehrlinge aus Land- und Forstwirtschaft/Tiere/Pflanzen/Hauswirtschaft.

Mit zunehmender Lehrdauer haben Lehrlinge immer weniger das Gefühl, dass ihre Freizeit gut planbar ist: Während Lehrlinge im 1. Lehrjahr zu 51 Prozent angeben, ihre Freizeit sei sehr gut planbar, sind es im 3. Lehrjahr nur noch 39 Prozent.

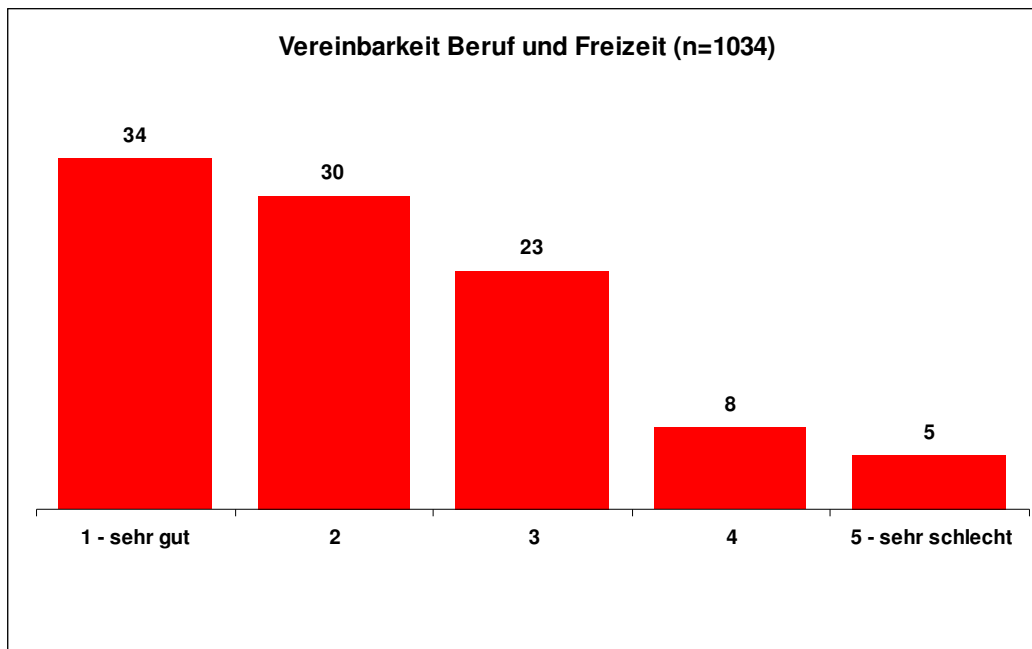


Ähnliche Ergebnisse gibt es hinsichtlich kurzfristig zu leistenden Überstunden: Hier erhöht sich das Ausmaß an Überstunden mit jedem Lehrjahr. Wo im 1. Lehrjahr noch 18 Prozent der Lehrlinge angeben, kurzfristig Überstunden machen zu müssen, sind diese im 3. bzw. 4. Lehrjahr schon zwischen 20 und 33 Prozent.

Vereinbarkeit Beruf mit familiären/privaten Interessen

Lehrlinge benoten die Vereinbarkeit von Beruf und familiären/privaten Interessen im Durchschnitt mit 2,21.

64 Prozent der befragten Lehrlinge geben an, ihre Berufstätigkeit gut bis sehr gut mit ihren sonstigen privaten und familiären Verpflichtungen vereinbaren zu können. 23 Prozent geben dieser Frage die Note 3, also eine mittelmäßig gute Vereinbarkeit und 13 Prozent geben eine schlechte bis sehr schlechte Vereinbarkeit an.



Vor allem die Lehrlinge aus den Bereichen Tourismus/ Gastgewerbe/Hotellerie, Handel, Lebens- und Genussmittel/Ernährung und Gesundheit/Medizin/Pflege/Körperpflege/Schönheit geben eine im Vergleich zu den anderen Berufsgruppen deutlich schlechtere Bewertung hinsichtlich der Vereinbarkeit von Beruf und privaten Interessen an.

AUSBILDUNGSQUALITÄT UND BERUFSBILD

Berufsbild

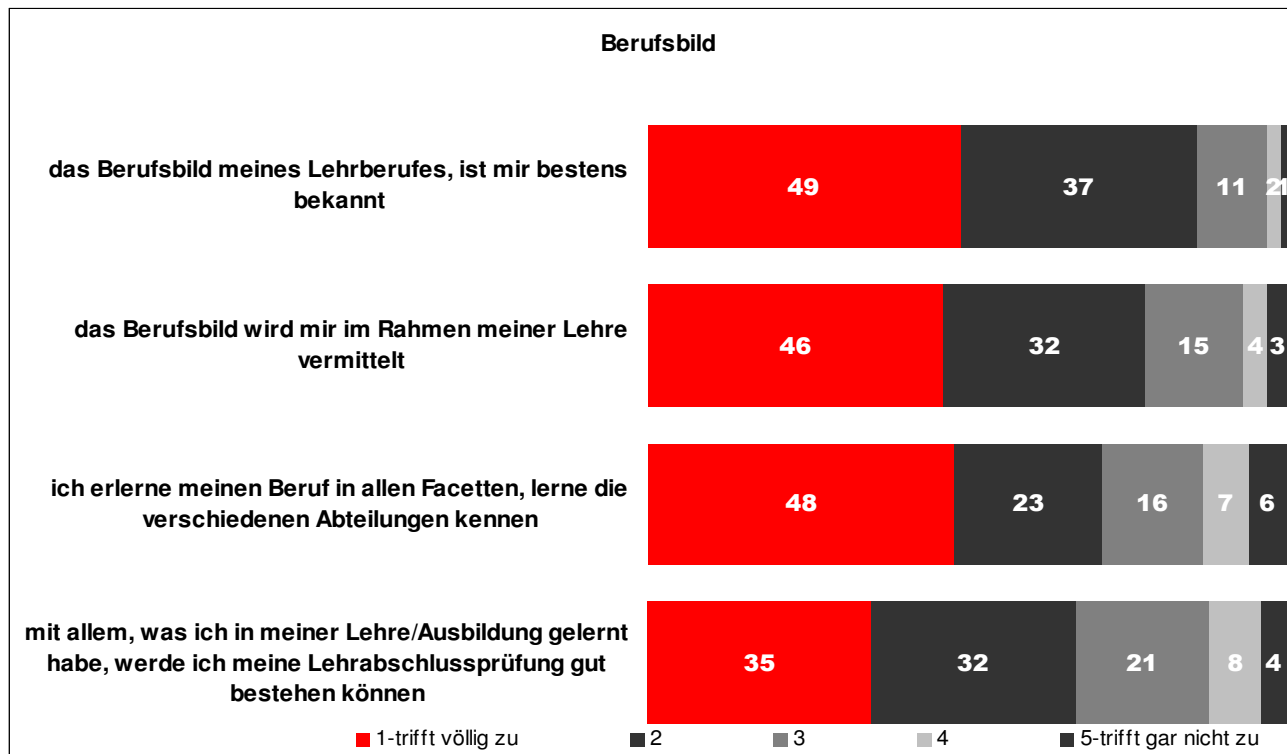
Knapp die Hälfte der Lehrlinge (49 Prozent) gibt an, das Berufsbild ihres Lehrberufes sehr gut zu kennen, 37 Prozent kennen es zumindest gut. Etwas weniger, nämlich 78 Prozent haben das Gefühl, dass ihnen dieses Berufsbild auch im Rahmen der Lehre

vermittelt wird.

Eine Ausnahme bildet die Branche Transport/Verkehr/Lagerwesen, wo 28 Prozent der Lehrlinge mitteilen, zu wenig über das entsprechende Berufsbild zu wissen.

48 Prozent geben an, alle Bereiche des Berufes kennenzulernen, 23 Prozent können dem zumindest weitgehend zustimmen.

Aber immerhin 13 Prozent geben an, nicht alle Facetten des Lehrberufes kennen zu lernen. Das sind vor allem Lehrlinge im 3. Lehrjahr aus den Branchen Büro/kaufmännischer Bereich/Finanzwesen, Handelslehrlinge, Maschinen- und Fahrzeugbauer sowie Lehrlinge im Gastgewerbe.

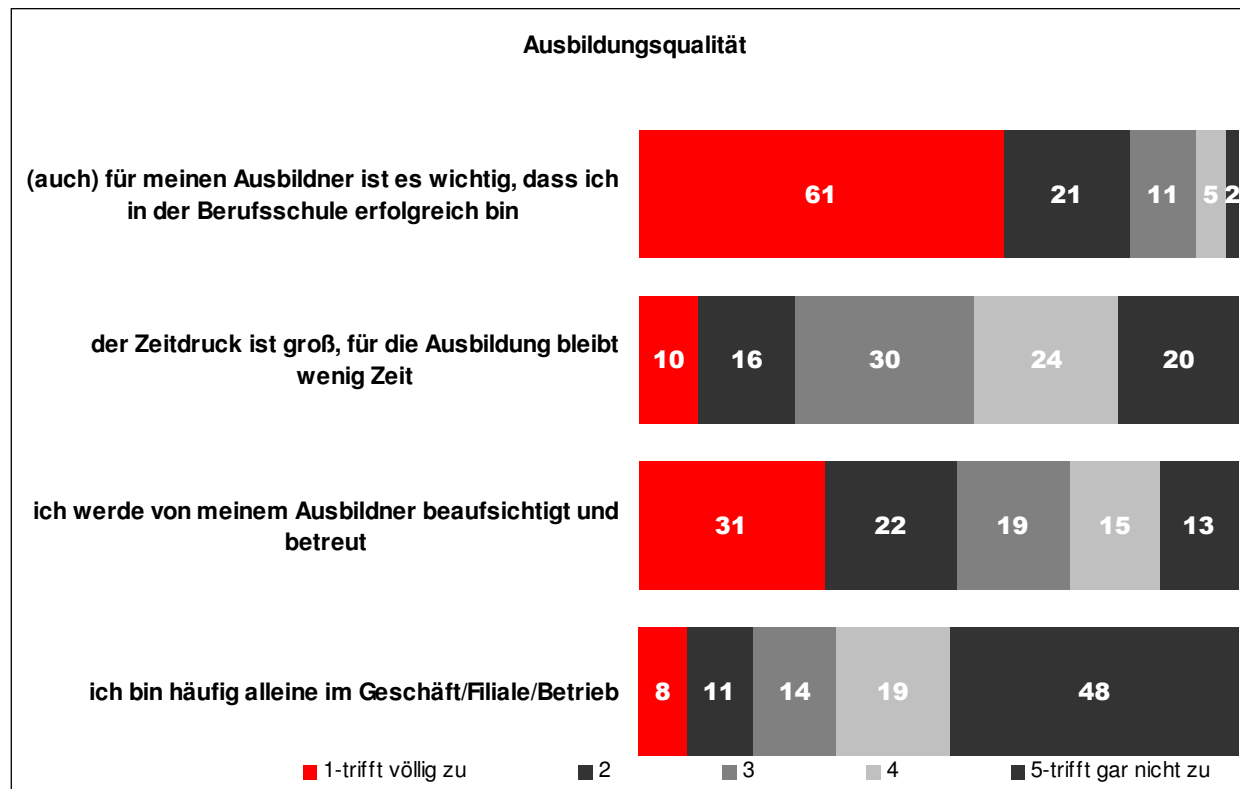


Hinsichtlich der bevorstehenden Lehrabschlussprüfung gibt es weniger Optimismus: Nur zwei Drittel glauben, mit dem in ihrer Lehrzeit Gelernten die Prüfung gut bestehen zu können. 21 Prozent sind sich diesbezüglich unsicher, 12 Prozent skeptisch.

Am besten vorbereitet fühlen sich Lehrlinge im Bereich Land/Forst-/Hauswirtschaft/Pflanzen.

Ausbildungsqualität

82 Prozent der Lehrlinge glauben, dass (auch) ihren AusbilderInnen ein positiver/erfolgreicher Berufsschulbesuch wichtig ist. Nur 7 Prozent sind diesbezüglich skeptisch.

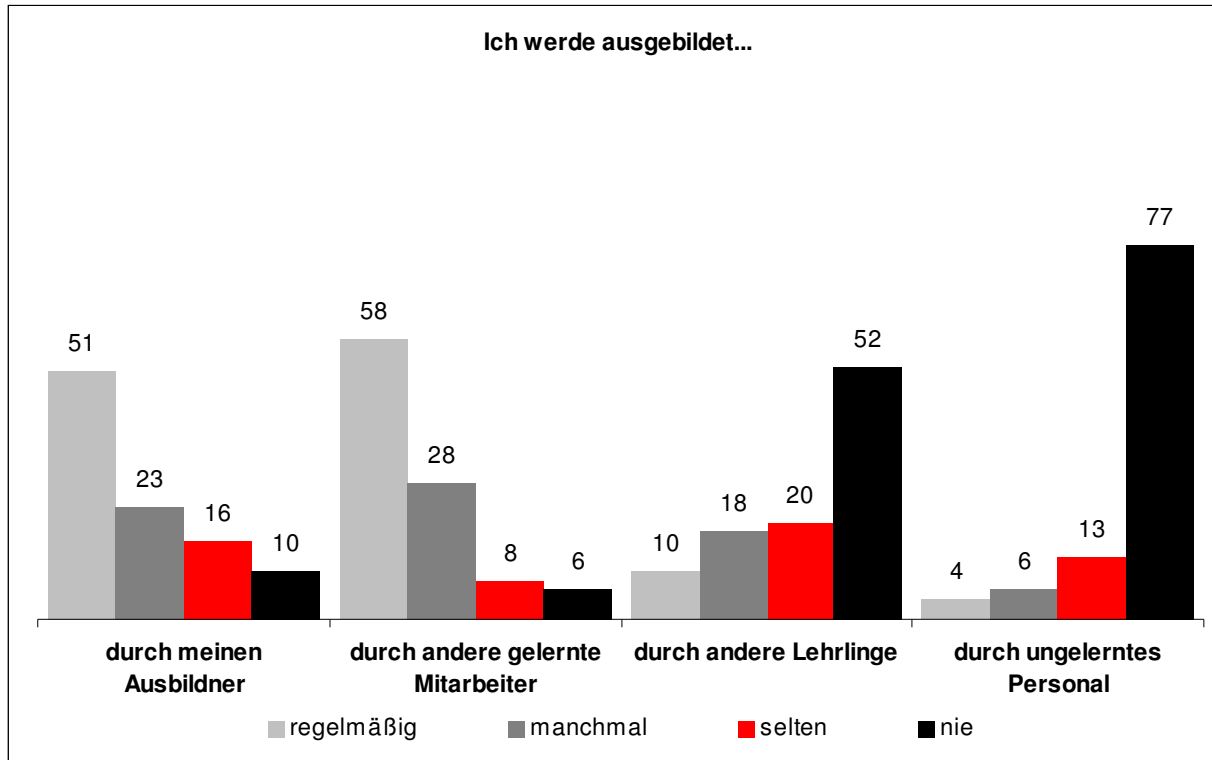


Mehr als ein Viertel (26 Prozent) geben an, dass durch großen Zeitdruck zu wenig Zeit für ihre Ausbildung bleibt, vor allem Lehrlinge aus den Berufsgruppen Bauwesen/Gebäudetechnik, Gesundheit/Medizin/Körperpflege/Schönheit, Lebens- und Genussmittel sowie im Gastgewerbe.

19 Prozent der Lehrlinge sind häufig allein im Betrieb, vor allem Lehrlinge im dritten Lehrjahr im Tourismus, im Handel und im Bereich Elektrotechnik/EDV.

Mehr als die Hälfte der Lehrlinge (53 Prozent) fühlt sich von ihrem/r AusbilderIn betreut und beaufsichtigt. Für 28 Prozent ist das nicht der Fall, das sind vor allem Lehrlinge im 4. Lehrjahr aus den Berufsgruppen Bauwesen/Gebäudetechnik sowie Maschinen- u. Fahrzeugbau/Metalltechnik.

AusbildnerInnen



Gut die Hälfte der Lehrlinge (51 Prozent) gibt an, regelmäßig durch ihre/n AusbilderIn ausgebildet zu werden, 23 Prozent nur manchmal, 16 Prozent selten und 10 Prozent nie. Auch innerhalb der einzelnen Branchen werden 50-60 Prozent der Lehrlinge regelmäßig durch ihren Ausbilder ausgebildet. Auffällig ist jedoch das Ergebnis der Lebensmittel- und Genussmittel/Ernährungsbranche, wo 25 Prozent der Lehrlinge angeben, nie von ihrem Ausbilder ausgebildet zu werden.

Nach Geschlecht betrachtet ist zu erkennen, dass weibliche Lehrlinge tendenziell weniger oft von ihrem Ausbilder persönlich ausgebildet werden als männliche Lehrlinge, wobei der Unterschied bei 6 Prozent liegt.

Etwas mehr als die Hälfte der Lehrlinge, die angeben nie von ihrem/r AusbilderIn ausgebildet zu werden, wird von anderen

gelernten MitarbeiterInnen betreut (52 Prozent), 27 Prozent zumindest manchmal.

Ausbildung durch andere gelernte MitarbeiterInnen

58 Prozent der befragten Lehrlinge werden regelmäßig durch einen anderen gelernten Mitarbeiter ausgebildet, 28 Prozent manchmal, 8 Prozent selten und 6 Prozent werden nie von einem gelernten Mitarbeiter ausgebildet.

Ausbildung durch andere Lehrlinge und ungelerntes Personal

Jeweils 10 Prozent bzw. 4 Prozent geben an, regelmäßig von Lehrlingen oder ungelernten MitarbeiterInnen ausgebildet zu werden. Dabei ist kein Unterschied nach Branchen feststellbar.

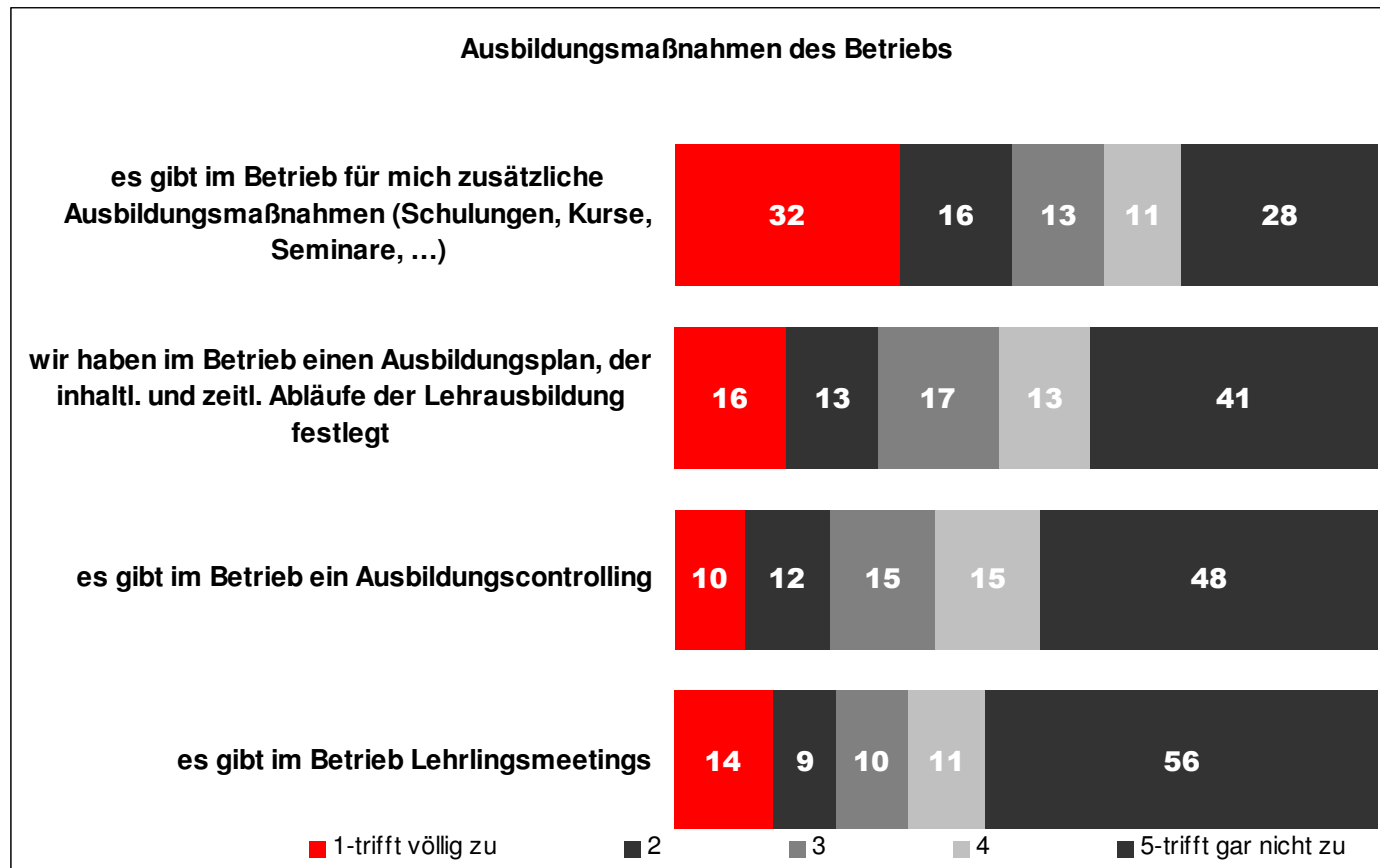
Ausbildungsmaßnahmen von Seiten des Betriebs

Zusätzliche Ausbildungsmaßnahmen in Form von Schulungen, Kursen, Seminaren etc. gibt es für 48 Prozent der Lehrlinge.

Je größer der Betrieb, umso eher gibt es zusätzliche Ausbildungsmaßnahmen: In Großbetrieben mit mehr als 250 Beschäftigten geben 77 Prozent an, zusätzliche Schulungen und Kurse besuchen zu können.

Nach Branchen betrachtet sind keine wesentlichen Unterschiede hinsichtlich des Angebots zusätzlicher Ausbildungsmaßnahmen feststellbar.

Definitive Ausbildungspläne, die die zeitlichen und inhaltlichen Abläufe der Lehrausbildung festlegen, gibt es nur in knapp 30 Prozent der Betriebe bzw. geben nur 30 Prozent der Jugendlichen an, dass ihnen diesbezügliche Pläne bekannt sind.



Lehrlingsausbildungspläne gibt es am wenigsten in den Berufsgruppen Medienwirtschaft/ Medien- und Drucktechnik/ Mediendesign und Lebens- und Genussmittel/ Ernährung.

63 Prozent der Lehrlinge geben an, dass es in ihrem Betrieb kein Ausbildungscontrolling gibt. Dies ist vor allem in den Berufsgruppen Lebens- und Genussmittel/ Ernährung der Fall (81 Prozent), im Tourismus/ Gastgewerbe /Hotellerie (58 Prozent) sowie im Bereich Medienwirtschaft/Medien- und Drucktechnik/Mediendesign (79 Prozent).

In 22 Prozent der Betriebe ist das Ausbildungscontrolling ein fester Bestandteil, vor allem in den Branchen Büro/kaufmännischer Bereich/Finanzwesen, Elektrotechnik/Elektronik/Informations- und Kommunikationstechnik/EDV und Transport/Verkehr/Lagerwesen.

Ähnlich fallen die Ergebnisse hinsichtlich Lehrlingsmeetings aus: 22 Prozent der Lehrlinge geben an, dass in ihrem Betrieb Lehrlingsmeetings abgehalten werden, überdurchschnittlich häufig ist das im Bereich Büro/kaufmännischer Bereich/Finanzwesen der Fall (30 Prozent).

In Betrieben, in denen es einen Jugendvertrauensrat gibt, finden dementsprechend häufiger Lehrlingsmeetings statt: Über 50 Prozent geben an, dass in ihrem Betrieb regelmäßig Lehrlingsmeetings abgehalten werden.

Nach Geschlecht betrachtet, lassen sich nur leichte, aber keine signifikanten Unterschiede in der Bewertung der Ausbildungsqualität und des Berufsbildes erkennen.

Hinsichtlich der Gleichbehandlung der Geschlechter ist auffällig, dass nur 78 Prozent der Jugendlichen angeben, dass in ihrem Betrieb männliche und weibliche Lehrlinge gleich behandelt werden. 14 Prozent sind unentschieden und 8 Prozent geben an, dass es keine Gleichbehandlung gibt.

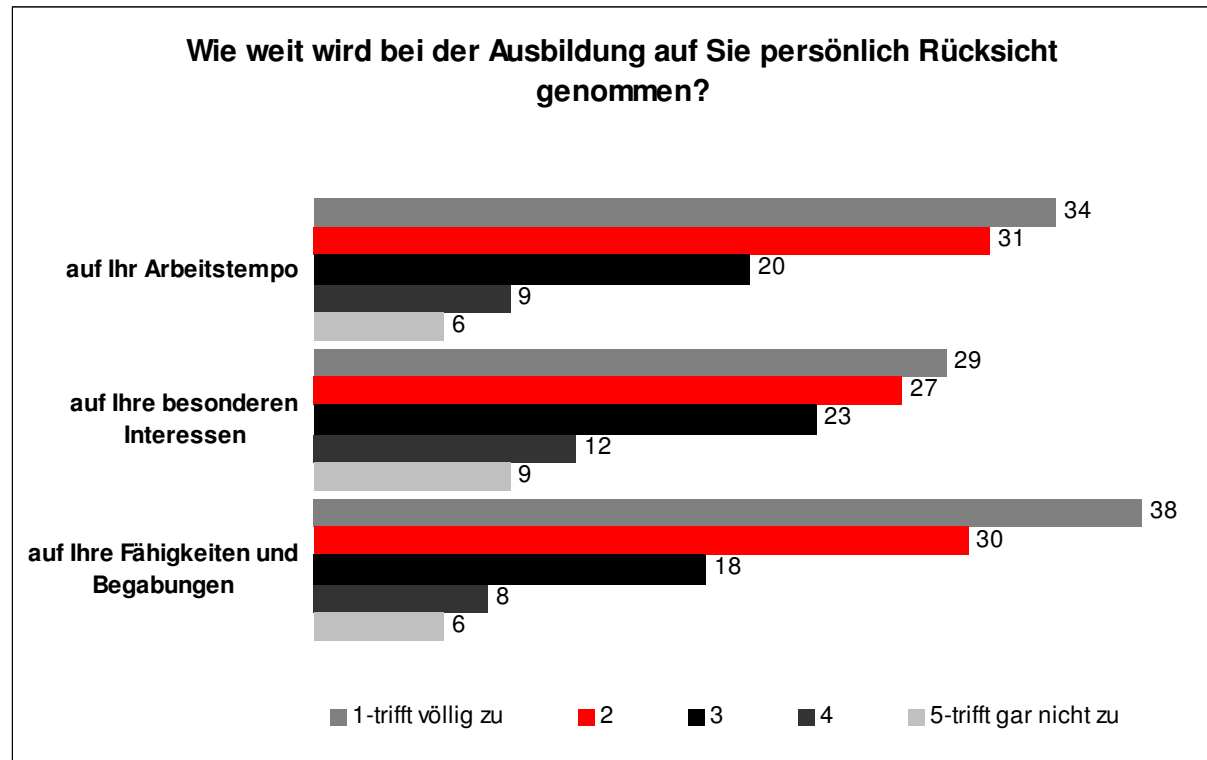
Berücksichtigung individueller Begabungen und Fähigkeiten

68 Prozent der befragten Lehrlinge geben an, dass auf ihre individuellen Fähigkeiten und Begabungen in der Lehrausbildung eingegangen wird, 14 Prozent sehen dies nicht so.

66 Prozent der befragten Lehrlinge empfinden, dass in ihrer Ausbildung auf ihr Arbeits- und Lerntempo Rücksicht genommen wird, aber immerhin 14 Prozent geben an, dass diesbezüglich keine Rücksicht genommen wird.

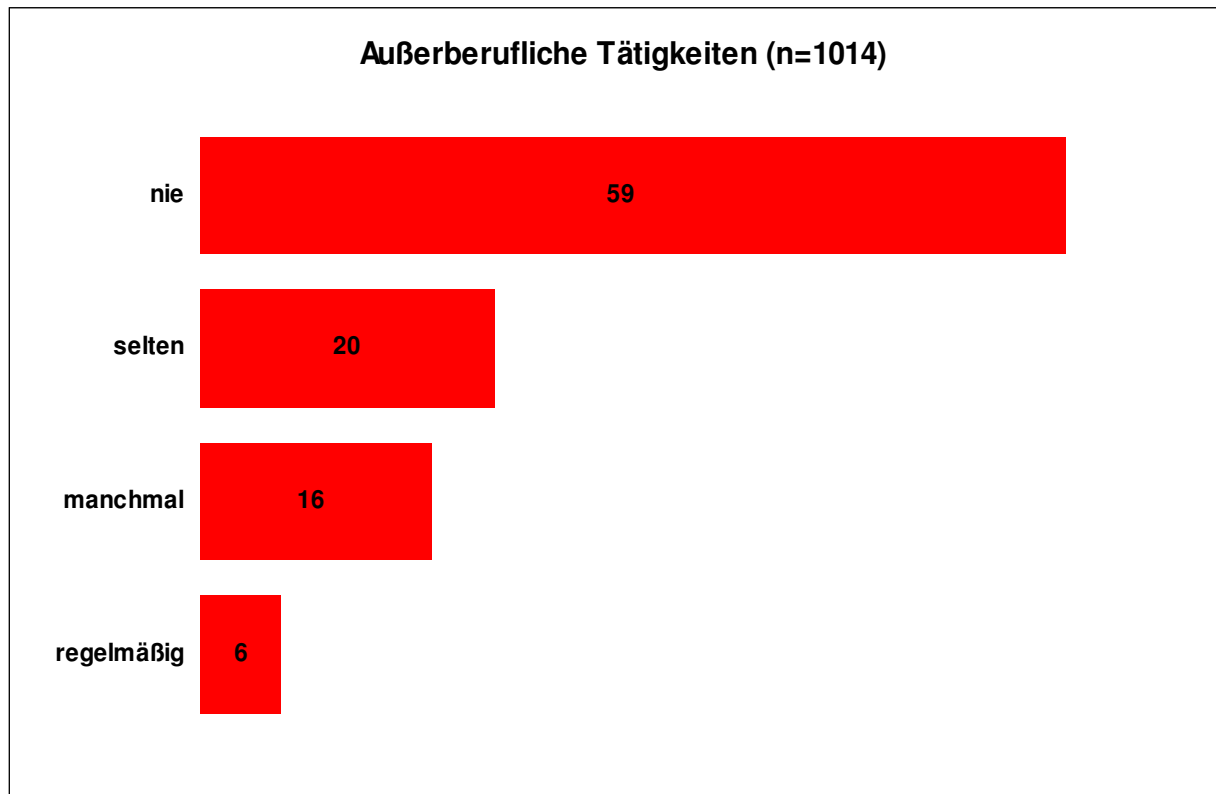
Auf ihre besonderen Interessen wird bei 56 Prozent der Lehrlinge Rücksicht eingegangen, bei 21 Prozent der Lehrlinge trifft dies nicht zu.

Hinsichtlich der verschiedenen Branchen gibt es keine besonderen Auffälligkeiten.



Ausbildungsfremde Tätigkeiten

6 Prozent der befragten Lehrlinge geben an, regelmäßig Tätigkeiten zu erledigen, die nichts mit ihrem Beruf zu tun haben, 16 Prozent machen solche Tätigkeiten manchmal, 20 Prozent selten und 59 Prozent nie.



271 Personen (26 Prozent) führten diese Verrichtungen näher aus, die Liste reicht von Bankerledigungen über Babysitten bis hin zum Gassi gehen mit dem Hund.

Am häufigsten genannt wurden folgende Tätigkeiten:

- Private Einkäufe für die Vorgesetzten (Zigaretten, Lebensmittel, ...)
- Auto des(r) Vorgesetzten waschen
- Arbeiten im Privathaus(-wohnung) des(r) Vorgesetzten (Putzen, handwerkliche Tätigkeiten,..)
- Kinder des(r) Vorgesetzten betreuen
- Jause holen für MitarbeiterInnen
- Diverse Botengänge und Erledigungen (zB private Wäsche der Chefin bügeln, Geschenke für die Kinder der Vorgesetzten kaufen, ...)

Hilfsarbeiten

Der Großteil der befragten Lehrlinge (77 Prozent) erledigt Hilfsarbeiten wie Putzen und Aufräumen im Ausmaß von weniger als 10 Stunden pro Woche, 18 Prozent erledigen 10-20 Stunden in der Woche Hilfsarbeiten, 3 Prozent 20-30 Stunden und 2 Prozent mehr als 30 Stunden in der Woche.

Schutzbestimmungen für Lehrlinge

Nicht allen Lehrlingen sind die speziellen Schutzbestimmungen für Lehrlinge bekannt: 37 Prozent geben an, dass sie die Schutzbestimmungen nicht kennen.

16 Prozent geben an, dass die Schutzbestimmungen im Betrieb nicht immer eingehalten werden: Die häufigsten Verstöße

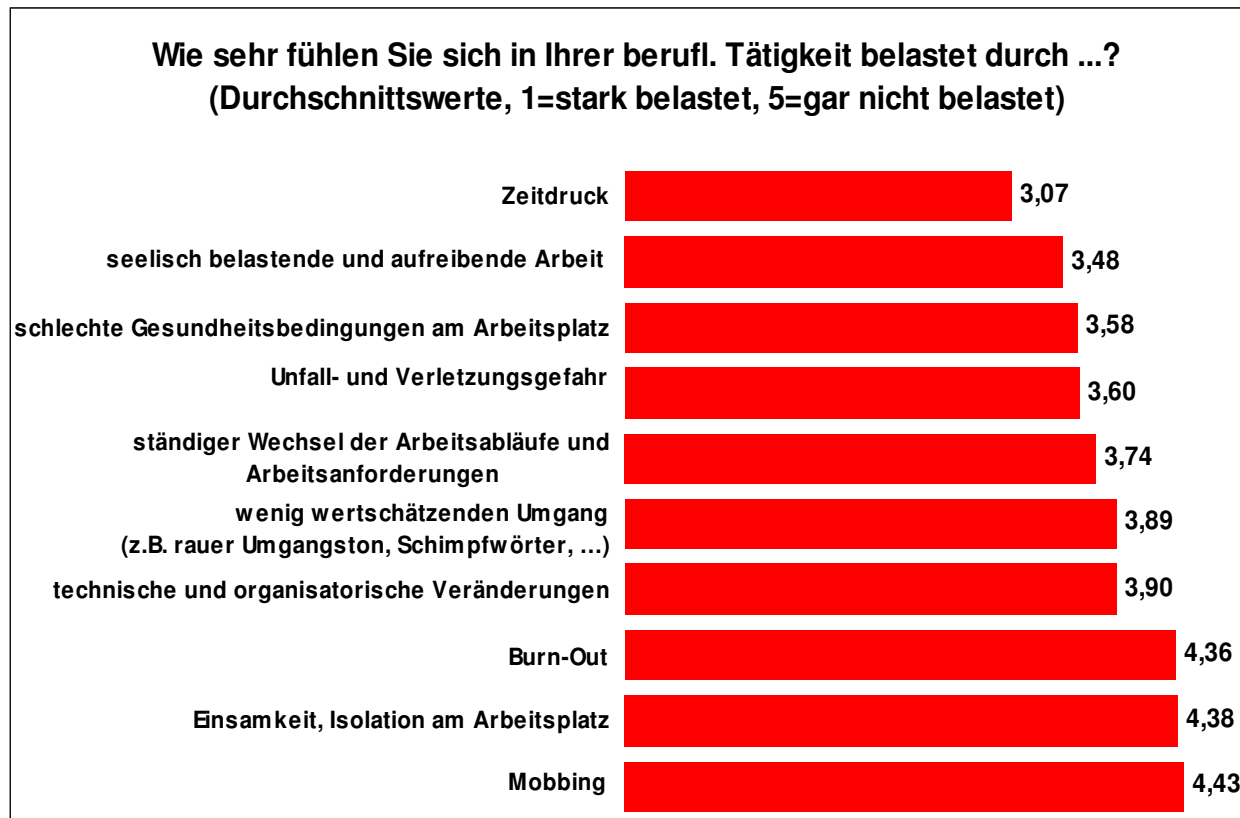
- * Überstunden müssen (entgegen den Bestimmungen im Lehrlingsschutzgesetz) geleistet werden

- * nicht gewährte Urlaube

- * Sicherheitsvorschriften werden verletzt: Nichtbeachten der Unterweisungspflicht für Maschinen, fehlender Mund-, Gehör- und Augenschutz bei Arbeiten mit hoher Staub- bzw. Lärmbelastung

- * Hygienevorschriften werden nicht beachtet

BELASTUNGEN



Die Bewertungen der befragten Lehrlinge bewegen sich im Mittelfeld. Am stärksten belastet fühlen sich männliche und weibliche Lehrlinge durch Zeitdruck und seelisch belastende und aufreibende Arbeit, am wenigsten hingegen durch Mobbing.

Bereits auf Platz 3 folgt die Belastung durch schlechte Gesundheitsbedingungen am Arbeitsplatz sowie durch Unfall- und Verletzungsgefahr genannt.

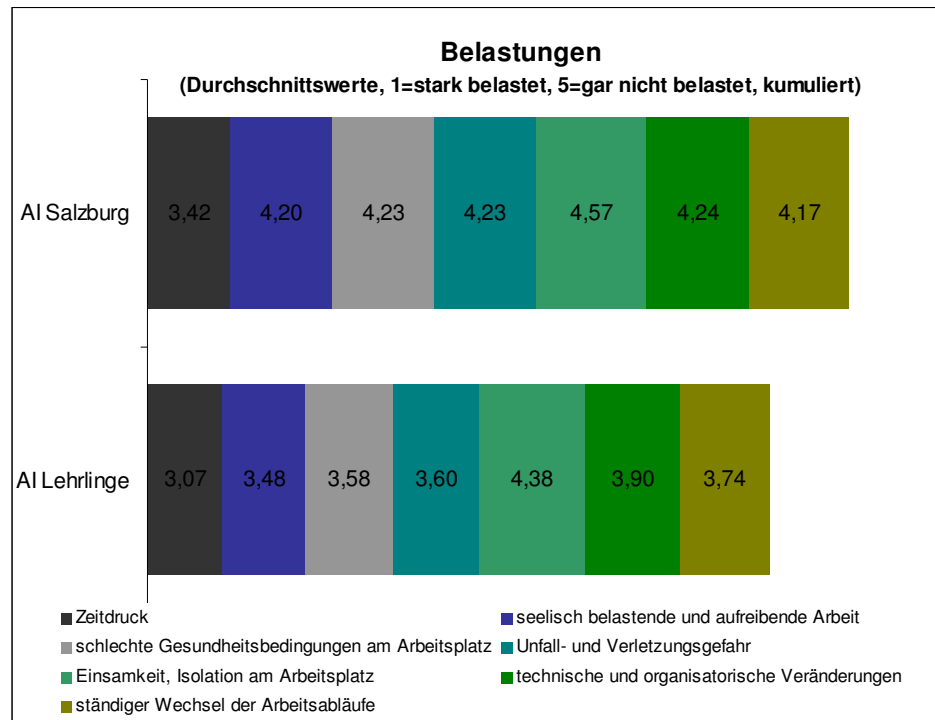
Vor allem männliche Lehrlinge fühlen sich hier stärker belastet, auch ein „wenig wertschätzender Umgang“ stellt vor allem für die männlichen Lehrlinge eine Belastung dar.

In den (zusätzlich zum Fragebogen) handschriftlich verfassten Kommentaren der Lehrlinge kommen die genannten Punkte deutlich zum Ausdruck. Folgende

Kommentare stellen eine Auswahl der meistgenannten Belastungen dar:

- Belastung durch schlechte Gesundheitsbedingungen und Unfall- und Verletzungsgefahr, da „kein Gehörschutz, kein Mundstück, kein Schutzhelm“
- Fehlende Sicherheitsvorkehrungen („zB keine Schutzbrille beim Schleifen, es besteht Gefahr für Arbeitsunfälle“)
- ein schlechtes Arbeitsklima: „In unserem Betrieb sollte es ein besseres Arbeitsklima zwischen Lehrlingen und dem Chef geben. Man sollte auch einmal gelobt werden, nicht nur immer zur Sau gemacht werden. Weniger Stress, bessere Einteilung!“

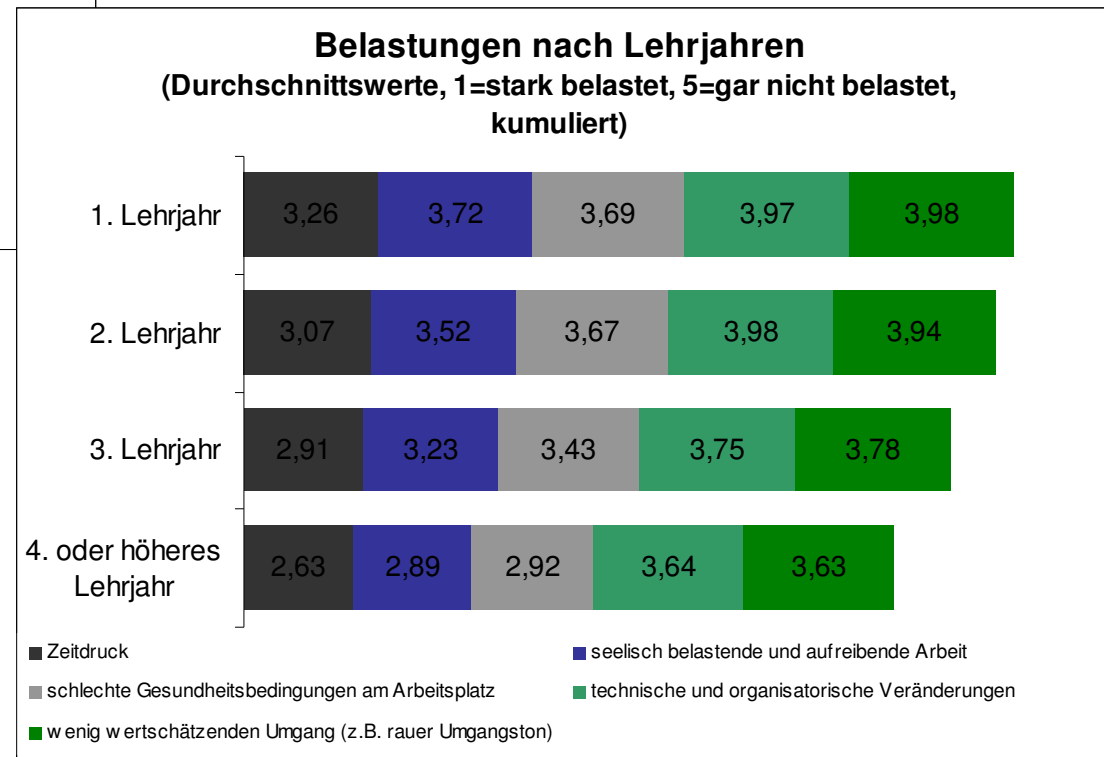
Belastungen im Vergleich zum Salzburger AI



Nach Lehrjahren betrachtet fällt auf, dass sich Lehrlinge mit zunehmender Lehrdauer zunehmend stärker belastet fühlen, vor allem durch Zeitdruck, seelisch belastende und aufreibende Arbeit und Belastungen durch schlechte Gesundheitsbedingungen.

Im Vergleich mit den Werten des Arbeitsklimaindex der Salzburger Beschäftigten fällt auf, dass sich die befragten Lehrlinge hinsichtlich aller angeführten Punkte höher belastet fühlen als der Salzburger Durchschnitt.

Lehrlinge fühlen sich im Vergleich zum Index der Salzburger Beschäftigten in überdurchschnittlichem Maße durch Zeitdruck, seelisch belastende und aufreibende Arbeit, schlechte Gesundheitsbedingungen am Arbeitsplatz, Unfall- und Verletzungsgefahr und durch den ständigen Wechsel der Arbeitsabläufe belastet.

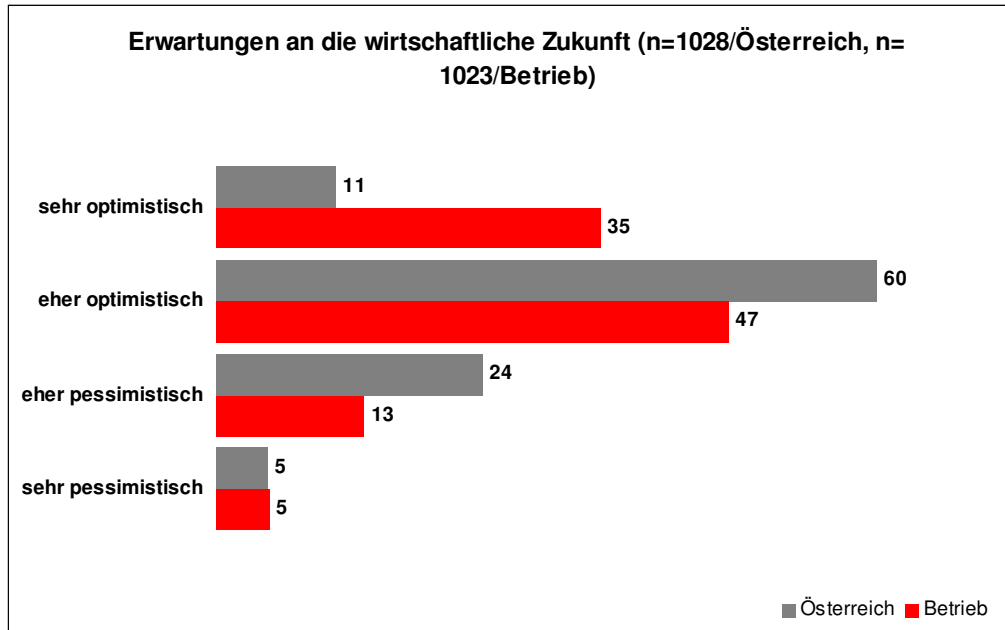


Hinsichtlich Betriebsgröße ist auffällig, dass sich Lehrlinge aus Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten stärker durch Zeitdruck und seelisch belastende und aufreibende Arbeit belastet fühlen.

Für Lehrlinge der Branchen Lebens- und Genussmittel/Ernährung, Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie und Handel ist vor allem Zeitdruck der stärkste Belastungsfaktor. Lehrlinge aus den Branchen Bauwesen/Architektur/Raumgestaltung/Gebäudetechnik, Holzbearbeitung/-technik/Papier und Maschinen- und Fahrzeugbau/Metallbearbeitung leiden mehr unter schlechten Gesundheitsbedingungen und der Unfall- und Verletzungsgefahr.

ERWARTUNGEN

Erwartungen an die Zukunft



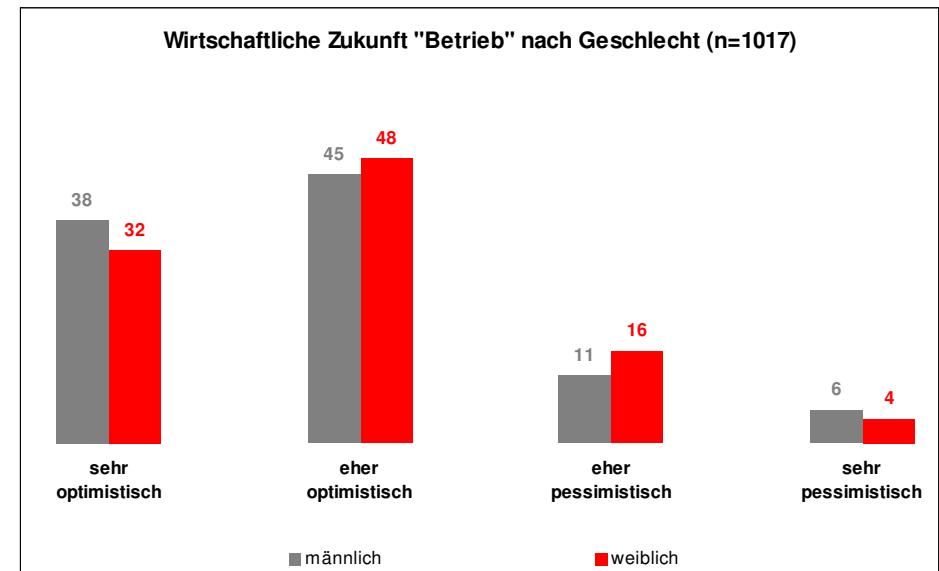
Weibliche Lehrlinge sind geringfügig weniger optimistisch als ihre männlichen Kollegen, sowohl hinsichtlich der wirtschaftlichen Zukunft ihres Betriebes als auch der wirtschaftlichen Zukunft Österreichs.

Österreich

Der Großteil der befragten Lehrlinge (71 Prozent) sieht die wirtschaftliche Zukunft Österreichs sehr bzw. eher optimistisch, 29 Prozent sind eher bis sehr pessimistisch.

Ihres Betriebes

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Zukunft ihres Betriebes sind die Lehrlinge weitaus optimistischer: Insgesamt 82 Prozent der befragten Lehrlinge sehen die wirtschaftliche Zukunft ihres Betriebes sehr bis eher optimistisch an.

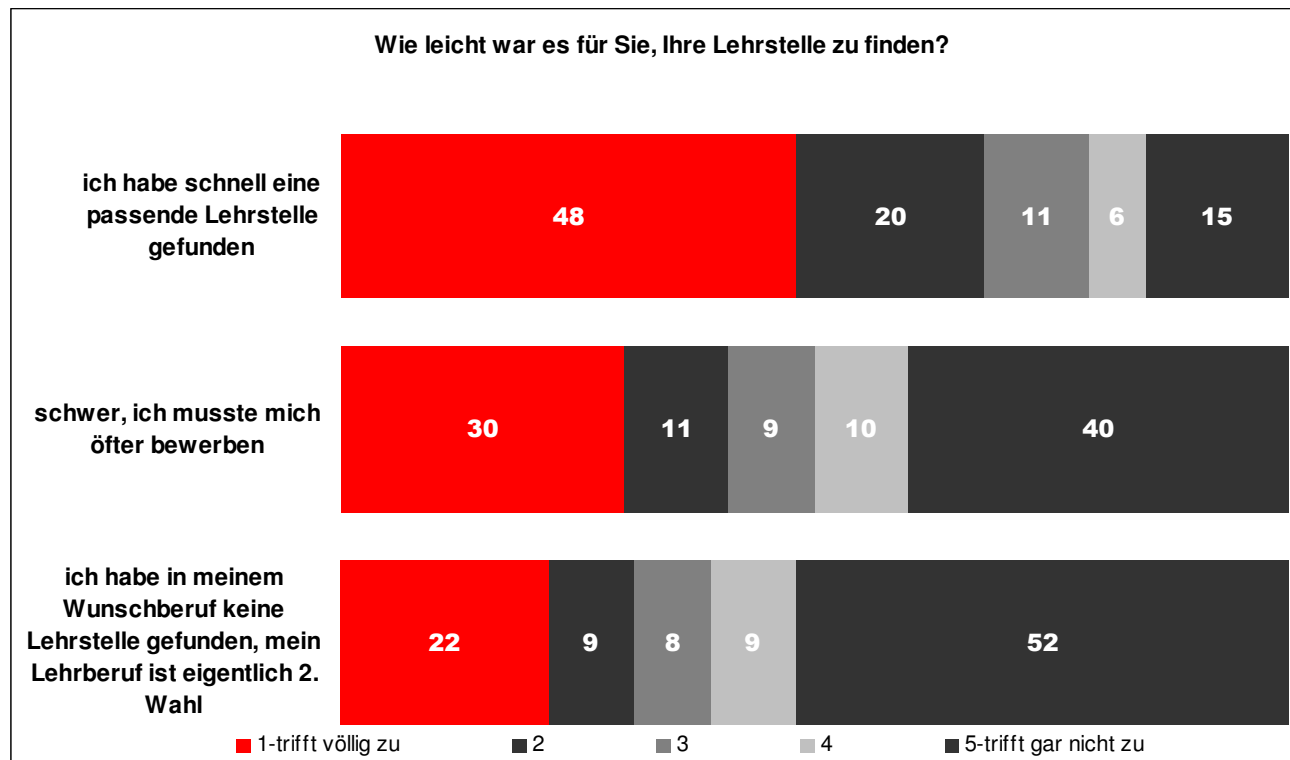


Arbeitsmarktsicherheit

76 Prozent der befragten Lehrlinge halten die Arbeitsplätze in Österreich für ziemlich sicher und 9 Prozent für sehr sicher. Nur insgesamt 15 Prozent bewerteten die Arbeitsplätze für ziemlich unsicher (14 Prozent) bis sehr unsicher (1 Prozent).

Arbeitsmarktchancen

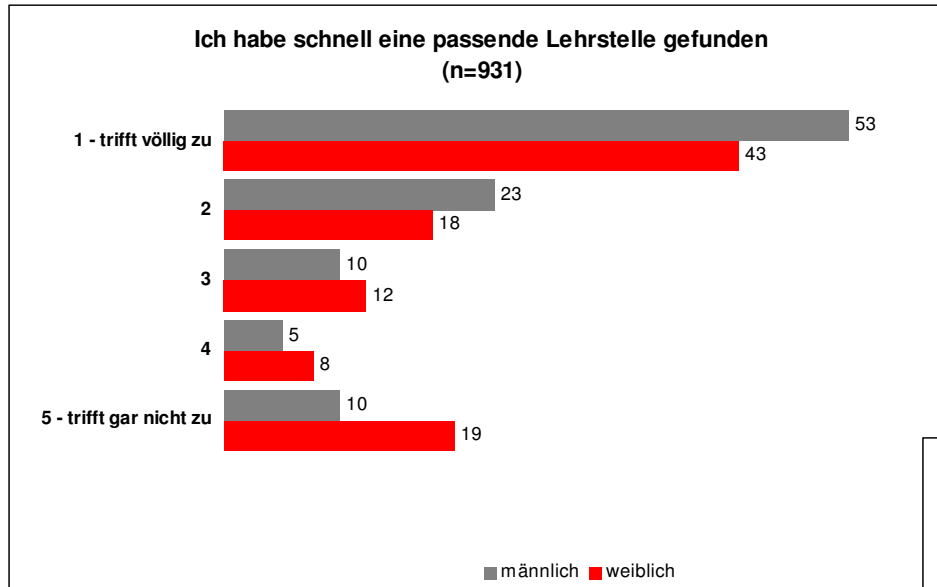
Insgesamt 48 Prozent der befragten Lehrlinge gaben an, schnell eine passende Lehrstelle gefunden zu haben, 21 Prozent mussten länger suchen.



Für 41 Prozent der Lehrlinge war es schwer, eine passende Lehrstelle zu finden und sie mussten sich öfter bewerben. Vor allem Lehrlinge im Handel geben an, dass die Lehrstellensuche für sie nicht einfach war.

Mehr als 50 Prozent der Lehrlinge konnte eine Lehrstelle in ihrem Wunschberuf beginnen, aber für 31 Prozent ist der derzeitige Lehrberuf eigentlich 2. Wahl, weil sie in ihrem Wunschberuf keine Lehrstelle gefunden haben. Das betrifft vor allem Lehrlinge im Handel.

Mädchen konzentrieren sich in ihrer Lehrberufswahl sehr stark auf wenige Berufe, dementsprechend schwieriger scheint für sie die Lehrstellensuche zu sein:

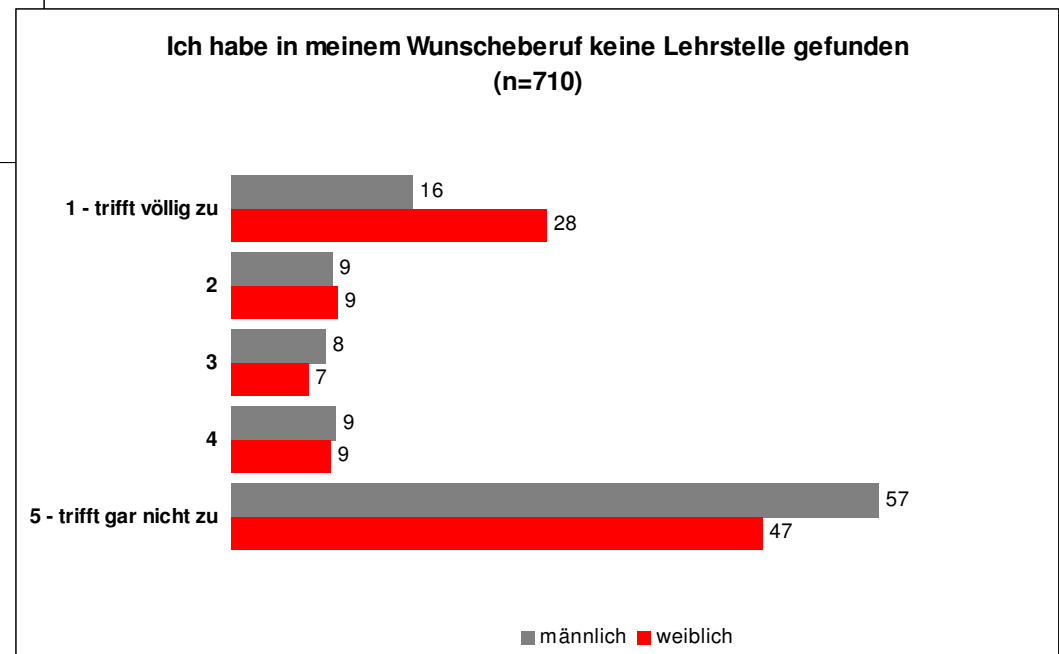


28 Prozent der weiblichen Lehrlinge und 16 Prozent der männlichen geben an, in ihrem Wunschberuf keine Lehrstelle gefunden zu haben. Ihr derzeitiger Lehrberuf stellt daher nur die 2. Wahl dar.

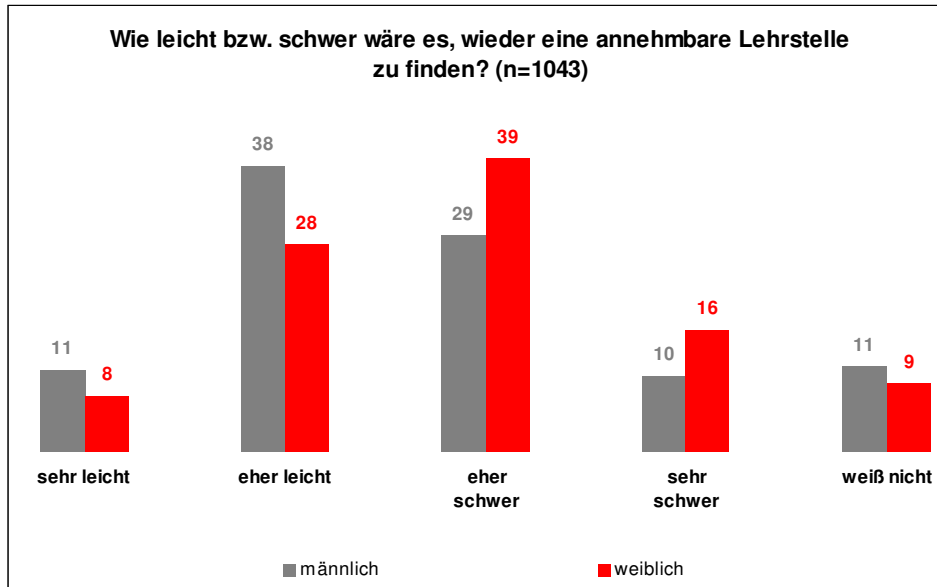
Immerhin 47 Prozent der weiblichen und 57 Prozent der männlichen Lehrlinge haben angegeben, dass sie eine Lehrstelle in ihrem Wunschberuf gefunden haben.

Insgesamt geben 78 Prozent der männlichen Lehrlinge an, schnell eine passende Lehrstelle gefunden zu haben, aber nur 61 Prozent der weiblichen Lehrlinge.

Auch war es für weibliche Lehrlinge schwieriger eine Lehrstelle zu finden, als für männliche, denn insgesamt 37 Prozent der weiblichen und 23 Prozent der männlichen Lehrlinge geben an, dass sich die Lehrstellensuche als schwierig erwiesen hat und eine mehrmalige Bewerbung nötig war.



Arbeitsmarktchancen

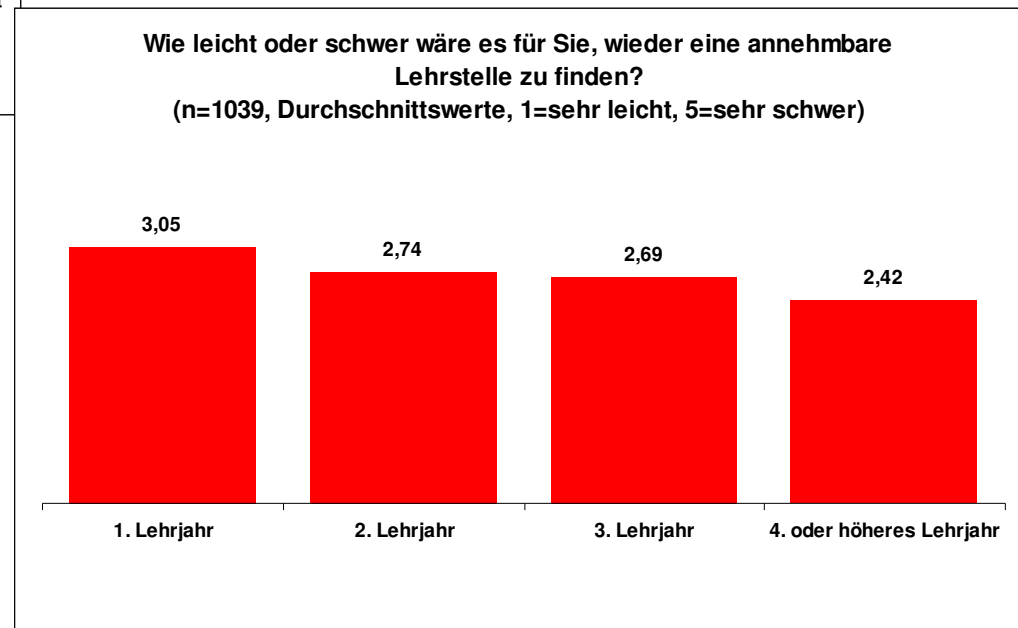


Nur 9 Prozent der befragten Lehrlinge halten es im Fall eines Lehrstellenverlustes für sehr leicht eine neue Lehrstelle zu finden. Eher leicht wird die Lehrstellenbeschaffung von 33 Prozent und eher schwer von 34 Prozent der Lehrlinge eingeschätzt.

Entsprechend den Erfahrungen bei der Lehrstellensuche sind weibliche Lehrlinge pessimistischer, im Fall eines Lehrstellenverlustes schnell eine neue Lehrstelle zu finden: 55 Prozent der weiblichen Lehrlinge glauben, die Lehrstellensuche könnte sich als eher bis sehr schwer gestalten, bei den Burschen hingegen sind es nur 39 Prozent.

Vor allem Lehrlinge aus der Lehrberufsgruppe Land- und Forstwirtschaft/Tiere /Pflanzen/Hauswirtschaft sind pessimistisch: 26 Prozent glauben, es wäre für sie sehr schwer, wieder eine annehmbare Lehrstelle zu finden.

Je höher das Lehrjahr, umso optimistischer beurteilen Lehrlinge ihre Chancen, wieder eine adäquate Lehrstelle zu finden.

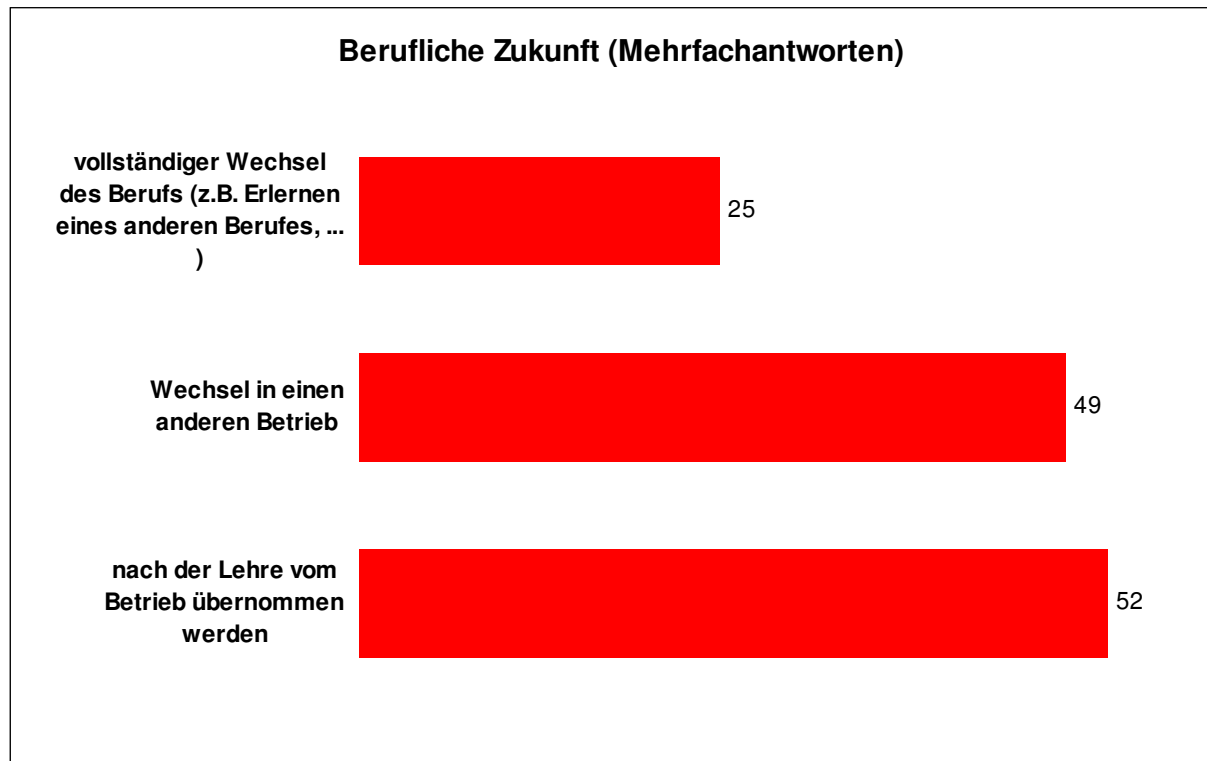


Berufliche Zukunft

52 Prozent der befragten Lehrlinge wünschen sich nach der Lehrzeit vom Betrieb übernommen zu werden, 49 Prozent streben den Wechsel in einen anderen Betrieb an.

25 Prozent wollen sich beruflich gänzlich neu orientieren.

Ein Teil der Lehrlinge ist bezüglich ihrer beruflichen Zukunft noch indifferent: 12 Prozent wünschen sich zwar, von ihrem Betrieb übernommen zu werden, streben aber gleichzeitig einen Wechsel in einen anderen Betrieb an.

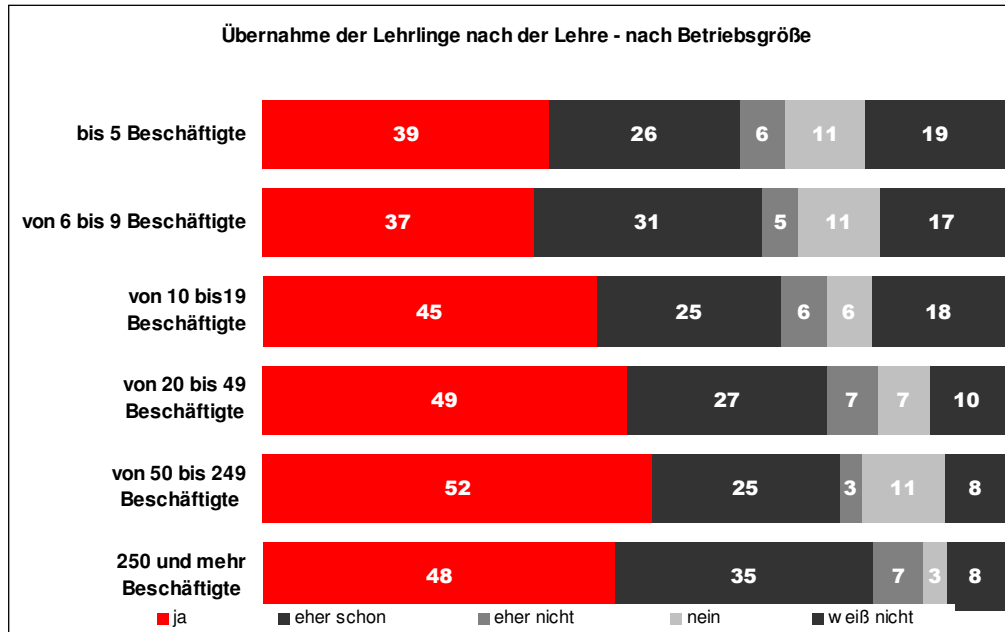


Vor allem Lehrlinge der Berufsgruppen Transport/Verkehr/Lagerwesen (72 Prozent), Elektrotechnik/Elektronik/Informations- und Kommunikationstechnik/EDV (69 Prozent) und Büro/kaufmännischer Bereich/Finanzwesen (65 Prozent) wünschen, nach der Lehre vom Betrieb übernommen zu werden.

Am häufigsten streben Lehrling im Gastgewerbe (77 Prozent), im Bereich Land- und Forstwirtschaft/ Tiere/Pflanzen/ Hauswirtschaft (65 Prozent) sowie Medien(-wirtschaft)Medien- und Drucktechnik/Mediendesign (64 Prozent) nach der Lehre den Wechsel in einen anderen Betrieb an.

Übernahme durch den Betrieb

Insgesamt 73 Prozent der Lehrlinge sind der Meinung, dass sie sicher bzw. eher schon nach der Lehrzeit vom Betrieb übernommen werden. 14 Prozent glauben (eher) nicht, dass sie im Betrieb bleiben können und 14 Prozent können dies zum jetzigen Zeitpunkt nicht einschätzen.

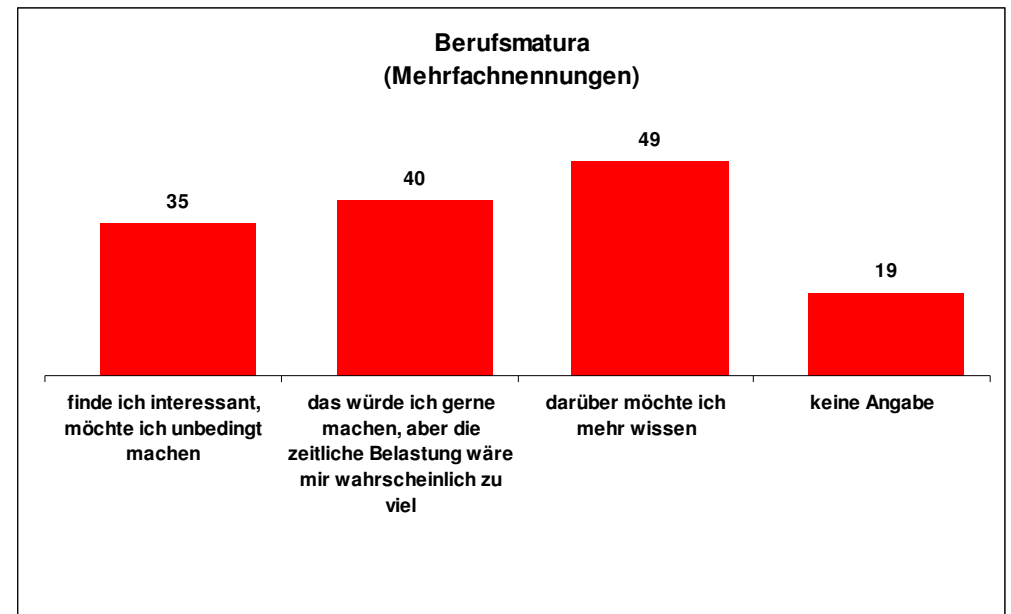


Je größer der Betrieb ist, umso optimistischer sind die Jugendlichen, nach Lehrabschluss vom Betrieb übernommen zu werden.

Berufsmatura für Lehrlinge

Hinsichtlich der neuen Berufsmatura ist das Informationsbedürfnis groß: 49 Prozent der Lehrlinge möchten darüber gerne mehr Information.

74,5 Prozent zeigen großes Interesse an der Berufsmatura: Ein relativ hoher Anteil, nämlich 34,5 Prozent möchte die Berufsmatura unbedingt machen. 40 Prozent möchten die Berufsmatura zwar gerne machen, schätzen die zeitliche Belastung aber zu hoch ein.



Das Interesse an der Berufsmatura ist bei Burschen und Mädchen gleich groß, allerdings sind männliche Lehrlinge etwas optimistischer, die zeitlichen Kapazitäten für die Berufsmatura aufbringen zu können (36,5 Prozent möchten die Berufsmatura unbedingt machen, bei den Mädchen sind es nur 32,8 Prozent). Dafür ist der Anteil jener, die zwar die Berufsmatura gerne machen würden, aber die zeitliche Belastung als zu hoch erachten, bei den weiblichen Lehrlingen höher.

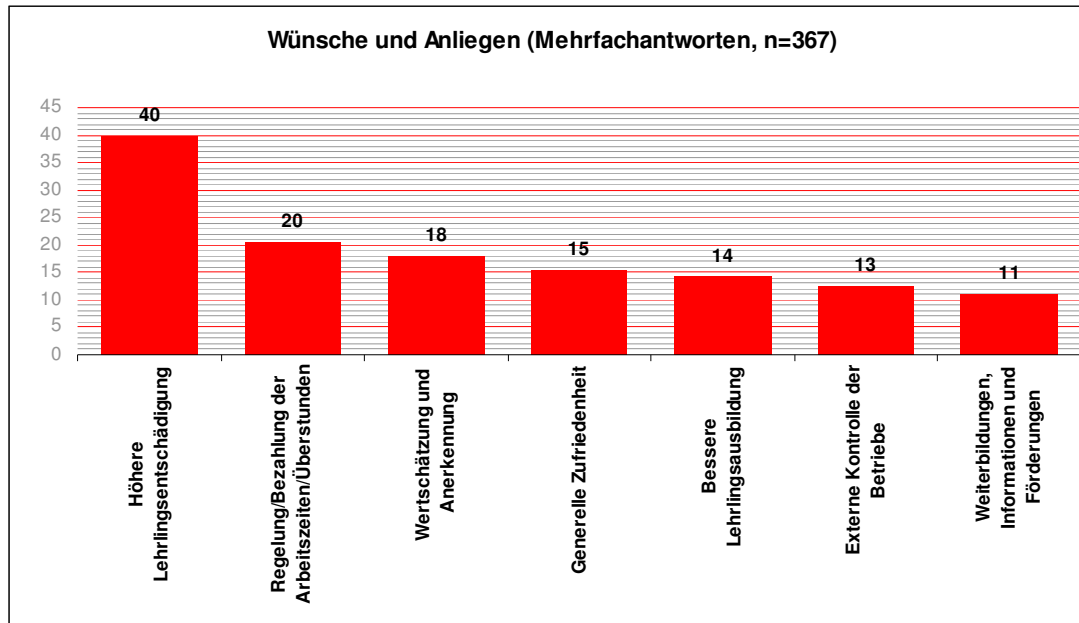
Ein überdurchschnittliches Interesse an der Berufsmatura haben:

- Lehrlinge, die vor Beginn der Lehre eine BHS oder AHS besucht aber nicht abgeschlossen haben
- Lehrlinge im Bereich Elektrotechnik/Info- und Kommunikationstechnik/EDV sowie Lehrlinge im kaufmännischen Bereich.

Wenig Interesse haben Lehrlinge in der Berufsgruppe Holzbearbeitungstechnik/Papier sowie im Bereich Transport/Verkehr/Lagerwesen.

WÜNSCHE UND ANLIEGEN

367 Lehrlinge haben explizit die Gelegenheit ergriffen, Wünsche, Anliegen und Vorschläge zu deponieren bzw. Mitteilung über ihre Arbeit zu machen. Die Bandbreite reicht dabei vom Wunsch nach einer höheren Lehrlingsentschädigung über Verbesserungswünsche in der Lehrlingsausbildung bis zu Forderungen nach (mehr) Kontrolle.



Hauptanliegen ist den Lehrlingen eine höhere Lehrlingsentschädigung. Ihre Leistung würde zu gering entlohnt, schreiben viele: „Sie arbeiten genauso viel wie ein normaler Arbeiter oder Angestellter“, würden aber dafür zu wenig Entgelt bekommen.

Ein weiterer Problempunkt sind angeordnete Überstunden: Viele Lehrlinge würden die Überstunden lieber ausbezahlt bekommen als sie in Zeitausgleich abzubauen. Einige Lehrlinge geben an, dass sie ihre geleisteten Überstunden gar nicht abbauen können, weil im Betrieb die nötigen personellen Ressourcen fehlen: „Ich habe 80 Überstunden, welche immer mehr werden, weil Mitarbeiter gespart werden müssen“.

Häufig wurde der Wunsch nach mehr Zeit von Seiten der AusbilderInnen für die Lehrausbildung genannt. Einige Lehrlinge teilen uns mit, dass sie zu wenig

lernen und das Gefühl haben, nur als billige Arbeitskraft eingesetzt zu sein: „Es sollte mehr kontrolliert werden, dass Lehrlinge wirklich alles lernen, was für diesen Beruf notwendig ist, und nicht als billige Hilfskraft verwendet werden.“

Häufig wird auch der Wunsch nach externen Kontrollen zur Wahrung der Schutzbestimmungen für Lehrlinge sowie zur Überprüfung der Ausbildungsqualität genannt.

18 Prozent der Mitteilungen beziehen sich auf ein schlechtes Arbeitsklima und einen wenig wertschätzenden Umgangston gegenüber den Lehrlingen.

15 Prozent sind mit ihrem Lehrberuf zufrieden.

11 Prozent wünschen Informationen zu Weiterbildungsmöglichkeiten, aber auch Informationen über ihre Rechte als Lehrling.

ARBEITSKLIMAINDEX LEHRLINGE – ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Der Arbeitsklimaindex der Salzburger Lehrlinge liegt im Durchschnitt bei 105 Indexpunkten. Das Ergebnis zeigt, dass die Mehrzahl der Lehrlinge mit ihrer Lehrsituation weitgehend zufrieden ist: 40 Prozent deklarieren sich hinsichtlich ihrer beruflichen Tätigkeit insgesamt als sehr zufrieden, 37 Prozent als eher zufrieden, aber mehr als ein Fünftel (21 Prozent) ist mit ihrer Ausbildungssituation nicht besonders zufrieden.

Die Problempunkte liegen einerseits in den Rahmenbedingungen der Ausbildung, andererseits stufen Lehrlinge ihre Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten unterdurchschnittlich ein.

Lehrlinge als billige Hilfskraft? – Überstunden, berufsfremde Tätigkeiten & Co

78 Prozent der Jugendlichen geben an, Überstunden zu leisten:

49 Prozent leisten gelegentlich Überstunden, 28 Prozent aber häufig. Auffällig dabei: Lehrlinge leisten quer durch alle Altersstufen in einem ähnlichen Ausmaß Überstunden, obwohl die Leistung von Überstunden für unter 18-Jährige eigentlich verboten ist.

Die durchschnittliche Überstundenleistung liegt bei 4,6 Stunden pro Woche. Generell leisten die Lehrlinge in den meisten Berufsgruppen bis zu 2 Überstunden pro Woche, 15 Prozent arbeiten regelmäßig zwischen 3 und 5 Überstunden.

Die meisten Überstunden müssen in den Branchen Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie, Lebens- und Genussmittel/Ernährung und Bauwesen/Architektur/Raumgestaltung/Gebäudetechnik geleistet werden.

Burschen machen häufiger als Mädchen Überstunden.

22 Prozent der Lehrlinge geben an, Sonntagsarbeit zu verrichten

35 Prozent müssen häufig samstags arbeiten, 22 Prozent gelegentlich (vor allem im Handel, Tourismus sowie im Bereich Gesundheit/Medizin/Pflege/Körperpflege/Schönheit).

Von Nachtarbeit sind 16,7 Prozent betroffen, vor allem Lehrlinge im Gastgewerbe: 42 Prozent der Tourismuslehrlinge im ersten Lehrjahr geben an, Nachtarbeit zu leisten.

16 Prozent der Lehrlinge können im Sommer nicht den gesetzlich vorgeschriebenen Urlaub von zwei Wochen konsumieren.

41 Prozent geben an, zumindest gelegentlich Tätigkeiten zu erledigen, die nichts mit ihrem Lehrberuf zu tun haben, 6 Prozent müssen solche Tätigkeiten regelmäßig verrichten. Die Liste reicht dabei von diversen Botengängen (Medikamente, Zigaretten, etc. holen), über das Waschen von Privat-PKWs, Wäschebügeln, Rasenmähen, Babysitten bis hin zum Gassi gehen mit dem Hund.

Nicht allen Lehrlingen sind die speziellen Schutzbestimmungen für Lehrlinge bekannt: 37 Prozent geben an, dass sie die Schutzbestimmungen nicht kennen.

16 Prozent geben an, dass die Schutzbestimmungen im Betrieb nicht immer eingehalten werden: Die häufigsten Verstöße

- * Überstunden müssen (entgegen den Bestimmungen im Lehrlingsschutzgesetz) geleistet werden

- * nicht gewährte Urlaube

- * Sicherheitsvorschriften werden verletzt: Nichtbeachten der Unterweisungspflicht für Maschinen, fehlender Mund-, Gehör- und Augenschutz bei Arbeiten mit hoher Staub- bzw. Lärmbelastung

- * Hygienevorschriften werden nicht beachtet

Defizite werden auch bei weiteren Rahmenbedingungen für eine qualitativ hochwertige Ausbildung sichtbar: Rund 40 Prozent geben an, dass es in ihrem Unternehmen keine Ausbildungspläne gibt, die die inhaltlichen und zeitlichen Abläufe der Lehrausbildung festlegen, nur für 48 Prozent gibt es im Betrieb zusätzliche Ausbildungsmaßnahmen (Schulungen, Kurse, Seminare). Je größer der Betrieb, umso eher ist ein Zusatzangebot vorhanden.

Und: Nur etwas über 50 Prozent geben an, regelmäßig von ihrem Ausbilder betreut zu werden.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit den Ergebnissen einer Studie, die die AK vor knapp 10 Jahren zur Ausbildungssituation von Lehrlingen in Auftrag gegeben hat, so scheint sich wenig geändert zu haben: Die Ergebnisse sind sich sowohl hinsichtlich der Rahmenbedingungen der Ausbildung (Art der Behandlung im Betrieb, Arbeitszeit, etc.) als auch hinsichtlich der Ausbildungsqualität ähnlich, die Problembranchen die gleichen geblieben, auch hinsichtlich der Ausbildungssituation und -zufriedenheit von Mädchen hat sich wenig geändert:

Arbeitsklimaindex nach Geschlecht

Mädchen sind mit ihrer Ausbildungssituation unzufriedener als Burschen: Der Arbeitsklimaindex von weiblichen Lehrlingen liegt mit 103 Indexpunkten deutlich unter dem Indexwert männlicher Lehrlinge mit 106 Indexpunkten.

Ein wesentlicher Grund dafür ist der hohe Anteil an weiblichen Lehrlingen in den Branchen Tourismus und Handel, in denen der Arbeitsklimaindex bei 102 bzw. 103 Indexpunkten liegt.

Mädchen konzentrieren sich in ihrer Berufswahl auf wenige typische Frauenberufe: Österreichweit haben sich 2007 knapp 50 Prozent für eine Lehre im Einzelhandel, als Friseurin oder als Bürokauffrau entschieden, weitere 16,2 Prozent für eine Lehre in der Tourismusbranche (Quelle: Lehrlingsstatistik der WKO). Die im Rahmen der Erhebung zum Arbeitsklimaindex Lehrlinge befragten Mädchen im Bundesland Salzburg spiegeln mit ihrer Lehrberufswahl genau diese Konzentration auf typische Frauenberufe wider: Sie haben zu 26 Prozent eine Lehre im Handel, zu 23 Prozent einen Lehrberuf in der Berufsgruppe kaufmännischer Bereich/Finanzwesen, zu 14 Prozent eine Lehre in der Gruppe Gesundheit/Medizin/Pflege/Körperpflege/Schönheit, zu dem der Beruf der Friseurin zählt, sowie zu 18 Prozent eine Lehre im Tourismus gewählt.

Damit haben sich Mädchen durchwegs für Branchen entschieden, in denen weder das Einkommen noch die Berufschancen besonders gut sind. Zudem sind es jene Branchen, in denen überdurchschnittlich oft Überstunden geleistet werden müssen, Schutzbestimmungen teilweise nicht eingehalten werden, berufsfremde Arbeiten bzw. ein hoher Anteil an Hilfsarbeiten erledigt werden muss.

Die Einkommensschere zwischen den Lehrlingsentschädigungen in den typischen mädchendominierten Lehrberufen und traditionell eher von Burschen bevorzugten Lehrberufen wie beispielsweise in der Baubranche ist beträchtlich: Der Lohngap zwischen männlichen und weiblichen Lehrlingen liegt im Durchschnitt bei rund € 85,-: Das durchschnittliche monatliche Netto-Einkommen der befragten männlichen Lehrlinge liegt bei € 571,- (Median: € 535,-), bei den weiblichen Lehrlingen bei € 487,- (Median: € 480,-).

Je höher die Lehrlingsentschädigung, umso geringer ist der Anteil der Mädchen in den entsprechenden Einkommenskategorien:

Fast zwei Drittel, nämlich 64 Prozent der weiblichen Lehrlinge erhalten eine Lehrlingsentschädigung bis € 500,-, nur 5 Prozent bekommen mehr als € 701,-.

Bei den männlichen Lehrlingen hingegen erhalten immerhin 17 Prozent über € 701,-, auch ist der Anteil jener, die lediglich € 300,- an Lehrlingsentschädigung erhalten, geringer als bei den Mädchen.

Offenbar haben Mädchen nach wie vor Scheu davor, sich für Berufe abseits der gängigen typischen Frauenberufe zu entscheiden. Eine umfassende, im Bildungssystem weitaus früher ansetzende Berufsorientierung wäre daher im Sinne der Chancengleichheit von Mädchen unbedingt vonnöten.

Enthusiasmus zu Beginn der Lehre, Skepsis im letzten Lehrjahr und Bildungshunger

Auffällig ist, dass der Arbeitsklimaindex im Lauf der Lehrzeit massiv sinkt: Während der Wert im ersten Lehrjahr bei 110 Indexpunkten liegt und damit eine hohe Zufriedenheit zeigt, weisen Lehrlinge im 3. Lehrjahr nur noch einen Arbeitsklimaindex von 99 Punkten auf:

Die Zufriedenheit sinkt zwar im Lauf der Lehrzeit hinichtlich verschiedenster Bereiche von Arbeit, wie Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung, mit dem Führungsstil, etc.

Vor allem aber ist es die Zufriedenheit mit den Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten sowie den Weiterbildungsmöglichkeiten, die im Laufe der Lehrdauer ganz massiv zurückgeht. Lehrlinge haben häufig das Gefühl, hinsichtlich ihrer Karrieremöglichkeiten in einer Sackgasse gelandet zu sein, dementsprechend groß ist das Interesse an der neuen Berufsmatura:

Drei Viertel der Lehrlinge zeigen massives Interesse

74,5 Prozent der befragten Lehrlinge zeigen großes Interesse:

Ein relativ hoher Anteil, nämlich 34,5 Prozent möchte die Berufsmatura unbedingt machen. 40 Prozent möchten die Berufsmatura zwar gerne machen, schätzen die zeitliche Belastung aber zu hoch ein.

Das Interesse an der Berufsmatura ist bei Burschen und Mädchen gleich groß, allerdings sind männliche Lehrlinge etwas optimistischer, die zeitlichen Kapazitäten für die Berufsmatura aufbringen zu können (36,5 Prozent möchten die Berufsmatura unbedingt machen, bei den Mädchen sind es nur 32,8 Prozent). Dafür ist der Anteil jener, die zwar die Berufsmatura gerne machen würden, aber die zeitliche Belastung als zu hoch erachten, bei den weiblichen Lehrlingen höher.

Ein überdurchschnittliches Interesse an der Berufsmatura haben:

- Lehrlinge, die vor Beginn der Lehre eine BHS oder AHS besucht aber nicht abgeschlossen haben
- Lehrlinge im Bereich Elektrotechnik/Info- und Kommunikationstechnik/EDV sowie Lehrlinge im kaufmännischen Bereich.

Wenig Interesse haben Lehrlinge in der Berufsgruppe Holzbearbeitungstechnik/Papier sowie im Bereich Transport/Verkehr/Lagerwesen.

Arbeitsklimaindex nach Branchen

Das tätigkeitsbezogene Wohlbefinden von Lehrlingen weist je nach Branche große Unterschiede auf: Am zufriedensten sind Lehrlinge im Bereich Elektrotechnik/Elektronik/Info- und Kommunikationstechnik/EDV mit 112 Indexpunkten sowie die Lehrlinge im kaufmännischen Bereich mit 111 Indexpunkten. Einen sehr schlechten Arbeitsklimaindex weisen Auszubildende in den Branchen Lebens- und Genussmittel/Ernährung (95 Indexpunkte) sowie im Bereich Land- und Forstwirtschaft (94 Indexpunkte) auf.

Die Zufriedenheiten und Belastungen sind je nach Branche unterschiedlich:

Lehrlinge im Bauwesen fühlen sich zwar stark belastet durch schlechte Gesundheitsbedingungen und Überstunden, schätzen aber andererseits ihre Karriere- und Arbeitsmarktchancen als sehr gut ein.

Lehrlinge im kaufmännischen Bereich sind überdurchschnittlich zufrieden mit ihren Arbeitsbedingungen, vor allem mit der Arbeitszeitregelung sowie den betrieblichen Sozialleistungen und dem Ansehen des Unternehmens.

Bei Handels- und Tourismuslehrlingen drücken Überstunden, ein hohes wöchentliches Stundenausmaß an Hilfstätigkeiten, wenig Berücksichtigung der individuellen Wünsche bei der Arbeitszeitgestaltung bzw. Urlaubsplanung und damit eine schlechte Vereinbarkeit von Beruf und privaten Interessen auf die Stimmung.

Zusammenfassend lässt sich festhalten:

Einen unterdurchschnittlichen Arbeitsklimaindex und damit ein vergleichsweise schlechtes tätigkeitsbezogenes Wohlbefinden weisen auf:

- Lehrlinge im dritten oder einem höheren Lehrjahr

- Lehrlinge in den Bereichen Lebens- und Genussmittel/Ernährung und Land-, Forst- und Hauswirtschaft. Einen sehr mittelmäßigen Indexwert von 102-103 Indexpunkten haben Lehrlinge im Handel, im Tourismus sowie im Transport- und Lagerwesen
- Lehrlinge in Mittelbetrieben mit 20 bis 49 Beschäftigten

Einen überdurchschnittlichen Arbeitsklimaindex und damit ein vergleichsweise hohes tätigkeitsbezogenes Wohlbefinden weisen auf:

- Lehrlinge im ersten Lehrjahr
- Lehrlinge im kaufmännischen Bereich/Finanzwesen sowie Elektrotechnik/Info- und Kommunikationstechnik
- Lehrlinge von Großbetrieben

Weiters gibt es einen direkten Zusammenhang zwischen tätigkeitsbezogenem Wohlbefinden und dem Vorhandensein von Betriebsrat und/oder Jugendvertrauensrat: Lehrlinge in Betrieben mit Betriebsrat und/oder JVR sind bedeutend zufriedener als jene, in denen jegliche Form von betrieblicher Interessenvertretung fehlt.

Zusätzliche Ausbildungskosten: Internat

44 Prozent der Lehrlinge müssen im Rahmen ihrer Ausbildung ein Internat besuchen. Teilweise – und je nach Branche bzw. gültigem Kollektivvertrag unterschiedlich – werden die Internatskosten vom Ausbildungsbetrieb übernommen:

* 34 Prozent geben an, dass der Betrieb die Internatskosten zur Gänze übernimmt

* in 24 Prozent der Fälle werden die Kosten zumindest teilweise bzw. unter bestimmten Voraussetzungen (z.B. Notendurchschnitt) übernommen

* 50 Prozent tragen die Kosten selbst bzw. die Familie.

Die meisten InternatsschülerInnen gibt es in den Berufsgruppen

- Land- und Forstwirtschaft /Tiere/Pflanzen/Hauswirtschaft (96 Prozent)
- Transport/Verkehr/Lagerwesen (94 Prozent)
- Tourismus/Gastgewerbe/Hotellerie (79 Prozent)
- Holzbearbeitung/-technik/Papier (73 Prozent)

Die Internatskosten werden aber nur zu knapp 30 Prozent vom Betrieb übernommen.

Die Berufswahl im Rückblick

Nur knapp die Hälfte würde sich auf jeden Fall wieder für den gleichen Lehrberuf entscheiden. Korrelierend mit den Ergebnissen aus dem Arbeitsklimaindex ist der Anteil bei männlichen Lehrlingen höher als bei den Mädchen.

25 Prozent streben nicht mehr eine Tätigkeit im selben Betrieb an, 13 Prozent würden den Lehrberuf nicht noch einmal ergreifen. Dementsprechend planen 20 Prozent einen vollständigen Wechsel des Berufes, wobei auch hier der Anteil bei den weiblichen Lehrlingen höher ist.